

Altersstrategie 2026

Gesamtbericht

Impressum

Publikation

April 2026

Herausgeberin

Stadt Winterthur

Departement Soziales

Pionierstrasse 7

8403 Winterthur

Strategieeigentümerschaft

Departementsvorsteher:in Departement Soziales (Stadtrat Nicolas Galladé)

Strategie-Management

Leiter:in Abteilung Gesellschaft, Departement Soziales (Tina Schmid)

Autorinnen

Tina Schmid

Sheila Asti

Lektorat

Mirjam Menzi

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1 Einleitung	4
2 Mitwirkung	6
2.1 Mitwirkung Bevölkerung	6
2.2 Arbeitsgruppen zur Umsetzung von Projekten.....	9
2.3 Mitwirkung Fachpersonen	12
3 Grundlagen	14
3.1 Was ist Alterspolitik?	14
3.2 Alterspolitik auf Bundesebene	14
3.3 Alterspolitik des Kantons	14
3.4 Alterspolitik der Gemeinden	15
3.5 Alterspolitik in der Stadt Winterthur	15
3.6 Bevölkerung im Alter	17
4 Ziele, Leitlinien und Handlungsfelder	19
4.1 Vision «Gut altern in Winterthur».....	19
4.2 Leitlinien.....	19
4.3 Handlungsfelder und Querschnittthemen	20
5 Querschnittsthemen	22
5.1 Querschnittsthema 1: Vielfalt und Diversität	22
5.2 Querschnittsthema 2: Generationensolidarität.....	24
5.3 Querschnittsthema 3: Sicherheit	26
5.4 Querschnittsthema 4: Quartierbezug.....	28
5.5 Querschnittsthema 5: Information und Beratung	30
5.6 Handlungsbedarf und Massnahmen.....	33
6 Handlungsfeld 1: Soziale Teilhabe und Engagement	35
6.1 Ausgangslage	35
6.2 Ergebnisse aus der Mitwirkung	40
6.3 Städtische Aufgaben und Aktivitäten	42
6.4 Handlungsbedarf und Massnahmen.....	43
7 Handlungsfeld 2: Finanzielle Sicherung	45
7.1 Ausgangslage	45
7.2 Ergebnisse aus der Mitwirkung	47
7.3 Städtische Aufgaben und Zuständigkeiten	48
7.4 Handlungsbedarf und Massnahmen.....	49

8	Handlungsfeld 3: Pflege und Unterstützung	52
8.1	Ausgangslage	52
8.2	Ergebnisse aus der Mitwirkung	54
8.3	Städtische Ausgaben und Zuständigkeiten.....	55
8.4	Ziele und Massnahmen	57
9	Handlungsfeld 4: Wohnen	58
9.1	Ausgangslage	58
9.2	Ergebnisse aus der Mitwirkung	62
9.3	Städtische Aufgaben und Angebote	63
9.4	Handlungsbedarf und Massnahmen.....	65
10	Handlungsfeld 5: Öffentlicher Raum und Mobilität	68
10.1	Ausgangslage	68
10.2	Ergebnisse aus der Mitwirkung	70
10.3	Städtische Raum- und Verkehrspolitik.....	73
10.4	Handlungsbedarf und Massnahmen.....	76
11	Massnahmenliste und Umsetzungsplanung	78
11.1	Umsetzungsplanung	78
11.2	Überblick über alle Massnahmen der Altersstrategie.....	78
12	Anhang	81
	Tabelle 1. Mitwirkung Fachpersonen, beteiligte Organisationen und Institutionen	81
	Tabelle 2. Ältere Bevölkerung in der Stadt Winterthur, 2010 bis 2040	83
	Tabelle 4. Anteil der älteren Bevölkerung in den Quartieren von Winterthur, 2024	85
	Abbildung 1. Anteil 65-Jähriger und Älterer, nach Kleinquartier	87
	Abbildung 2. Anteil 80-Jähriger und Älterer, nach Kleinquartier	88
	Literatur	89
	A. Literaturverzeichnis.....	89
	B. Daten- und Statistikverzeichnis	94
	C. Politische Grundlagen von Bund, Kanton Zürich, Gemeinde Winterthur	96
	D. Internetquellen / Webseiten	98

Abkürzungsverzeichnis

AfS	Amt für Städtebau (DBM)
AfSE	Amt für Stadtentwicklung (DPR)
AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung
Alz ZH	Alzheimer Zürich
ARE	Bundesamt für Raumentwicklung
BehiG	Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen vom 13. Dezember 2002 (Stand am 1. Juli 2020)
BFS	Bundesamt für Statistik
BFU	Beratungsstelle für Unfallverhütung
BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen
DBM	Departement Bau und Mobilität der Stadtverwaltung Winterthur
DFI	Departement Finanzen der Stadtverwaltung Winterthur
DPR	Departement Präsidiales der Stadtverwaltung Winterthur
DSO	Departement Soziales der Stadtverwaltung Winterthur
DSS	Departement Schule und Sport der Stadtverwaltung Winterthur
DSU	Departement Sicherheit und Umwelt der Stadtverwaltung Winterthur
DTB	Departement Technische Betriebe der Stadtverwaltung Winterthur
ebd.	ebenda
EL	Ergänzungsleistungen
ELG	Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung vom 6. Oktober 2006
ESTV	Eidgenössische Steuerverwaltung
FS A+G	Fachstelle Alter und Gesundheit
FS A+P	Fachstelle Alter und Pflege
Gaiwo	Genossenschaft für Alters- und Invalidenwohnungen
Gesewo	Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen
GesG	Gesundheitsgesetz des Kantons Zürich vom 2. April 2007
HASV	Hauptabteilung Sozialversicherungen (DSO)
Heks	Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz

Altersstrategie 2026

lpw	Integrierte Psychiatrie Winterthur
IV	Invalidenversicherung
KLV	Verordnung des EDI [Eidgenössischen Departements des Innern] über Leistungen in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (Krankenpflege-Leistungsverordnung) vom 29. September 1995
Komm DSO	Kommunikation des DSO (Departementssekretariat, Stabsdienste, Kommunikation)
KVG	Bundesgesetz über die Krankenversicherung vom 18. März 1994
o. D.	ohne Datum
SHG	Sozialhilfegesetz vom 14. Juni 1981
SEBE	Selbstbestimmt entscheiden (System zur Finanzierung von Begleitung und Betreuung von Menschen mit Behinderung des Kantons Zürich)
SGW	Stadtgrün Winterthur (DTB)
SLBG	Gesetz über den selbstbestimmten Leistungsbezug durch Menschen mit Behinderung (Selbstbestimmungsgesetz) des Kantons Zürich vom 28. Februar 2022
SPFG	Spitalplanungs- und -finanzierungsgesetz des Kantons Zürich vom 2. Mai 2011
SR	Stadtrat von Winterthur
Stapo	Stadtpolizei Winterthur (DSU)
TBA	Tiefbauamt (DBM)
UNO-BRK	Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen)
vgl.	vergleiche
WHO	World Health Organization / Weltgesundheitsorganisation
WinBib	Winterthurer Bibliotheken (DPR)
WB	Städtische Wohnberatung (DSO)
ZL	Zusatzleistungen
ZLG	Zusatzleistungsgesetz des Kantons Zürich vom 7. Februar 1971
ZLV	Zusatzleistungsverordnung vom 5. März 2008

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie möchten Sie alt werden? Diese Frage war zentral bei der Erarbeitung der Altersstrategie 2026. Und wir haben sie auch den Expert:innen zum Thema Altern gestellt: der älteren Bevölkerung. Die Altersstrategie basiert nämlich einerseits auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und statistischen Daten, aber auch auf den Aussagen, die wir von Senior:innen zusammengetragen haben. Wir haben sie zu Mitwirkungsanlässen eingeladen und sie ermutigt, sich in Arbeitsgruppen selbst für kleine Verbesserungen in ihrem Alltag einzusetzen. Entstanden sind Initiativen wie ein Austausch zu unterschiedlichen Wohnformen im Alter, verschiedene Initiativen zur Verschönerung der näheren Umgebung oder Treffpunkte im Quartier.

Dass wir nicht nur über ältere Menschen sprechen, sondern auch mit ihnen im Austausch sind, ist wichtig. Nun wissen wir auch: Winterthur ist schon gut aufgestellt. Es gibt in der Stadt viele Angebote für die ältere Bevölkerung, die finanzielle Sicherheit ist über die Zusatzleistungen zur AHV abgedeckt, es existiert ein gutes Pflege- und Betreuungsangebot. Nichtsdestotrotz dürfen wir uns nicht ausruhen. Optimierungspotenzial gibt es nach wie vor – insbesondere was die Information über die bereits bestehenden Angebote angeht.

Und die Bedeutung einer altersfreundlichen Stadt steigt in den nächsten Jahren, denn die Winterthurer Bevölkerung wird immer älter und die Zahl der Senior:innen steigt.

Wir haben auch festgestellt: Die ältere Bevölkerung wünscht sich Treffpunkte und Austauschmöglichkeiten mit Jüngeren. Eine Stadt, die älteren Personen entspricht, ist auch eine Stadt für jüngere. Egal ob mit Rollator oder Kinderwagen: Stufenfreie Zugänge erleichtern den Alltag. Nachbarschaftskontakte und soziale Treffpunkte fördern die Begegnung zwischen den Generationen und stärken letztendlich den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Im Namen des Stadtrats danke ich allen städtischen Stellen und Organisationen, die an der Altersstrategie mitgearbeitet haben. Ein besonderer Dank gilt den engagierten Senior:innen, die sich an den Mitwirkungsanlässen und in den daraus entstehenden Arbeitsgruppen engagiert haben. Dank ihnen haben wir wichtige Erkenntnisse zur Situation der älteren Bevölkerung gewonnen. Darauf aufbauend konnten wir den Handlungsbedarf identifizieren und klare Leitlinien festlegen, an denen wir unsere Arbeit in der Stadtverwaltung ausrichten. So, dass Winterthur eine Stadt für alle ist – und bleibt.

Nicolas Galladé, Stadtrat

Vorsteher Departement Soziales

1 Einleitung

In Winterthur leben aktuell rund 19'600 65-Jährige und Ältere. Bis ins Jahr 2040 wird die Zahl der älteren Menschen weiter zunehmen. Jede fünfte Person in Winterthur wird dann 65 Jahre oder älter sein (Stand 31.12.2024). Damit gewinnt die Alterspolitik zunehmend an Bedeutung. Unter Alterspolitik werden alle Massnahmen von Bund, Kantonen und Gemeinden verstanden, die Einfluss auf die Lebenssituation älterer Menschen haben.

Städte und Gemeinden spielen in der Alterspolitik eine wichtige Rolle, etwa bei der Gestaltung altersfreundlicher Lebens- und Sozialräume, bei der Erschliessung der Quartiere mit öffentlichen Verkehrsmitteln, bei der Schaffung von generationenübergreifenden Treffpunkten oder bei der sozialen Sicherung. Als Querschnittsaufgabe betrifft die Alterspolitik zahlreiche Bereiche der Stadtverwaltung. Es ist deshalb wichtig, dass sich alle städtischen Stellen an denselben Zielvorstellungen und Handlungsprinzipien orientieren.

Die gegenwärtige Alterspolitik basiert auf der Altersplanung 2014. Ihr modernes, heterogenes Altersbild hatte Pioniercharakter. Altern wurde als Prozess beschrieben, der alle Generationen betrifft. Entsprechend sollte ein *Älterwerden mittendrin* ermöglicht werden, also ein aktives und eingebundenes Altern mit guter Lebensqualität. In der Altersplanung 2014 wurden 34 Massnahmen in sieben Handlungsfeldern festgelegt. Ein grosser Teil dieser Massnahmen wurde bereits umgesetzt; einige davon stellen Daueraufgaben dar (z. B. Hindernisfreiheit, Sicherheit im öffentlichen Raum).

Das in der Altersplanung 2014 gezeichnete Altersbild hat noch heute Gültigkeit. Ältere Menschen wünschen sich nach wie vor, mitten in der Gesellschaft alt zu werden, mit allen Generationen in Kontakt zu stehen und ihr Leben selbstbestimmt und individuell gestalten zu können. In den kommenden Jahren wird die Zahl der älteren Menschen stärker zunehmen als dies in den letzten zehn Jahren der Fall war. Besonders ausgeprägt wird der Anstieg bei den Hochaltrigen sein. Zugleich werden sich die Lebenssituationen älterer Menschen künftig noch stärker unterscheiden.

Gleichzeitig wird Winterthur weiter wachsen – auf geschätzt etwa 135'000 Einwohner:innen (Stand 31.12.2024). Damit werden immer mehr Menschen Wohnraum benötigen sowie Strassen, Plätze und Grünanlagen nutzen. Städtische Stellen müssen sich auf diese Herausforderungen einstellen und die Bedürfnisse älterer Menschen bei der Stadtplanung und der Angebotsgestaltung konsequent mitdenken.

In der vorliegenden Altersstrategie 2026 werden die gegenwärtige Situation der älteren Bevölkerung sowie aktuelle Herausforderungen in fünf zentralen Handlungsfeldern beschrieben: Soziale Teilhabe und Engagement, finanzielle Sicherung, Pflege und Unterstützung, Wohnen sowie öffentlicher Raum und Mobilität. Die Themen Vielfalt und Heterogenität, Generationensolidarität, Sicherheit, Quartierbezug sowie Information und Beratung werden als Querschnittsthemen in allen Handlungsfeldern mitgedacht. In jedem Handlungsfeld wird zudem aufgezeigt, was die Stadt heute bereits für die ältere Bevölkerung tut, und es werden Massnahmen festgelegt, um die Altersfreundlichkeit von Winterthur zu erhalten und, wo nötig, zu stärken – mit einem Ziel: *Gut Altern in Winterthur*.

Im Handlungsfeld Pflege und Unterstützung orientiert sich die Stadt Winterthur am Masterplan Pflegeversorgung aus dem Jahr 2021, der Ziele und Massnahmen für die Pflegeversorgung festlegt. Entsprechend sind die Ausführungen in der vorliegenden Altersstrategie kurzgehalten; ein allfälliger Handlungsbedarf wird im Rahmen der Überprüfung beziehungsweise Aktualisierung des Masterplans geprüft.

Altersstrategie 2026

Bei der Erarbeitung der Altersstrategie 2026 wurden sowohl die ältere Bevölkerung als auch Fachpersonen aus dem Altersbereich in einem partizipativen Prozess breit einbezogen. Dieser umfasste vier quartierbezogene Mitwirkungsanlässe für die Bevölkerung sowie einen Workshop für Fachpersonen. Dabei konnten wichtige Erkenntnisse zur Lebenssituation älterer Menschen gewonnen werden, die in die vorliegende Strategie eingeflossen sind.

2 Mitwirkung

Im Mitwirkungsprozess wurden die ältere Bevölkerung sowie Fach- und Schlüsselpersonen aus städtischen Stellen und im Altersbereich tätigen Organisationen einbezogen.

Hauptziel der Mitwirkung war, die Ideen, Anliegen und Visionen der Bevölkerung aufzunehmen und bei der Erarbeitung der Altersstrategie zu berücksichtigen. Zudem sollten Senior:innen zur Durchführung und Mitgestaltung kleinerer Projekte animiert werden.

Der Einbezug von Fachpersonen hatte zum Ziel, lokales Fach- und Erfahrungswissen aus verschiedenen Perspektiven aufzunehmen. Zudem sollten insbesondere die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung für alterspolitische Themen sensibilisiert werden. Mit dem breiten Einbezug von städtischen Mitarbeitenden sollte sichergestellt werden, dass alle Departemente die alterspolitischen Ziele und Leitlinien mittragen und bei Projekten sowie bei der Aufgabenerfüllung berücksichtigen.

Der Mitwirkungsprozess umfasste einerseits vier Mitwirkungsanlässe für die ältere Bevölkerung und andererseits einen Workshop mit Fachpersonen aus der Stadtverwaltung sowie aus im Altersbereich tätigen Organisationen.

Der Mitwirkungsprozess wurde im Rahmen des kantonalen Projektes *Lokal vernetzt älter werden* umgesetzt und von der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich unterstützt. Die Unterstützung umfasste unter anderem die Projektbegleitung durch eine externe Fachperson der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix.

2.1 Mitwirkung Bevölkerung

Die Mitwirkung stand allen interessierten Senior:innen der Stadt Winterthur offen. Um eine möglichst breite Beteiligung zu ermöglichen, wurden vier öffentliche Mitwirkungsanlässe an gut erreichbaren Standorten durchgeführt: in der Stadtverwaltung Winterthur an der Pionierstrasse sowie in den reformierten Kirchengemeindehäusern Veltheim, Seen und Oberwinterthur. Die Mitwirkungsanlässe fanden im Mai 2024 statt. Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten war die Anzahl der Teilnehmenden pro Anlass auf jeweils rund 80 bis 100 Personen begrenzt.

Bekanntmachung

Um die Bevölkerung zur Mitwirkung aufzurufen, wurden Flyer und Plakate über verschiedene Kanäle gestreut. Ein wichtiger Kanal waren die Mitgliederorganisationen des Altersforum Winterthur, welche die Flyer ihren Kund:innen oder Klient:innen verteilten und Plakate in ihren Institutionen aufhängten. Unter anderem wurde in den Kirchengemeinden, in den städtischen Bibliotheken, in den städtischen Alterszentren, in allen Gaiwo-Siedlungen, im Treffpunkt Königshof sowie in den Räumlichkeiten des Dienstleistungszentrums Winterthur und Weinland von Pro Senectute für die Anlässe geworben.

Zudem wurde per E-Mail über verschiedene Verteiler auf die Anlässe aufmerksam gemacht. Unter anderem wurden die freiwilligen Mitarbeitenden von Alter und Pflege sowie von Pro Senectute angeschrieben. Zusätzlich wurden Inserate und Texte in den Quartierzeitungen publiziert und es wurde eine Medienmitteilung veröffentlicht, die zu mehreren Berichterstattungen führte.

Schliesslich wurden per Zufallsgenerator pro Stadtkreis 100 Personen im Alter von 65 Jahren oder älter gezogen und per Brief zu den Anlässen eingeladen. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass auch Personen erreicht werden, die sich generell weniger ausser Haus bewegen oder die die Plakate und Flyer aus anderen Gründen nicht gesehen haben.

Mitwirkungsanlässe

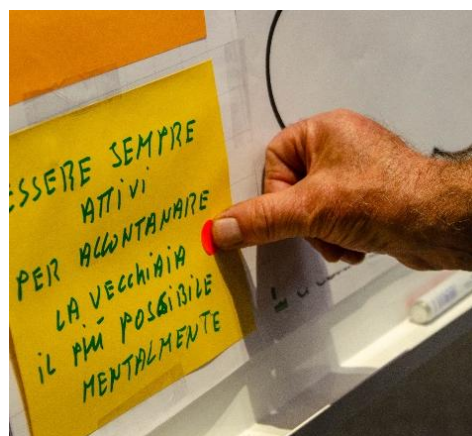
Das Interesse an den Mitwirkungsanlässen war gross. Insgesamt haben über 300 engagierte Winterthurer:innen teilgenommen. Sie diskutierten in Kleingruppen von acht bis zehn Personen folgende Fragen:

- Was gefällt Ihnen besonders am Leben in Winterthur?
- Was vermissen Sie in Winterthur? (Herausforderungen)
- Welche Visionen haben Sie für Winterthur? (Visionen)

Die Diskussionsgruppen wurden von Fachpersonen aus der Stadtverwaltung und den Mitgliederorganisationen des Altersforums Winterthur moderiert. Alle Ideen, Vorschläge und Visionen wurden von den Moderator:innen auf Zetteln schriftlich festgehalten. Anschliessend wurden die Herausforderungen und Visionen verschiedenen Themenbereichen zugeordnet (z. B. «Begegnung und Treffpunkte», «öffentlicher Raum» oder «Information und Beratung»). Zum Schluss konnten die Teilnehmenden die Ideen, Vorschläge und Visionen mit Klebepunkten priorisieren.

Im Anschluss hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich für Arbeitsgruppen einzutragen, um die Themen gemeinsam weiterzubearbeiten und ihre Ideen und Visionen zu verwirklichen. Anliegen und Ideen zu den vor allem im Einflussbereich der Stadtverwaltung stehenden Themenbereichen Wohnen, öffentlicher Verkehr und Infrastruktur, die nicht sinnvoll in privaten Arbeitsgruppen zu bearbeiten waren, sind in die vorliegende Altersstrategie eingeflossen.

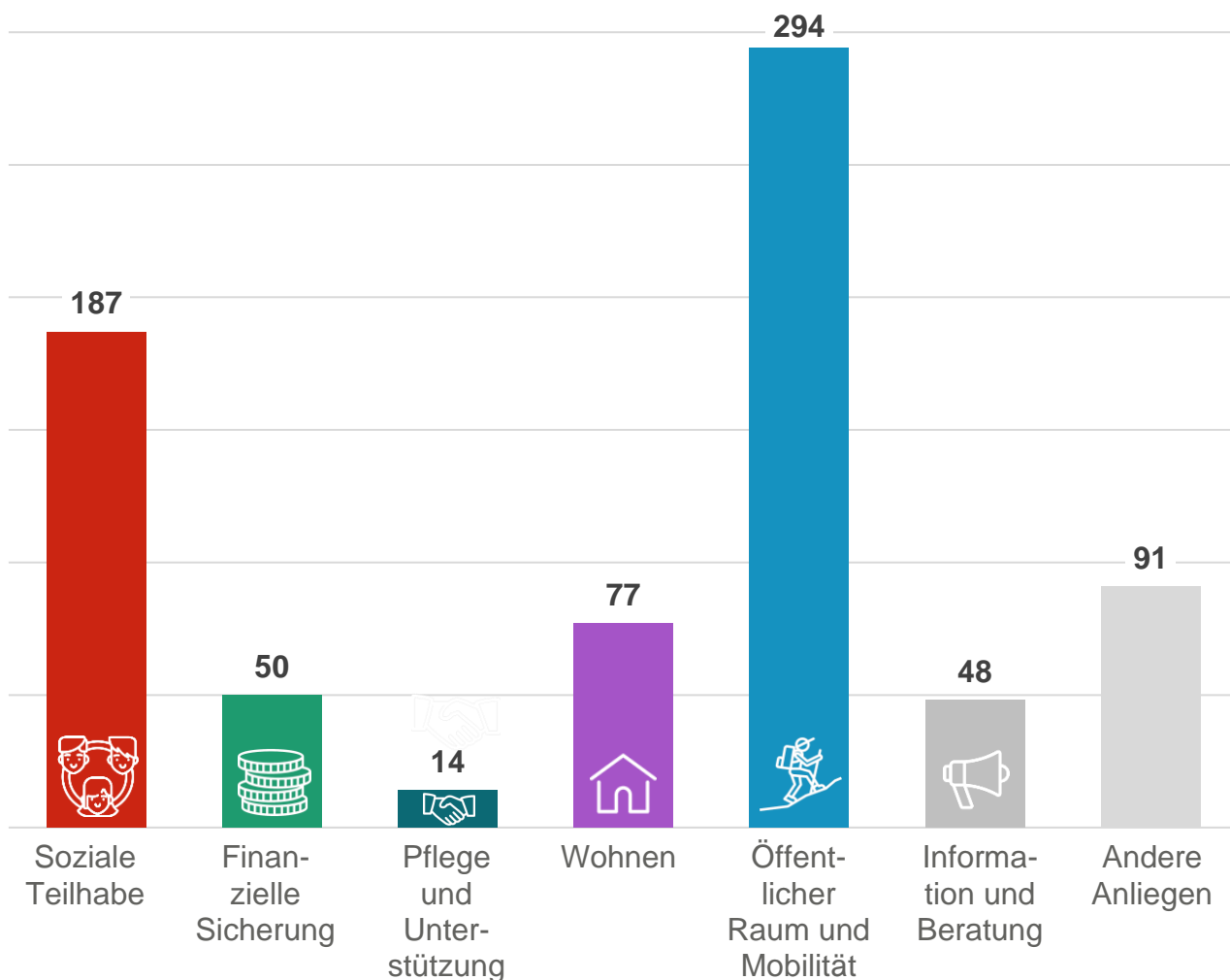
Abbildung 2.1 Eindrücke Mitwirkungsanlässe



Die nachfolgende Abbildung 2.2 zeigt die unter dem Titel «Herausforderungen» und «Visionen» zusammengetragenen Nennungen aller Mitwirkungsanlässe, thematisch geordnet nach den Themenfeldern soziale Teilhabe, finanzielle Sicherung, Pflege und Unterstützung, öffentlicher Raum und Mobilität, Information und Beratung sowie andere Anliegen. Insgesamt handelt es sich um 761 Nennungen. Die meisten Nennungen wurden zum Themenfeld öffentlicher Raum und Mobilität gemacht (294), gefolgt von den Handlungsfelder soziale Teilhabe (187 Nennungen) und Wohnen (77 Nennungen).

Welche Anliegen und Verbesserungsvorschläge konkret geäußert wurden, wird im vorliegenden Bericht in den thematischen Kapiteln 6 bis 10 jeweils im Unterkapitel «Ergebnisse aus der Mitwirkung» dargestellt.

Abbildung 2.2 Nennungen (Herausforderungen und Visionen) aus allen vier Mitwirkungsanlässen, nach Themenfeld



Quelle: Mitwirkungsanlässe Altersstrategie

Mitwirkung vulnerable Personen

Die Teilnahme an den Mitwirkungsanlässen sollte möglichst vielen Personen offenstehen, auch vulnerablen Personen. Vulnerabilität verweist auf eine Verletzbarkeit oder Anfälligkeit angesichts von vorhandenen Risikofaktoren, welche die Gesundheit und Lebensqualität negativ beeinflussen können. Die Risikofaktoren sind vielfältig. Dazu zählen zum Beispiel sozioökonomische Faktoren wie ein niedriges Einkommen, geringe Deutschkenntnisse oder ein tiefes Bildungsniveau. Auch gesundheitliche Attribute wie eine Mobilitätseinschränkung, eine Seh- oder Hörbehinderung oder psychische Belastungen und Erkrankungen, wie etwa Demenzerkrankungen, gelten als Risikofaktoren.

Die Mitwirkung vulnerabler Personen war wichtig, weil sie in der Altersstrategie explizit berücksichtigt werden sollten: Vulnerable Personen haben häufig spezifische Bedürfnisse und sind gleichzeitig oft schwer erreichbar. Deshalb wurden verschiedene Massnahmen getroffen, um diese Personen zu erreichen: Einerseits wurden die Informationen zu den Mitwirkungsanlässen gezielt über Schlüsselpersonen, die Kontakt zu potenziell vulnerablen Personen haben, gestreut (u. a. integrierte Psychiatrie Winterthur Ipw, städtische Spitex, Alzheimer Zürich, Pro Audio, Zürcher Sehhilfe, Behindertenkonferenz, Sichtbar, Gehörlose Zürich, Migrationsbeirat, Heks Treffpunkt Alter und Migration).

Andererseits wurde der Flyer zu den Mitwirkungsanlässen auf Italienisch übersetzt und für den Mitwirkungsanlass an der Pionierstrasse eine italienischsprachige Gruppenmoderatorin engagiert. Damit sollten italienischsprachige Senior:innen erreicht werden, die unter den 65-Jährigen und Älteren die grösste Migrationsgruppe in Winterthur darstellen. Erfreulicherweise wurde der italienische Flyer breit gestreut, sodass 24 Personen mit italienischer Muttersprache am Mitwirkungsanlass an der Pionierstrasse teilnahmen.

Über den Treffpunkt Alter und Migration des Heks meldete zudem eine arabischsprachige Senior:innengruppe Interesse zur Teilnahme an einem Mitwirkungsanlass an. Sie nahmen schliesslich am Mitwirkungsanlass in Seen teil. Um die Verständigung zu gewährleisten wurde ein Arabisch-Dolmetscher engagiert. Die Teilnehmenden stammten aus dem Iran, Syrien und Palästina.

2.2 Arbeitsgruppen zur Umsetzung von Projekten

Um die Senior:innen bei der selbstständigen Umsetzung von kleineren Projekten zu unterstützen, wurde nach jedem Mitwirkungsanlass ein Arbeitsgruppentreffen organisiert. Dort hatten die Senior:innen die Gelegenheit, Arbeitsgruppen zu gründen. Es entstanden 17 Arbeitsgruppen – darunter eine italienischsprachige.

Die Arbeitsgruppen arbeiteten selbstständig an kleineren Projekten für das Quartier oder die gesamte Stadt. Jeder Arbeitsgruppe stand eine Begleitperson von Pro Senecute oder der Stadt Winterthur zur Seite.

Einige Arbeitsgruppen lösten sich auf oder schlossen sich zusammen, sodass nach einem Jahr noch 11 Arbeitsgruppen existierten. Die Arbeit der Mitglieder war von grossem Engagement geprägt. Entsprechend entstanden vielfältige Projekte und Initiativen – und nicht zuletzt neue Freundschaften und Kontakte unter den Arbeitsgruppen-Mitgliedern. Einige Projekte werden bis heute weitergeführt. Die Tabelle 2.1 auf den folgenden Seiten gibt einen Überblick über die Projekte der oben erwähnten 11 Arbeitsgruppen.

Tabelle 2.1 Überblick über die Arbeitsgruppen und ihre Projekte

Soziale Teilhabe und Engagement
<p>AG Angebot Nachbarschaftshilfe (Mattenbach, laufend)</p> <p>Die Arbeitsgruppe möchte die Nachbarschaftshilfe in den Quartieren Winterthurs ausbauen. In einem ersten Schritt verschaffte sich die Gruppe einen Überblick über bestehende Angebote und führte mit verschiedenen Schlüsselpersonen Gespräche.</p> <p>Daraufhin entwickelte die Gruppe selbst ein Konzept für den Betrieb einer Nachbarschaftshilfe im Quartier Gutschick. Seit Mai 2025 trifft sich die Gruppe regelmässig zur weiteren Planung und Koordination des Projekts. Im Dezember 2025 gründete sie einen Verein mit dem Zweck, die Nachbarschaftshilfe in den Quartieren aufzubauen. Der Verein sucht noch Mitglieder.</p> <p>Anfang Februar 2026 fand das erste Vermittlungstreffen im Quartierzentrum Gutschick-Mattenbach statt. Die Arbeitsgruppen- beziehungsweise Vereinsmitglieder stehen zweimal wöchentlich für Vermittlungen zwischen Quartierbewohnenden, die Hilfe benötigen, und solchen, die helfen möchten, persönlich zur Verfügung. Nach der Pilotphase Ende Juni 2026 entscheiden die Mitglieder, ob und wie sie das Projekt weiterführen möchten.</p>
<p>AG Dorfplatz Seen (Seen, laufend)</p> <p>Ziel der Arbeitsgruppe ist, einen Treffpunkt beziehungsweise einen Ort der Begegnung in Seen zu schaffen, an dem sich die Quartierbewohner:innen niederschwellig und unkompliziert treffen und austauschen können. Daher rief sie den «Treffpunkt Hofstettweg» ins Leben.</p> <p>Seit Juni 2025 führt die Arbeitsgruppe den Treffpunkt jeweils am ersten Montag im Monat von 14 bis 17 Uhr bei der Quartieranlage Kanzleistrasse in Seen durch. Der Treffpunkt ist bewusst offen gestaltet: ohne Anmeldung und ohne fixes Programm. Neben Kaffee und Kuchen stehen Spiele wie Pétanque zur Verfügung. Zusätzlich wurde auf Initiative der Gruppe eine BoxUp mit kostenlos ausleihbarem Spiel- und Sportmaterial aufgestellt, betrieben vom Sportamt Winterthur.</p> <p>Der Treffpunkt stösst im Quartier auf Interesse. Die Arbeitsgruppe führt das Angebot im Jahr 2026 deshalb fort.</p>
<p>AG Corsi Digitali (gesamtstädtisch, laufend)</p> <p>Die italienischsprachige Arbeitsgruppe hat Handykurse für Senior:innen auf Italienisch angeboten. Sie führte drei Kursserien mit jeweils zehn Lektionen durch, in denen auf Italienisch grundlegende Funktionen des Smartphones und praktische Anwendungen für den Alltag vermittelt wurden.</p> <p>Nach dem letzten Handykurs im Jahr 2025 meldeten weitere italienischsprachige Winterthurer:innen ihr Interesse an einer Teilnahme. Daher findet im Jahr 2026 ein weiterer Handykurs statt. Die Möglichkeit eines regelmässigen Handystamms wird geprüft.</p>

AG Generationenverbindender Treffpunkt Hegi / Neuhegi und Grüze (Oberwinterthur, laufend)
Die Arbeitsgruppe hat sich mit der Idee eines möglichen Quartiertreffpunkts in der Halle 710 beim Eulachpark befasst. Zu diesem Zweck führte die Gruppe Gespräche mit verschiedenen Schlüsselpersonen im Quartier, um Bedürfnisse, Möglichkeiten und Rahmenbedingungen zu klären. Auf dieser Grundlage wird derzeit ein Projektvorschlag ausgearbeitet.
AG Oberi Bibliothek plus (Oberwinterthur, laufend)
Die Arbeitsgruppe begleitet die Entstehung des neuen Bibliothekstandorts Oberwinterthur mit dem Ziel, dass die Bibliothek ein Begegnungsort für alle Generationen wird. Sie ist mit den für den neuen Bibliothekstandort Verantwortlichen im Gespräch und bringt ihre Anliegen dort ein.
AG Treffpunkt Töss (Töss, abgeschlossen)
Die Arbeitsgruppe umfasste elf Mitglieder, die sich regelmässig trafen und in einem offenen, unkomplizierten Rahmen Zeit miteinander verbrachten. Im Mittelpunkt stand der persönliche Austausch, das gemeinsame Erleben und das Stärken der sozialen Beziehungen im Quartier. Über die Treffen hinweg entstanden wertvolle Kontakte und zum Teil auch Freundschaften.
Wohnen
AG Generationenverbindende Wohnformen (gesamtstädtisch, laufend)
<p>Die Arbeitsgruppe hat Treffpunkte geschaffen, an denen sich Personen aller Altersgruppen zu generationenverbindenden und anderen Wohnformen sowie Themen rund ums Wohnen (z. B. Wohnungsaustausch, im Quartier bleiben) informieren und austauschen können.</p> <p>Die ersten vier Treffpunkte «Generationenverbindende und andere Wohnformen in jedem Alter» fanden im Winter 2024/2025 und Frühling 2025 in den Bibliotheken Veltheim und Wülflingen statt. Zu jedem Treffen wurde ein:e Expert:in zu einem bestimmten Thema eingeladen.</p> <p>Aufgrund des grossen Interesses wurden im Frühling und Herbst 2025 zusätzlich sieben offene Treffpunkte in der Stadtbibliothek durchgeführt. Auch für 2026 sind weitere offene Treffpunkte geplant. Ziel ist, dass Menschen unterschiedlichen Alters miteinander ins Gespräch kommen, Erfahrungen und Ideen austauschen, sich vernetzen und sich informieren. Die AG übernimmt keine Vermittlungen von Wohnraum.</p>

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Öffentlicher Raum und Mobilität
AG Blühende Stadt (gesamstädtisch, laufend)
Die AG streut Samen auf den Grünstreifen neben den Trottoirs und Strassen, um die Stadt noch grüner und vielfältiger zu machen.
AG Dialogplatz (Stadt, abgeschlossen)
Die Arbeitsgruppe verfolgte das Ziel, die Bedürfnisse älterer Menschen im öffentlichen Raum der Lokstadt zu identifizieren und Vorschläge sowie Anregungen zuhanden der Stadt Winterthur zu erarbeiten. In einem ersten Schritt erhob sie die Anliegen älterer Menschen in Bezug auf Begegnungsmöglichkeiten, Gestaltung des Platzes und Sicherheit. Daraus leitete die Arbeitsgruppe verschiedene Forderungen ab, unter anderem zur Möblierung (z. B. altersgerechte Bank-Tisch-Kombinationen, zugewandte Sitzordnung), zur Barrierefreiheit (rollstuhl- und rollatorengängige Wege) und zur Hygiene (z. B. Hundeverbaterungsstrategie inkl. Hundeverbot auf Spiel- und Pausenflächen). Diese Forderungen wurden den zuständigen städtischen Stellen übergeben.
AG Sitzbank / Begegnungsbank (Oberwinterthur und Veltheim, abgeschlossen)
Die AG Sitzbank ist ein Zusammenschluss der AG Sitzbänkli aus Oberwinterthur und der AG Begegnungsbank aus Veltheim. Die Arbeitsgruppe nahm eine Analyse der bestehenden Sitzbänke in Oberwinterthur und Veltheim vor, identifizierte Verbesserungspotenzial und übergab ihre Anliegen den in der Stadtverwaltung zuständigen Personen.
AG Sitzgelegenheiten (Seen, abgeschlossen)
Die Arbeitsgruppe setzte sich für mehr und altersfreundlichere Sitzgelegenheiten mit vielfältigen Funktionen (Erholung, Kommunikation und Sicherheit) ein. Die Anliegen der AG wurden an die in der Stadtverwaltung zuständigen Personen übergeben.

2.3 Mitwirkung Fachpersonen

Der Workshop mit den Fachpersonen fand am 4. März 2024 in den Räumlichkeiten der Stadtverwaltung Winterthur statt. Teilgenommen haben rund 50 Fachpersonen aus allen Departementen der Stadtverwaltung sowie aus verschiedensten Organisationen und Institutionen aus dem Altersbereich. Dazu zählen unter anderem die katholischen und reformierten Kirchgemeinden, die Wohnbaugenossenschaften, die Gesundheitsligen, das Kantonsspital Winterthur und die integrierte Psychiatrie Winterthur, Alters- und Pflegeinstitutionen, Spitex-Organisationen, Seniorenorganisationen, private im Altersbereich tätige Firmen sowie das Institut Pflege der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften. Eine Liste mit allen beteiligten Organisationen und Institutionen befindet sich im Anhang (vgl. Anhang, Tabelle 1).

Altersstrategie 2026

Am Workshop wurden mögliche Leitlinien, Handlungsfelder und Querschnittsthemen der Altersstrategie reflektiert und bewertet. Zudem diskutieren die Fachpersonen in Kleingruppen von fünf bis zehn Personen folgende Fragen:

- Was funktioniert bereits gut im Altersbereich in Winterthur?
- Wo liegen die Herausforderungen? Was wünschen sich ältere Menschen in Winterthur?

Die Ergebnisse des Workshops sind ins Kapitel 4 «Ziele, Leitlinien und Handlungsfelder» sowie in die thematischen Kapitel zu den einzelnen Querschnittsthemen (Kapitel 5) und Handlungsfeldern (Kapitel 6 bis 10) eingeflossen.

3 Grundlagen

3.1 Was ist Alterspolitik?

Unter «Alterspolitik» werden sämtliche Massnahmen von Bund, Kantonen und Gemeinden verstanden, die Einfluss auf die Lebenssituation der älteren Bevölkerung haben (BSV 2025a). Damit ist Alterspolitik eine Querschnittsaufgabe, die verschiedenste Politikbereiche betrifft und auf allen politischen Ebenen angesiedelt ist. Im Folgenden werden die Aufgaben von Bund, Kanton und Gemeinden in der Alterspolitik beschrieben und es wird auf die Alterspolitik der Stadt Winterthur eingegangen.

3.2 Alterspolitik auf Bundesebene

Die Alterspolitik des Bundes umfasst erstens die finanzielle Altersvorsorge mit dem Dreisäulensystem. So zahlt der Bund etwa die Alters- und Hinterlassenenrenten sowie die Hilfslosentschädigungen aus. Zudem regelt er die Ausgestaltung der Ergänzungsleistungen und finanziert diese mit (ebd.).

Zweitens legt der Bund wichtige Rahmenbedingungen in der Gesundheits- und Pflegepolitik fest. So regelt der Bund etwa die Finanzierung von Gesundheits- und Pflegekosten und umschreibt die Leistungen, die von der Krankenkasse mitfinanziert werden. Im Bereich der Pflegeversorgung hat der Bund die Sicherstellung und Restkostenfinanzierung mit der Neuordnung der Pflegefinanzierung im Jahr 2011 an die Kantone delegiert. Der Kanton Zürich hat diese Aufgabe an die Gemeinden weitergegeben, sodass heute im Kanton Zürich die Gemeinden für die Sicherstellung und Restkostenfinanzierung zuständig sind, während die Regulierung und Zulassung von ambulanten und stationären Leistungserbringern durch den Kanton erfolgt (ebd.).

Drittens gewährt der Bund Finanzhilfen für gemeinnützige, national tätige privaten Organisationen der Altershilfe. Dazu zählen etwa Pro Senectute Schweiz, das Schweizerische Rote Kreuz oder der Schweizerische Seniorenrat. Damit subventioniert der Bund verschiedene lokal angebotene Leistungen für Senior:innen, wie etwa die Sozialberatung und den Treuhanddienst von Pro Senectute oder den Notruf- und Fahrdienst des roten Kreuzes (ebd.).

Die Alterspolitik des Bundes basiert auf der *Strategie für eine schweizerische Alterspolitik*, die der Bundesrat 2007 herausgegeben hat. Sie legt Ziele und Leitlinien für alterspolitische Massnahmen fest. Im Jahr 2024 wurde der Bundesrat beauftragt, die nationale Altersstrategie zu überprüfen und zu aktualisieren (Postulat 24.3085 «Überarbeitung und Aktualisierung der nationalen Alterspolitik», Stocker).

3.3 Alterspolitik des Kantons

Wie auf Bundesebene gibt es auch auf Kantonsebene keine zentral angelegte Alterspolitik mit *einer* Zuständigkeit. Vielmehr ist auch hier Alterspolitik eine Querschnittsaufgabe, die verschiedene Politikbereiche und alle kantonalen Departemente umfasst. Schwerpunkte liegen auch auf kantonaler Ebene in den Bereichen soziale Sicherung und Gesundheit. Im Kanton Zürich ist im Gesundheitsbereich die kantonale Gesundheitsdirektion unter anderem für die Gesundheitsversorgung und Restfinanzierung im Spitalbereich zuständig (Art. 49a KVG; § 2 GesG; § 4 SPFG). Zudem regelt sie die Pflegeversorgung und -finanzierung (§ 2 Pflegegesetz vom 27. September 2010). Ebenso ist die Gesundheitsdirektion für Gesundheitsförderung und Prävention zuständig (§ 2 GesG).

Im Bereich der sozialen Sicherung regelt die kantonale Direktion Sicherheit und Soziales die Ausgestaltung von Ergänzungsleistungen zur AHV und IV und finanziert diese auch mit

(§ 29, 34 ZLG). Zudem finanziert der Kanton die Begleitung und Betreuung von Menschen mit Behinderung über das Finanzierungssystem SEBE (§ 33 SLBG).

Des Weiteren betreibt die Sicherheitsdirektion seit 2021 die Fachstelle Seniorenschutz, die der Kantonspolizei angegliedert ist. Sie verfolgt das Ziel, Delikte gegen Senior:innen zu erkennen und zu verhindern (Kanton Zürich, Sicherheitsdirektion o. D.).

3.4 Alterspolitik der Gemeinden

Für einen grossen Teil der konkreten Alterspolitik sind die Gemeinden zuständig. Sie gestalten die Lebensrealität von Senior:innen in vielen Bereichen massgeblich mit, unter anderem bei der Versorgung mit Pflege-, Unterstützungs- und Beratungsangeboten, bei der Gestaltung des öffentlichen Raums, bei der finanziellen Sicherung, beim Wohnen, bei Treffpunkten und Freizeitangeboten sowie beim Angebot an öffentlichen Nahverkehrsmitteln.

Gesetzliche Aufgaben, die in direktem Zusammenhang mit der älteren Bevölkerung stehen, bestehen in den folgenden Bereichen:

- **Sicherstellung und Restfinanzierung der ambulanten und stationären Pflege:** Im Kanton Zürich sind die Gemeinden gemäss Pflegegesetz vom 27. September 2010 für die Sicherstellung der Pflegeversorgung (§ 5) sowie für die Restfinanzierung der Pflege (§ 9 Abs. 4) zuständig. Für die Pflegeversorgung können die Gemeinden eigene Einrichtungen betreiben oder Dritte beauftragen (§ 5 Abs. 2). Zudem müssen die Gemeinden den Bedarf an stationären Pflegebetten planen (§ 8) und die Bevölkerung über das Angebot der Leistungserbringer informieren bzw. eine Stelle bezeichnen, die Auskunft zum Angebot gibt (§ 7).
- **Ausrichtung der Ergänzungsleistungen:** Gemäss kantonalem Zusatzleistungsgesetz (ZLG) vom 7. Februar 1971 werden die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV von den Gemeinden ausgerichtet (§ 2). Dazu gehört die Entgegennahme und Prüfung von Gesuchen, die Beratung von Anspruchsberechtigten sowie die Ausrichtung von Ergänzungsleistung und der Krankheits- und Behinderungskosten (§ 7b Abs. 1).
- **Sozialberatung 60+:** Die Gemeinden sind gemäss Sozialhilfegesetz (SHG) vom 14. Juni 1981 verpflichtet, Personen zu beraten und zu betreuen, die sich in einer Notlage befinden und Hilfe bedürfen (persönliche Hilfe: §§ 1 Abs. 1, 11–13). Für Personen im Alter von 60 Jahren und mehr hat die Stadt Winterthur diese Aufgabe über einen Leistungsauftrag an Pro Senectute Kanton Zürich übertragen.

3.5 Alterspolitik in der Stadt Winterthur

Winterthur hat eine lange Tradition einer sehr gut vernetzten Alterspolitik. Bereits 1985 wurde das «Dachkomitee für Dienste zu Gunsten Betagter in der Stadt Winterthur» gegründet, in dem 20 Anbieter von Dienstleistungen für ältere Menschen mitwirkten. Neben den zentralen städtischen Stellen waren dies unter anderem alle Kirchgemeinden, Pro Senectute, Krankenpflegeorganisationen, die Ärztesgesellschaft und der Sozialdienst des Kantonsspitals Winterthur. Im Jahr 1990 wurde das erste städtische Alterskonzept publiziert. Als Massnahme des Alterskonzepts wurde 1993 die städtische Stelle für Altersfragen gegründet.

Im Jahr 2000 organisierte sich das Dachkomitee als Verein und änderte den Namen in «Altersforum Winterthur». Bis heute ist die Zahl der Mitgliederorganisationen auf fast 50 Institutionen angestiegen. Die Vernetzung hat weiterhin einen zentralen Stellenwert.

Heute wird die städtische Alterspolitik von der Fachstelle Alter und Gesundheit im Departement Soziales koordiniert. Die Fachstelle hat auch die Geschäftsleitung des Altersforum Winterthur

inne. So ist die Stadt über das Altersforum Winterthur in regelmässigem Austausch mit den zentralen Akteuren im Altersbereich. Dazu zählen neben städtischen Stellen aus unterschiedlichen Departementen zahlreiche private Organisationen.

Von der Altersplanung 2014 zur Altersstrategie 2026

Die inhaltliche Ausrichtung der städtischen Alterspolitik ist in der Altersplanung 2014 festgelegt. Diese wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Altersforum Winterthur erarbeitet und im Frühling 2014 vom Stadtrat verabschiedet. Damit wurden zentrale Akteure im Altersbereich bereits bei der Erarbeitung einbezogen, etwa das Dienstleistungszentrum Winterthur und Weinland von Pro Senectute Kanton Zürich, der städtische Bereich Alter und Pflege, die Genossenschaft für Alter- und Invalidenwohnungen Gaiwo und die integrierte Psychiatrie Winterthur Ipw.

Die Altersplanung 2014 legte den Grundstein für die Gestaltung einer altersfreundlichen Stadt. Ihr modernes, heterogenes Altersbild hatte Pioniercharakter. Altern wurde als Prozess beschrieben, der alle Generationen betrifft. Entsprechend sollte ein «älter werden mittendrin» ermöglicht werden, also ein aktives und eingebundenes Altern mit guter Lebensqualität (S. 6). Es wurde erkannt, dass eine altersfreundliche Stadt nicht nur den Alten, sondern *allen* zu Gute kommt: den Kindern, den Jungen und den Alten (S. 7). Ältere Menschen wurden zudem als Wissens- und Erfahrungsträger:innen beschrieben und die Stadt setzte sich zum Ziel, ihre Ressourcen und Fähigkeiten zu anerkennen und eine selbstverantwortliche und selbstbestimmte Lebensführung zu fördern. Auch sollten Mitwirkung und Partizipation gefördert werden.

In der Altersplanung 2014 wurde weiter festgestellt, dass die Bedingungen nicht für alle Menschen gleich sind. Den «alten Menschen» oder die «ältere Bevölkerung» gebe es nicht, vielmehr bestehe eine grosse Heterogenität der Lebenssituationen und -realitäten (S. 14). Bei der Konzipierung von Angeboten für ältere Menschen müsse die Stadt diese Heterogenität beachten und insbesondere den Bedürfnissen besonders verletzlicher Personen Rechnung tragen (S. 15).

Basierend auf diesem damals pionierhaften Altersbild wurden sieben Handlungsfelder definiert: Generationenpolitik, Ressourcen im Alter, öffentlicher Raum und Mobilität, Wohnen, Pflegerische Angebote, Information und Vernetzung und Zukunftsthemen. In diesen Handlungsfeldern wurden 34 Massnahmen festgelegt, die zu einem grossen Teil umgesetzt werden konnten. Bei gewissen in der Altersplanung 2014 auf hoher Flughöhe formulierten Massnahmen handelt es sich um eigentliche Daueraufgaben, zum Beispiel bei der Vorgabe, Hindernisfreiheit konsequent mitzudenken (z. B. bei der Gestaltung von öffentlichen Räumen) oder der Massnahme, Sicherheit im öffentlichen Raum zu fördern.

Das in der Altersplanung 2014 gezeichnete Altersbild hat noch heute Gültigkeit. Ältere Menschen machen einen immer grösseren Teil der Bevölkerung aus und wünschen sich nach wie vor, mitten in der Gesellschaft alt zu werden, mit allen Generationen in Kontakt zu stehen und ihr Leben selbstbestimmt und individuell gestalten zu können.

Eine Überarbeitung bzw. Aktualisierung der Altersplanung ist aus den folgenden Gründen notwendig: In den kommenden Jahren wird die Zahl der älteren Menschen stärker zunehmen als dies in den letzten zehn Jahren der Fall war. Besonders stark wird die Zahl der 80-Jährigen und Älteren ansteigen. Dies erfordert, dass sich städtische Stellen noch stärker auf eine gestiegene Zahl älterer Menschen einstellen und die spezifischen Bedürfnisse älterer Menschen bei der Stadtplanung und der Angebotsgestaltung immer konsequent mitdenken müssen. Voraussetzung dafür ist, dass städtische Stellen entsprechend sensibilisiert sind.

Seit der Veröffentlichung der Altersplanung 2014 sind über 10 Jahre vergangen und verschiedene Herausforderungen sind neu hinzugekommen. Künftig werden sich die Lebenssituationen verschiedener Menschen im Alter noch stärker unterscheiden. So wird etwa die Zahl der alten Menschen mit Migrationshintergrund zunehmen, ebenso die Zahl der Menschen mit Demenz.

Hinzu kommen gesellschaftliche Entwicklungen wie die zunehmende Digitalisierung und die wachsende Aufmerksamkeit für psychische Gesundheit. Gleichzeitig wird Winterthur weiter wachsen: Immer mehr Menschen werden sich in der Stadt bewegen und Wohnraum benötigen. Auch werden mehr Menschen Grün- und Freiräume aufsuchen. Des Weiteren werden die Herausforderungen aufgrund des Klimawandels eine wichtige Rolle spielen.

In der vorliegenden Altersstrategie 2026 werden – ausgehend von der Altersplanung 2014 sowie den gesetzlichen Aufgaben der Stadt Winterthur – fünf wesentliche Handlungsfelder im Altersbereich festgelegt: Soziale Teilhabe und Engagement, finanzielle Sicherung, Pflege und Unterstützung, Wohnen und öffentlicher Raum und Mobilität. In jedem Handlungsfeld wird die aktuelle Situation der älteren Bevölkerung analysiert und aktuelle politische Massnahmen und Angebote der Stadtverwaltung beschrieben. Auf dieser Grundlage werden schliesslich in jedem Handlungsfeld Massnahmen festgelegt, um die Altersfreundlichkeit von Winterthur zu erhalten und wo nötig zu stärken.

3.6 Bevölkerung im Alter

In Winterthur lebten Ende 2024 rund 19'950 65-jährige und ältere Personen. Damit sind 16,5 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt. Rund 6300 Personen oder 5,3 Prozent der Bevölkerung sind 80 Jahre alt und älter. Weil Frauen im Schnitt immer noch älter werden als Männer, gibt es deutlich mehr ältere Frauen als Männer. Von den rund 6300 80-Jährigen und Älteren sind rund 3850 Frauen und nur 2450 Männer (vgl. Anhang, Tabelle 2).

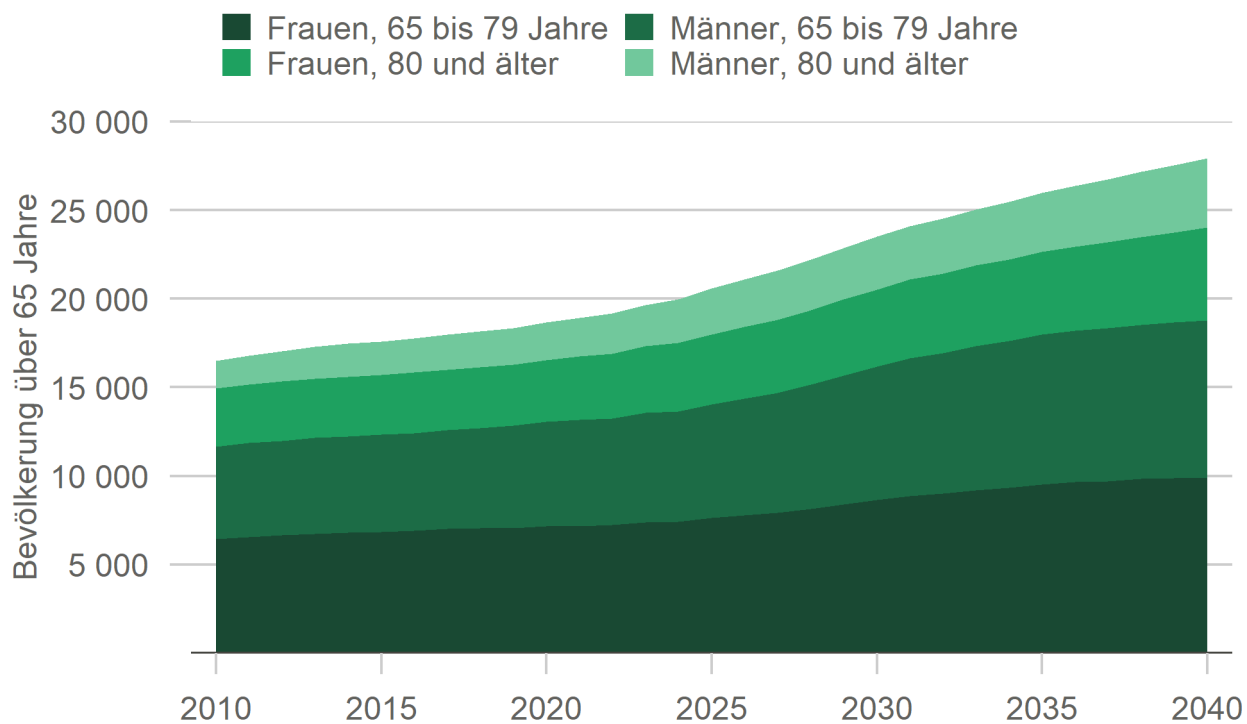
Weil in den kommenden Jahren die späteren Jahrgänge der Babyboomer-Generation (1946 bis 1964; geburtenstarke Jahrgänge der Nachkriegszeit) ins Pensionsalter kommen und die Lebenserwartung steigt, wird die Zahl der älteren Menschen weiter zunehmen (vgl. Abbildung 3.1 auf der nächsten Seite).

Bis 2040 werden gemäss dem mittleren zivilrechtlichen Bevölkerungsszenario des Amtes für Stadtentwicklung¹ fast 28'000 65-Jährige und Ältere in Winterthur leben. Weil die ältere Bevölkerung stärker wachsen wird als jüngere Altersgruppen, wird auch ihr Anteil zunehmen, und zwar von heute 16,5 Prozent auf rund 20,5 Prozent im Jahr 2040. Der Anteil der 80-Jährigen und Älteren wird von heute 5,3 Prozent auf 6,8 Prozent im Jahr 2040 steigen. Rund 9100 Personen werden dann 80 Jahre und älter sein. Noch im Jahr 2010 waren nur 16,3 Prozent der Winterthurer:innen 65 Jahre oder älter und nur 4,8 Prozent 80 Jahre oder älter (vgl. Anhang, Tabelle 2). In den kommenden Jahren wird die ältere Bevölkerung deutlich schneller wachsen als in den vergangenen Jahren (vgl. Abbildung 3.1 auf der nächsten Seite).

¹ Das mittlere Bevölkerungsszenario geht von folgenden Annahmen aus:

- 77 % Ausnutzung der verbleibenden Bauzonenkapazität
- 85 % Fertigstellungswahrscheinlichkeit für bereits bekannte, grössere Bauprojekte
- Fixe Geburtenrate, angepasst für Winterthur
- Steigende Lebenserwartung, angepasst für Winterthur

Abbildung 3.1 Entwicklung der Bevölkerung über 65 Jahre, Stadt Winterthur, 2010 bis 2040



Quelle: Kanton Zürich, Statistisches Amt (2025) / Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung, Bevölkerungsszenarien Stadt Winterthur (2024)

4 Ziele, Leitlinien und Handlungsfelder

Die Ziele und Leitlinien bilden die Grundlage für die künftige Alterspolitik und geben den Rahmen vor, wie sich Winterthur als altersfreundliche Stadt weiterentwickeln soll – mit der Vision *Gut Altern in Winterthur*.

4.1 Vision «Gut altern in Winterthur»

Grundlage der Altersstrategie ist die Vision *Gut altern in Winterthur*. Alle Einwohner:innen von Winterthur haben eine gute Lebensqualität und leben gerne in Winterthur. Ältere Menschen können so lange wie möglich im vertrauten Quartier leben. Sie leben in altersfreundlichen, weitgehend hindernisfreien Umgebungen und haben Zugang zu altersgerechtem Wohnraum, gut ausgebauten Dienstleistungen in der Nähe und hindernisfreien öffentlichen Verkehrsmitteln. Bei einsetzendem Unterstützungsbedarf stehen älteren Menschen vielfältige und bedarfsgerechte Beratungs-, Betreuungs- und Pflegeangebote zur Verfügung.

Ältere Menschen können aktiv am sozialen Leben teilnehmen und ihre Fähigkeiten sowie Erfahrungen einbringen. Durch die Förderung von Nachbarschaftskontakten und Treffpunkten in den Quartieren werden Begegnungen zwischen Jung und Alt ermöglicht und die Verbundenheit zwischen den Generationen gestärkt.

Ältere Menschen in Winterthur können ihr Leben selbstbestimmt gestalten – nach ihren individuellen Möglichkeiten und weitgehend unabhängig von ihrer finanziellen und sozialen Situation.

Auf Grundlage dieser Vision definiert die Stadt Winterthur drei zentrale Wirkungsziele der Altersstrategie:

1. Winterthur ist eine Stadt für alle: Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Alte.
2. Ältere Menschen gestalten ihr Leben selbstbestimmt nach ihren individuellen Möglichkeiten und bewahren ihre Selbstständigkeit weitmöglichst.
3. Ältere Menschen können bis ins hohe Alter Kontakte pflegen und am sozialen Leben teilnehmen.

4.2 Leitlinien

Die folgenden Leitlinien dienen allen an der Umsetzung der Altersstrategie 2026 beteiligten städtischen Stellen als Orientierungshilfe. Sie lehnen sich an die Leitlinien der Altersplanung 2014 sowie an das Modell der altersfreundlichen Städte der Weltgesundheitsorganisation (WHO 2007).

Die Stadt Winterthur ...

1. ... anerkennt die Vielfalt und Heterogenität der Lebenssituationen und Lebensentwürfe älterer Menschen.
2. ... ermöglicht Partizipation und Teilhabe älterer Menschen.
3. ... fördert den Dialog und die Solidarität zwischen den Generationen.
4. ... antizipiert altersbedingte Bedürfnisse und reagiert darauf.
5. ... vernetzt die im Altersbereich tätigen städtischen, privaten und kirchlichen Organisationen.
6. ... stärkt die Quartiere systematisch – als unmittelbare Lebensräume, als Orte sozialen Eingebundenseins und der Begegnung.

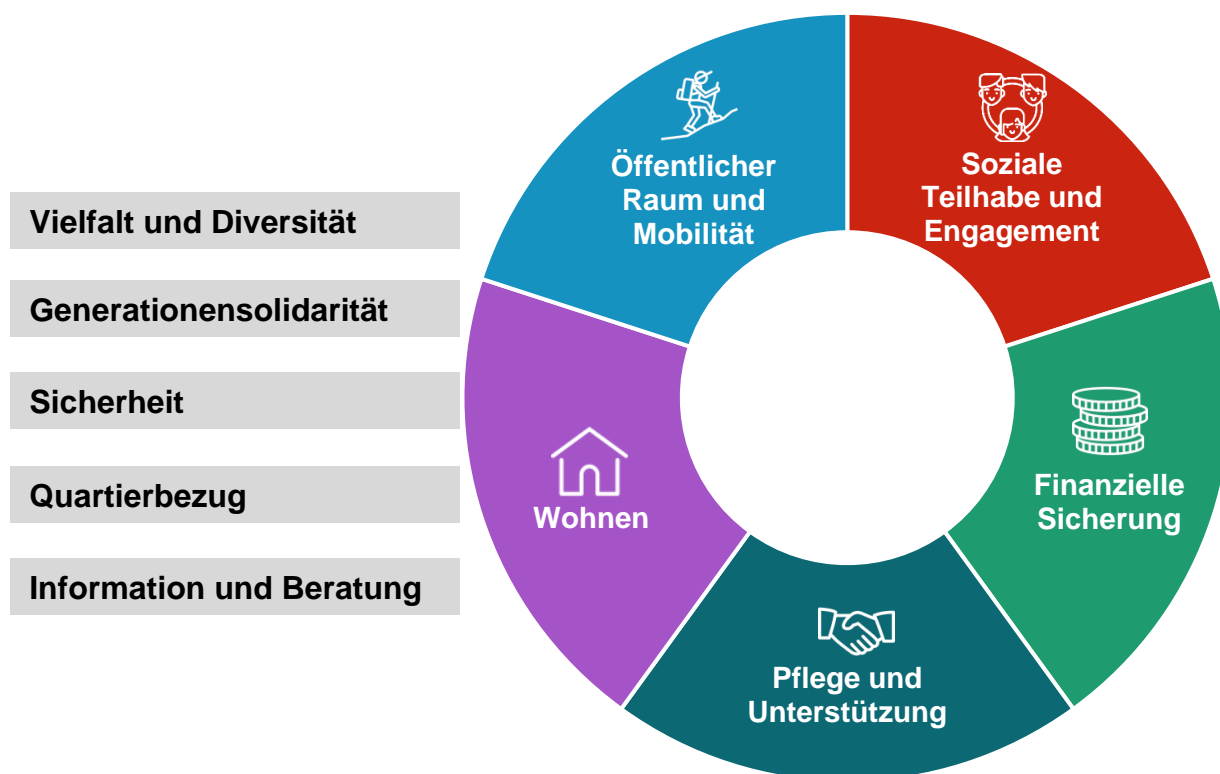
4.3 Handlungsfelder und Querschnittsthemen

Damit ältere Menschen in Winterthur gut alt werden und auch im hohen Alter selbstbestimmt leben können, müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein. Die vorliegende Altersstrategie definiert deshalb fünf zentrale Handlungsfelder, in denen die Stadt Winterthur eine besondere Verantwortung trägt – sei es aufgrund gesetzlicher Aufgaben oder eines klaren politischen Gestaltungswillens. Diese Handlungsfelder werden in den folgenden Kapiteln vertieft behandelt:

- Handlungsfeld 1: Soziale Teilhabe und Engagement (Kapitel 6)
- Handlungsfeld 2: Finanzielle Sicherung (Kapitel 7)
- Handlungsfeld 3: Pflege und Unterstützung (Kapitel 8)
- Handlungsfeld 4: Wohnen (Kapitel 9)
- Handlungsfeld 5: Öffentlicher Raum und Mobilität (Kapitel 10)

In jedem Kapitel werden jeweils die Ausgangslage beziehungsweise die aktuelle Situation der älteren Bevölkerung sowie die spezifischen Herausforderungen im Themenbereich beschrieben. In Anschluss daran werden die Ergebnisse der Mitwirkung dargestellt und die Aufgaben, Vorhaben und Ziele der Stadt im jeweiligen Themenbereich erörtert. Auf dieser Grundlage werden schliesslich in jedem der fünf Handlungsfelder Massnahmen festgelegt.

Abbildung 4.1 Handlungsfelder und Querschnittsthemen der Altersstrategie 2026



Neben den fünf Handlungsfeldern werden fünf Querschnittsthemen beleuchtet. Diese sind von übergreifender Bedeutung und werden in allen Handlungsfeldern mitgedacht. Die Querschnittsthemen werden im Kapitel 5 beschrieben.

- Querschnittsthema 1: Vielfalt und Diversität
- Querschnittsthema 2: Generationensolidarität
- Querschnittsthema 3: Sicherheit
- Querschnittsthema 4: Quartierbezug
- Querschnittsthema 5: Information und Beratung

5 Querschnittsthemen

5.1 Querschnittsthema 1: Vielfalt und Diversität

Die Stadt Winterthur zeichnet sich durch eine grosse Vielfalt aus – in ihrer Bevölkerung ebenso wie in den Bereichen Kultur, Sport, Bildung, Institutionen, Organisationen, Unternehmen, Quartiere und Stadtbild. Diese Diversität macht Winterthur lebendig und attraktiv. Gleichzeitig geht sie mit einer grossen Vielfalt der Bedürfnisse einher, wodurch sich für die Stadt komplexe Anforderungen ergeben.

Der Stadtrat hat 2017 eine Diversity-Strategie verabschiedet, mit den Zielen, respektvolles Zusammenleben, Schutz vor Diskriminierung sowie Gleichberechtigung und Chancengleichheit zu fördern, in der Bevölkerung und in der Stadtverwaltung. Die Umsetzung der Strategie erfolgt durch die Fachstelle Diversity und Behindertenrechte, die Informationen bereitstellt, berät, Schulungen durchführt und das Controlling übernimmt. Unterstützt wird die Fachstelle durch die departementsübergreifende Arbeitsgruppe Diversity.

Die ältere Bevölkerung ist vielfältig

Bereits die Altersplanung 2014 betonte die Vielfalt der älteren Bevölkerung und definierte dazu die Querschnittsthemen «Gender», «Migration» und «Besonders verletzbare Menschen». Diese Einschätzung gilt heute immer noch: Die Gruppe der älteren und hochaltrigen Menschen ist hinsichtlich demografischer Merkmale, Bedürfnisse und Ressourcen sehr heterogen. Angebote, welche die Stadt anbietet oder unterstützt, sollten deshalb unterschiedliche Lebenssituationen und -konzepte berücksichtigen und Wahlmöglichkeiten eröffnen, damit ältere Menschen ihr Leben selbstbestimmt gestalten können.

Die Vielfalt der älteren Bevölkerung zeigt sich in vielen Aspekten. Dazu gehören ethnische, kulturelle und soziale Herkunft, Religion, Geschlecht und Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung sowie gesundheitliche Aspekte wie Erkrankungen und Behinderungen. Die folgenden Beispiele veranschaulichen einen kleinen Teil dieser Vielfalt.

Rund 14 Prozent der über 65-jährigen Winterthurer:innen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit (gegenüber 29 % der unter 65-jährigen).² Sie stammen aus insgesamt 76 Ländern, wobei Italiener:innen (4,8 %; 954 Personen) und Deutsche (1,7 %; 341 Personen) anteilmässig am stärksten vertreten sind (Stand 31.12.2024; Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025b).

Auch hinsichtlich der Religionszugehörigkeit ist die ältere Bevölkerung vielfältig, wie Vergleichszahlen der Stadt Zürich zeigen. Die meisten älteren Menschen sind christlich (69,2 % bis 86,9 %, je nach Altersgruppe). Rund 1,5 Prozent sind jüdisch und 0,5 bis ca. 3 Prozent (je nach Altersgruppe) muslimisch. Andere Religionen, wie etwa die hinduistische, machen jeweils weniger als ein Prozent aus. Demgegenüber liegt der Anteil der Konfessionslosen in der älteren Bevölkerung bei etwa 11 bis 25 Prozent, je nach Altersgruppe (Stand 29.01.2016; Stadt Zürich, Statistik 2019).

Beim Bildungsniveau existiert ebenfalls eine grosse Spannweite, wie schweizweite Erhebungen zeigen. Die Mehrheit der über 65-Jährigen besitzt einen Schulabschluss auf Sekundarstufe II, also eine Allgemein- oder Berufsausbildung. Jüngere Jahrgänge und Personen mit Schweizer Pass haben tendenziell höhere Abschlüsse. Zudem sind ältere Männer im Durchschnitt besser gebildet als ältere Frauen: 38,8 Prozent der Männer, aber nur 19,1 Prozent der Frauen haben einen Tertiärabschluss. Frauen verfügen häufiger nur über die obligatorische Schulbildung

² Bei der Interpretation der Zahlen muss bedacht werden, dass die Kategorie «ausländische Staatsangehörigkeit» nicht alle Personen mit Migrationshintergrund einschliesst. Viele ältere Menschen mit Migrationshintergrund haben die Schweizer Staatsangehörigkeit angenommen oder sind Doppelbürger:innen. Sie werden in der Statistik als Schweizer Bürger:innen gezählt.

(27,5 % gegenüber 12,5 % der Männer (BFS 2025a)). Die Unterschiede im Bildungsniveau haben weitreichende Folgen: Menschen mit höherem Bildungsabschluss haben meist ein höheres Einkommen, leben gesünder, sind aktiver und sozial stärker eingebunden. All dies führt dazu, dass Personen mit höherem Bildungsabschluss seltener von körperlichen und psychischen Krankheiten betroffen sind und eine deutlich höhere Lebenserwartung aufweisen als Personen mit tieferem Bildungsabschluss (BAG 2023; Hämmig 2026, S. 11–14; Spiess/Schnyder-Walser 2018).

Angebote für ältere Menschen müssen auch vulnerablen Gruppen offenstehen

In Winterthur leben neben vielen gut situierten älteren Menschen auch zahlreiche, die über weniger finanzielle, soziale, gesundheitliche und andere Ressourcen verfügen. Sie haben in der dynamischen, leistungs- und jugendorientierten urbanen Lebenswelt mehr Hürden zu bewältigen. Damit sie die gleichen Chancen auf eine gute Lebensqualität haben, müssen ihre Bedürfnisse in der Angebotsgestaltung besonders berücksichtigt werden (Stadt Winterthur 2021d, S. 15–17).

Vulnerabilität bezeichnet eine erhöhte Verletzbarkeit durch Risikofaktoren, die Gesundheit und Lebensqualität beeinträchtigen können. Folgende Personengruppen in der (älteren) Bevölkerung können als besonders vulnerabel gelten: Menschen mit chronischen Erkrankungen, Behinderungen oder Mobilitätseinschränkungen – insbesondere jene, die zu Hause wohnen –, pflegende Angehörige, sozial isolierte Personen, von Gewalt Betroffene, Menschen mit geringen Sprachkenntnissen sowie Personen mit niedrigem sozioökonomischem Status. Je mehr Risikofaktoren zusammentreffen, desto höher ist die Vulnerabilität (Altersforum Winterthur/Stadt Winterthur 2014, S. 14f.; Weber 2020, S. 22f.).

Speziell zu erwähnen ist die wachsende Gruppe von Menschen mit Demenz. Diese sind auf spezifische Unterstützungsangebote sowie eine demenzgerechte Infrastruktur angewiesen. In Europa lebt heute schätzungsweise etwa jede zwölfte Person im Pensionsalter mit Demenz (WHO 2021, S. 39f.) – in Winterthur wären dies rund 1700 Personen. Obwohl das individuelle Risiko, an Demenz zu erkranken, aufgrund verbesserter Lebensbedingungen, höherer Bildung und verstärkter Prävention künftig voraussichtlich abnimmt (Ding et al. 2020), ist aufgrund der demografischen Alterung von einem weiteren Anstieg der absoluten Zahl von Menschen mit Demenz auszugehen. Falls kein Durchbruch in Prävention oder Therapie gelingt, könnte sich die Zahl der Menschen mit Demenz in der Schweiz bis im Jahr 2050 mehr als verdoppeln (GBD [Global Burden of Disease Study] 2019 Dementia Forecasting Collaborators 2022, S. e112).

Je nach Lebensbereich können unterschiedliche Personen(gruppen) besonders vulnerabel sein. Daher sollte bei der Angebotsgestaltung ermittelt werden – etwa durch Konsultation der Fachliteratur oder von Expert:innen –, ob Personen mit bestimmten Merkmalen unbeabsichtigt weniger vom Angebot profitieren können oder ausgeschlossen werden. Ist dies der Fall, sind Massnahmen nötig, um das Angebot für die Zielgruppe(n) zugänglich und geeignet zu gestalten (Weber 2020, S. 52–57). Dabei hat sich bewährt, vulnerable Gruppen partizipativ einzubeziehen (Weber 2020, S. 62).

5.2 Querschnittsthema 2: Generationensolidarität

In Winterthur leben Menschen aller Generationen. Derzeit ist die Zahl der Kinder, Jugendlichen und 30- bis 39-Jährigen noch grösser als jene der Senior:innen. In den kommenden Jahren wird sich dieses Bild jedoch verändern: Der Anteil älterer Menschen wird spürbar wachsen (vgl. Abbildung 5.1 auf der nächsten Seite).

Die Abbildung 5.1 zeigt die Bevölkerungspyramide Winterthurs im Jahr 2024 (Flächen) und im Jahr 2040 (Linien). Bis 2040 werden alle Altersgruppen ab etwa 40 Jahren zunehmen. Voraussichtlich werden dann über 27'000 Senior:innen in der Stadt leben – knapp ein Drittel mehr als heute. Auch die Altersgruppen der 40- bis 50-Jährigen und der 50- bis 60-Jährigen werden zahlenmässig zunehmen. Demgegenüber wird die Zahl der Kinder und Jugendlichen sinken, was vor allem auf rückläufige Geburtenraten zurückzuführen ist. Dadurch wird der Anteil älterer Menschen mit rund 20 Prozent deutlich höher sein als jener der Kinder und Jugendlichen, der bei etwa 14 Prozent liegen wird. Diese demografische Entwicklung stellt die Stadt vor Herausforderungen, eröffnet aber auch Chancen für das Zusammenleben.

Abbildung 5.1. Bevölkerungspyramide von Winterthur mit Einjahresaltersklassen, 2024 und 2040



Quelle: Kanton Zürich, Statistisches Amt (2025) / Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung, Bevölkerungsszenarien Stadt Winterthur (2024)

Für den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft ist die Solidarität zwischen den Generationen wichtig. Sie zeigt sich darin, dass Menschen unterschiedlichen Alters miteinander in Kontakt sind, sich füreinander interessieren und Verständnis für die Lebenssituation der anderen Generationen haben.

Diese Solidarität ist wichtig, weil verschiedene Altersgruppen unterschiedliche Bedürfnisse und Anforderungen haben. Beispielsweise nutzen jüngere Menschen Parks, Sport- und Freizeitflächen anders als ältere, die stärker auf Ruhe- und Begegnungsorte angewiesen sind. Während Familien auf gute Kinderbetreuungsangebote und sichere Schulwege Wert legen, sind für ältere Menschen barrierefreie Zugänge, ein gut erreichbarer öffentlicher Verkehr sowie Unterstützungsangebote bei Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit entscheidend. Eine weitere Herausforderung stellt der Wohnraum dar: Studierende, junge Familien und ältere Menschen konkurrieren oft um bezahlbare und passende Wohnungen.

In der städtischen Politik wird es deshalb künftig noch stärker darauf ankommen, die Anforderungen der verschiedenen Altersgruppen zu berücksichtigen und Lösungen zu finden, die für alle tragfähig und gerecht sind. Orientierung dafür bietet das Konzept der Generationengerechtigkeit. Es besagt, dass sich alle Generationen in gleichem Masse an Errungenschaften erfreuen dürfen und gleichermassen Lasten zu tragen haben (Höpflinger 2025, S. 80–82).

In Bezug auf die kommunale Politik schreibt Höpflinger (2019, S. 357): «Eine koordinierte Generationenpolitik hat die Interessen aller Generationen im Blick und geht von den Leitideen der Generationengerechtigkeit, wechselseitiger Verantwortung und der Verantwortung für die Zukunft im Sinne von Nachhaltigkeit aus.» Die Stadt ist also gefordert, auf alle Generationen Rücksicht zu nehmen und Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein gutes Miteinander ermöglichen und den sozialen Zusammenhalt fördern. Das Thema Generationensolidarität und Generationengerechtigkeit soll deshalb in allen Handlungsfeldern der Altersstrategie mitgedacht werden.

5.3 Querschnittsthema 3: Sicherheit

Sicher³ zu sein und sich sicher zu fühlen ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis. Nur wer sicher ist und sich sicher fühlt, kann sich selbstständig in der Stadt bewegen, Freundschaften pflegen oder sich freiwillig engagieren. Zudem ist Sicherheit eine wichtige Voraussetzung für Gesundheit (Abud et al. 2022; Huang et al. 2025; Lette et al. 2020).

Sicherheit im Alter ist mehr als der Schutz vor Kriminalität. Sie umfasst ebenso eine altersgerecht gestaltete Umgebung, sichere Verkehrswege, geeignete Wohnverhältnisse, gesundheitsförderliche Lebensbedingungen, bedarfsgerechte Pflege und Unterstützung, verlässliche soziale Beziehungen sowie finanzielle Stabilität. Diese Themenbereiche fallen in die Zuständigkeit unterschiedlicher städtischer Stellen. Sicherheit im Alter ist damit eine Querschnittsaufgabe.

Die ältere Bevölkerung lebt insgesamt sehr sicher

In der Schweiz leben Personen ab 65 Jahren insgesamt sehr sicher. Dies zeigen sowohl objektive Indikatoren als auch das subjektive Sicherheitsgefühl der älteren Bevölkerung.

Im Jahr 2021 wurden 1,8 Prozent der Personen zwischen 60 und 69 Jahren sowie 1,4 Prozent der Personen ab 70 Jahren Opfer einer Straftat, die der Polizei gemeldet wurde. Ältere Menschen sind damit deutlich seltener von Straftaten betroffen als jüngere Erwachsene (Markwalder et al. 2023, S. 7). Am häufigsten werden Senior:innen Opfer von Vermögensdelikten wie Betrug (z. B. Enkeltrick oder fiktiver IT-Support) und Diebstahl. Innerhalb von fünf Jahren machen rund 20 Prozent der über 65-Jährigen entsprechende Erfahrungen (Beudet-Labrecque et al. 2023, S. 16). Allerdings ist von einer Dunkelziffer auszugehen, da ältere Personen Straftaten oft nicht melden. Mögliche Gründe dafür sind fehlendes Wissen über Unterstützungsmöglichkeiten, Abhängigkeit zu Täter:innen und Schamgefühle (Opferhilfestatistik Kanton Zürich). Besonders gefährdet, Opfer von Straftaten zu werden, sind stark pflegebedürftige Menschen, Hochaltrige und Personen mit kognitiven Einschränkungen (Studer 2018, S. 3–7).

Die Mehrzahl der älteren Menschen ist sich der bestehenden Risiken bewusst und verhält sich im Alltag meist vorsichtig. Dazu trägt auch die gestiegene öffentliche Aufmerksamkeit für Delikte gegen Senior:innen bei, die in den letzten Jahren durch Medienberichterstattung und Präventionsarbeit gefördert wurde (Studer 2018, S. 3; Beudet-Labrecque et al. 2023, S. 23).

Stürze sind die häufigsten Unfälle bei älteren Personen

Unfälle, vor allem Stürze, stellen ein zentrales Sicherheitsrisiko im Alter dar. Schweizweit sterben rund fünf Prozent der 65-Jährigen und Älteren an den Folgen von Unfällen und Gewalteinwirkungen, darunter Stürze, Strassenverkehrsunfälle und nicht assistierter Suizid. Stürze sind mit Abstand die häufigste Unfallart bei älteren Menschen und zugleich die häufigste Todesursache im Bereich der Unfälle (BFS 2025c; BFU 2025, S. 61).

Rund die Hälfte der Stürze mit Verletzungen ereignet sich im eigenen Zuhause, die andere Hälfte im öffentlichen Raum oder in öffentlichen Gebäuden (BFU 2025, S. 64). Sturzprävention und die altersgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums und des öffentlichen Verkehrs sind daher zentral (vgl. Handlungsfeld 5: Öffentlicher Raum und Mobilität).

³ «Sicherheit» ist ein sehr breiter, vielseitiger Begriff, der synonym zu «Gefahrlosigkeit» und «Freisein von Sorge» gesetzt werden kann. Mit dem Begriff «Sicherheit» sind «Geborgenheit» und «Schutz» sowie «Verlässlichkeit» und «Gewissheit» assoziiert (Grewé 2015, S. 152).

Die empfundene Sicherheit spielt eine eigenständige Rolle

Die tatsächliche Sicherheit und die empfundene Sicherheit weichen häufig voneinander ab (Müller-Peters 2023, S. 11-30). So schätzen ältere Menschen ihr Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, häufig zu niedrig oder zu hoch ein (Studer 2018, S. 5). Dies kann dazu führen, dass ältere Menschen zu viele Risiken eingehen oder sich aus Angst zurückziehen und weniger am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Für die Arbeit mit und für ältere Menschen ist es daher wichtig, sowohl objektive Sicherheitsaspekte als auch das Sicherheitsgefühl zu berücksichtigen und zu adressieren.

In Winterthur fühlt sich die grosse Mehrheit der Bevölkerung im öffentlichen Raum sicher. Die seit 2019 alle drei Jahre durchgeführte Sicherheitsbefragung der Stadtpolizei zeigt, dass sich im Jahr 2025 rund 85 Prozent der Befragten eher sicher bis sehr sicher fühlten. Dieser Wert ist seit Beginn der Erhebung stabil. Personen ab 66 Jahren fühlten sich dabei ebenso sicher wie die 26- bis 65-Jährigen; auch zwischen den Geschlechtern zeigten sich keine Unterschiede (Pleger et al. 2025, Evaluation der wahrgenommenen Sicherheit, S. 6f.).

Zahlreiche Bedingungen beeinflussen die Sicherheit der älteren Bevölkerung

Zur Sicherheit im Alter tragen zahlreiche weitere Faktoren bei. So ermöglichen etwa altersgerechte Wohnungen ein sicheres Wohnen, fördern die Selbstständigkeit und unterstützen den Verbleib im vertrauten Quartier oder Stadtkreis (vgl. Handlungsfeld 4: Wohnen). Finanzielle Unterstützungsleistungen für Senior:innen mit tiefen Einkommen oder Vermögen schützen vor Altersarmut und sichern die Finanzierung notwendiger Leistungen (vgl. Handlungsfeld 2: Finanzielle Sicherung). Ein breites Pflege- und Unterstützungsangebot, das auf die aktuellen und zukünftigen Bedürfnisse der älteren Bevölkerung abgestimmt ist, stellt die Versorgung im Bedarfsfall sicher (vgl. Handlungsfeld 3: Pflege und Unterstützung). Ergänzend dazu fördern Treffpunkte und Angebote, die Kontakte ermöglichen, die Vernetzung und gegenseitige Unterstützung (vgl. Handlungsfeld 1: Soziale Teilhabe und Engagement).

Die Sicherheit der älteren Bevölkerung aufrechterhalten und verbessern

Die Stadt Winterthur schafft wichtige Voraussetzungen für die Sicherheit und das Sicherheitsempfinden der älteren Bevölkerung. Sie gewährleistet unter anderem die persönliche Sicherheit durch den Bevölkerungsschutz (Polizei, Feuerwehr, Sanität und technische Betriebe), stellt eine bedarfsgerechte Pflegeversorgung sicher und fördert die finanzielle Sicherheit durch Zusatzleistungen zur AHV/IV sowie – subsidiär – das System der Sozialhilfe.

Darüber hinaus stärkt die Stadt die Sicherheit der älteren Bevölkerung durch eine zeitgemässe Stadt- und Verkehrsplanung, die Umsetzung von inklusiven Massnahmen in verschiedenen Bereichen (z. B. Barrierefreiheit), eine sozial ausgerichtete Stadtentwicklung sowie Präventionsarbeit, Information und Beratung.

5.4 Querschnittsthema 4: Quartierbezug

Winterthur besteht aus sieben Stadtkreisen: Stadt (Kreis 1), Oberwinterthur (Kreis 2), Seen (Kreis 3), Töss (Kreis 4), Veltheim (Kreis 5), Wülflingen (Kreis 6) und Mattenbach (Kreis 7). Diese sind in 42 Quartiere unterteilt. Viele Menschen identifizieren sich mit ihrem Stadtquartier als unmittelbare Lebensumgebung und sind sozial in ihr Wohnquartier eingebunden.

Mit steigendem Alter nimmt der Bewegungsradius oftmals ab. Dadurch verlagert sich der Alltag vieler älterer Menschen stärker ins direkte Wohnumfeld – also ins Quartier. Altersfreundliche Umgebungen, eine gut ausgebaute Infrastruktur sowie bedarfsgerechte Angebote können dazu beitragen, dass ältere Menschen lange in ihrem vertrauten Umfeld wohnen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Dies betrifft alle Lebensbereiche: vom altersgerechten Wohnen über die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen bis hin zu Freizeit, Erholung und soziale Teilhabe. Bei der Quartierentwicklung sollten daher die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung stets mitgedacht und gezielt berücksichtigt werden.

Unterschiedliche Altersstrukturen in den Quartieren

In den einzelnen Stadtkreisen und Quartieren leben unterschiedlich viele ältere Menschen. Besonders viele Senior:innen leben in Seen, wo jede fünfte Person 65-jährig oder älter ist (20,1 %); 6,7 Prozent der Seemer:innen sind über 80 Jahre alt. Auch in den Stadtkreisen Mattenbach (16,8 % / 6 %) und Wülflingen (16,5 % / 5,1 %) leben viele ältere Menschen. Den tiefsten Anteil älterer Menschen weist Töss auf – mit 13,8 Prozent über 65-Jähriger und 3,3 Prozent über 80-Jähriger (Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025b; Stand 31.12.2024; vgl. Anhang, Tabelle 3 für die Zahlen aller Stadtkreise).

Noch grösser sind die Unterschiede auf Ebene der Quartiere: Die älteste Bevölkerung weist das Quartier Waldegg im Stadtkreis Seen auf, in dem 30,6 Prozent der Bevölkerung über 65 und 12,3 Prozent über 80 Jahre alt sind. Es folgen Hardau (Wülflingen, 29,7 % / 6,2 %) und Sonnenberg (Seen, 24,4 % / 5,5 %). Die jüngsten Quartiere sind Sennhof (Seen) mit 8,4 Prozent 65-Jähriger und Älterer und nur 1,6 Prozent 80-Jähriger und Älterer. Auch in Grütze (Oberwinterthur, 8,9 % / 2,7 %) und Rossberg (Töss, 9,3 % / 0 %) leben wenig Senior:innen (Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025b; Stand 31.12.2024; vgl. Anhang, Tabelle 4 für die Zahlen aller Quartiere).

Trotz dieser Unterschiede besteht eine gewisse generationelle Durchmischung: Jeder Stadtkreis weist auch Quartiere mit einem vergleichsweise hohen Anteil an unter 65-Jährigen auf. Zudem grenzen Quartierbereiche – im Sinne von Kleinquartieren⁴ – mit einem hohen Anteil an über 65-Jährigen oftmals direkt an solche mit einer jüngeren Bevölkerung (vgl. Anhang, Abbildungen 1 und 2 für Karten der Kleinquartiere mit dem Anteil über 65-Jähriger und über 80-Jähriger an der Gesamtbevölkerung).

Gleichzeitig zeigen sich räumliche Cluster – also Häufungen von Kleinquartieren mit besonders vielen älteren Personen. Deutlich sichtbar ist dies im Stadtkreis Seen, wo mehrere Kleinquartiere einen hohen Anteil an über 65-Jährigen, insbesondere auch über 80-Jährigen, aufweisen. Aber auch in tendenziell jüngeren Stadtkreisen wie Oberwinterthur oder Veltheim finden sich solche Konzentrationen (vgl. Anhang, Abbildungen 1 und 2 für Karten der Kleinquartiere mit dem Anteil über 65-Jähriger und über 80-Jähriger an der Gesamtbevölkerung).

Ein Grund für die lokalen Häufungen von älteren Personen dürfte sein, dass ältere Menschen im Vergleich zu jüngeren Personen häufiger in älteren Gebäuden oder Siedlungen wohnen – dies, weil sie oft bereits viele Jahre in ihrer Wohnung oder ihrem Haus leben (Fister et al. 2025, S. 20–

⁴ Die Kleinquartiere werden in der Statistik und Raumplanung als räumliche Einheit benutzt. Ihre Grenzen werden durch Strassen, Bahnlinien und Gewässer bestimmt. Kleinquartiere entsprechen oft dem, was im Alltag als Wohnsiedlung verstanden wird.

22). In einigen Quartieren stehen vergleichsweise viele Häuser aus früheren Baujahren. Deshalb finden sich dort mehr ältere Menschen (Geoportal Kanton Zürich o. D.).

Stadt der kurzen Wege fördert die Altersfreundlichkeit

Die räumliche Entwicklungsperspektive Winterthur 2040 formuliert die Leitideen für die langfristige räumliche Gestaltung der Stadt. Als Zielbild für die Quartiere wird festgehalten: «Winterthurs Quartiere stehen für ein angenehmes Leben in der Stadt für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen. Sie [...] bieten Orientierung und Identifikation.» (Stadt Winterthur 2021f, S. 111).

Um die formulierten Ziele zu erreichen, sollen Winterthurs Quartiere in ihrer Identität und Funktion gestärkt und behutsam weiterentwickelt werden (ebd., S. 11–14, 105, 111). Im Zentrum steht dabei die Idee der «Stadt der kurzen Wege» (ehemals «5-Minuten-Quartiere»): Bis 2040 sollen Versorgungsangebote wie Lebensmittelläden, Coiffeursalons oder Arztpraxen, Sport- und Freizeitangebote, Grün- und Freiräume sowie Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Jung und Alt innert weniger Minuten zu Fuss oder mit dem Velo erreichbar sein (ebd., S. 111). Räumlichkeiten und Freiflächen der öffentlichen und sozialen Einrichtungen – wie Alterszentren und Schulen – sollen vermehrt für Nutzungen der Quartierbevölkerung geöffnet werden (ebd., S. 114, 123). Zudem soll die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum gestärkt werden (ebd., S. 113f.).

Die besonderen Bedürfnisse älterer und mobilitätseingeschränkter Menschen sollen bei der Nutzbarkeit, Sicherheit, Gestaltung und Ausstattung der Quartiere berücksichtigt werden (ebd., S. 112). Die «Stadt der kurzen Wege» greift somit die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung auf und fördert dadurch deren Autonomie und deren möglichst langen Verbleib im eigenen Quartier. Zudem fördern sie generationenverbindende Räume und Angebote.

5.5 Querschnittsthema 5: Information und Beratung

In Winterthur gibt es eine Vielzahl an Angeboten für ältere Menschen, zum Beispiel in den Bereichen Freizeit, Gesundheit, Wohnen oder Finanzen. Die Informationen dazu müssen allerdings häufig gesucht werden. Das Wissen darüber, wo und wie man sich informieren kann, ist deshalb eine wichtige Voraussetzung, um von den bestehenden Angeboten profitieren zu können.

Am häufigsten informieren sich ältere Menschen in der Schweiz durch den Fernseher: In einer repräsentativen Befragung gaben 30 Prozent der Personen ab 65 Jahren an, den Fernsehapparat als primäres Medium zu nutzen. Danach folgen gedruckte Tageszeitungen und Magazine (22 %) und das Smartphone (18 %). Seltener verwenden die Befragten das Radio (15 %) als primäre Informationsquelle. Die wenigsten Befragten greifen auf das Tablet (9 %) oder den Computer (6 %) zurück. Zusammengenommen informieren sich etwa zwei Drittel der älteren Bevölkerung primär über die klassischen Medien, während etwa ein Drittel sich über digitale Geräte (33 %) auf dem Laufenden hält (Seifert 2025, S. 12).

Die Digitalisierung ist für viele ältere Menschen eine zentrale Herausforderung

Mit der fortschreitenden Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten der Information und Kommunikation. Digitale Kanäle ermöglichen eine schnellere Verbreitung und breitere Verfügbarkeit von Informationen. Gleichzeitig setzt die Nutzung digitaler Informationskanäle und Dienstleistungen ein gewisses Interesse sowie Kompetenzen voraus, die innerhalb der älteren Bevölkerung unterschiedlich ausgeprägt sind.

Die digitale Teilhabe älterer Menschen in der Schweiz hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Während im Jahr 2010 erst 38 Prozent der über 65-Jährigen das Internet verwendeten, waren es im Jahr 2025 bereits 89 Prozent. Ob und wie das Internet genutzt wird, hängt massgeblich vom Alter und der Bildung der Personen ab: Während die grosse Mehrheit der 65- bis 74-Jährigen (97 %) sowie 75- bis 84-Jährigen (88 %) das Internet nutzt, sind es bei den 85-Jährigen deutlich weniger (60 %). Deutlich zeigt sich ein Unterschied auch zwischen den Bildungsgruppen: Fast jede Person (98 %) mit einem akademischen Abschluss nutzt das Internet, bei den Personen mit nur einer obligatorischen Schulbildung sind es dagegen 61 Prozent. Auch nutzen Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit (90 %) das Internet deutlich häufiger als Menschen mit ausländischem Pass (74 %; ebd., S. 29f.).

Fast alle älteren Internetnutzenden schreiben und lesen E-Mails, suchen Informationen oder rufen Karten und Fahrpläne ab. Etwa zwei Drittel nutzen Online-Dienstleistungen wie Onlinebanking und etwas mehr als die Hälfte greift auf Onlineservices von Behörden zu. Nur rund ein Drittel ist in den sozialen Netzwerken aktiv (ebd., S. 38–42).

In den nächsten Jahren wird die digitale Nutzung und Kompetenz in der älteren Bevölkerung voraussichtlich zunehmen. Jedoch dürfte auch in Zukunft eine Minderheit von schätzungsweise fünf bis zehn Prozent nicht oder nur eingeschränkt digital aktiv sein (Pro Senectute Schweiz 2025).

Obwohl die Nutzung digitaler Geräte und Technologien zunimmt, bleibt der persönliche Kontakt für viele ältere Menschen wichtig. Daher wünschen sich die meisten (79 %) parallel zu digitalen Services eine Beibehaltung klassischer Vor-Ort-Angebote wie bediente Ticketschalter. Besonders hoch ist dieser Wunsch bei den über 85-Jährigen (89 %) und bei Personen, die das Internet nicht nutzen (92 %). Aber auch die grosse Mehrheit (78 %) der älteren Menschen, die das Internet nutzen, wünschen sich weiterhin analoge Informationen und Dienstleistungen (Seifert 2025, S. 14). Dieser Wunsch wurde auch an den Mitwirkungsanlässen in Winterthur mehrfach geäussert.

Die Informationsmenge und -komplexität kann ältere Menschen überfordern

Nebst der Digitalisierung können auch die grosse Menge an Informationen und die vielen Kanäle, über die Informationen verbreitet werden, für einige ältere Menschen eine Herausforderung darstellen. Dies zeigte sich an den Mitwirkungsanlässen in Winterthur, bei denen viele Teilnehmende die Informationsfülle und -komplexität als überfordernd beschrieben. Diese Überforderung kann dazu führen, dass ältere Personen Angebote nicht wahrnehmen und weniger am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

In Winterthur gibt es in allen Lebensbereichen viele Informationen und Angebote für die ältere Bevölkerung. Diese werden über verschiedenste Kanäle kommuniziert: auf den Websites der einzelnen Organisationen, in den Winterthurer Stadtkreis- und Quartierzeitungen, auf Infomaterial-Gestellen in öffentlichen Gebäuden, an Veranstaltungen für die ältere Bevölkerung, per Post, und über viele weitere Kanäle. Die Informationen liegen also verstreut vor und die Suche nach spezifischen Informationen kann sich entsprechend schwierig gestalten.

An den Mitwirkungsanlässen in Winterthur wurde häufig genannt, dass unklar ist, wo Informationen erhältlich sind. Gewünscht wurde, dass Informationen über verschiedene analoge und digitale Kanäle einheitlich kommuniziert werden, um mehr ältere Personen zu erreichen. Zudem soll es eine gebündelte Übersicht aller Angebote geben – sowohl als benutzerfreundliche Website mit Agenda und thematischer Gliederung als auch als gedrucktes Verzeichnis mit Agenda. Ausserdem wurde eine Auskunftsstelle vorgeschlagen, die telefonisch, per E-Mail oder vor Ort erreichbar ist.

Informationen, Beratungsangebote und Veranstaltungen für die ältere Bevölkerung in Winterthur

Für die ältere Winterthurer Bevölkerung gibt es bereits Zusammenstellungen mit Informationen, lokalen Angeboten und Anlaufstellen: So veröffentlicht das Altersforum Winterthur auf seiner Website (www.altersforum.ch) eine thematisch geordnete Übersicht über Angebote für ältere Menschen in den Bereichen Freizeit, Wohnen, Beratung, Hilfe und Pflege und Entlastung für Angehörige. Auch eine Agenda mit aktuellen Veranstaltungen ist auf der Website des Altersforums zu finden. Darüber hinaus informiert die Website der Stadt Winterthur (www.stadt.winterthur.ch) unter «Aktives Alter» über Angebote und Dienstleistungen für Senior:innen.

Zudem geben die Stadt Winterthur und das Altersforum gemeinsam die kostenlose Informationsbroschüre «Älter werden in Winterthur» mit einem separaten Adressverzeichnis heraus. Diese enthält wichtige Informationen zu verschiedenen Lebensbereichen für Senior:innen und deren Angehörige, wie etwa zu den Themen Wohnen, Pflege oder Entlastung. Broschüre und Adressverzeichnis sind als PDF oder in Papierform auf der städtischen Website bestellbar und liegen an öffentlichen Orten sowie Veranstaltungen aus.

Manchmal ist eine persönliche Beratung hilfreich. In Winterthur gibt es zwei zentrale Beratungsstellen für Senior:innen: die städtische Wohnberatung sowie die von der Stadt finanzierte Sozialberatung 60+ des Dienstleistungszentrums Winterthur und Weinland von Pro Senectute Kanton Zürich. Die städtische Wohnberatung informiert zu Themen wie Wohnen im Alter, Wohnanpassungen, Betreuung und Unterstützung bei einsetzender Hilfebedürftigkeit sowie zum Eintritt in ein Alters- oder Pflegezentrum. Das Dienstleistungszentrum Winterthur und Weinland von Pro Senectute Kanton Zürich informiert schwerpunktmässig zu finanziellen Themen, beispielsweise zur Finanzierung von Betreuungs- und Pflegeleistungen oder zum Bezug von Ergänzungsleistungen. Darüber hinaus bietet es Informationen zu den Themen Wohnen, Lebensgestaltung (z. B. Entlastungsangebote) und Recht.

Personen mit einsetzendem Pflegebedarf oder chronischen Krankheiten können sich an die Gesundheitsberatung Daheim der Spitex Stadt Winterthur wenden. Zu den Beratungsthemen zählen

unter anderem die selbstbestimmte Alltagsbewältigung, Sturzprävention und Bewegung und der Umgang mit Medikamenten. Für Fragen zu spezifischen Krankheitsbildern stehen die Beratungsstellen der Gesundheitsligen zu Verfügung. Dazu zählen etwa Sichtbar Winterthur, die Beratungsstelle des Schweizerischen Blindenbundes, oder das Turmhaus, die Beratungsstelle der Krebsliga Zürich.

Die Stadt Winterthur organisiert regelmässig kostenlose Publikumsveranstaltungen für die ältere Bevölkerung. Die Vortragsreihe «Lebensfragen im Alter» findet zweimal jährlich statt und behandelt altersspezifische Themen. Alle drei Jahre findet zudem in allen Winterthurer Stadtkreisen die Veranstaltung «Älter werden in...» statt. Dort können sich ältere Menschen und ihre Angehörigen an Informationsständen verschiedener Organisationen und städtischer Stellen über Aktivitäten und Unterstützungsangebote in ihrem Quartier informieren.

Information und Beratung für die fremdsprachige Bevölkerung

An den Mitwirkungsanlässen nahmen auch fremdsprachige Winterthurer:innen teil, darunter je eine italienisch- und arabischsprachige Gruppe. Mehrere fremdsprachige Teilnehmende wiesen darauf hin, dass die Orientierung und gesellschaftliche Teilhabe für Menschen ohne gute Deutschkenntnisse oft schwierig sind, da viele Informationen und Angebote nur auf Deutsch verfügbar sind. Daher wünschten sie sich mehr Informationen, Angebote und Auskunftsstellen für fremdsprachige Personen.

Für die fremdsprachige Bevölkerung, insbesondere für neu zugezogene Personen, bietet die Stadt Winterthur den Infodesk an. Die zentrale Beratungsstelle befindet sich am Hauptsitz der Stadtverwaltung im Superblock, lokale Beratungsstellen gibt es in den Quartierbibliotheken Hegi, Töss und Wülflingen. Betrieben werden die Beratungsstellen durch die Abteilung Soziale Stadtentwicklung des Amtes für Stadtentwicklung. Der Infodesk informiert und berät in verschiedenen Sprachen zu Themen rund um Migration, darunter Wohnen, Bildung, Arbeit, Einbürgerung, Ausweis und Aufenthalt, Spracherwerb, Finanzen sowie Gesundheit. Das Angebot richtet sich an aus dem Ausland zugezogene Personen jeden Alters, ist kostenlos und kann ohne Voranmeldung genutzt werden.

Auch bei Beratungen der städtischen Wohnberatung sowie der Sozialberatung von Pro Senectute Kanton Zürich können bei Bedarf Dolmetscher:innen beigezogen werden. Die Kosten dafür übernimmt das Departement Soziales der Stadt Winterthur.

Gegenwärtig bietet die Stadt keine Informationsmaterialien für Senior:innen in anderen Sprachen an. Ebenso finden keine fremdsprachigen Veranstaltungen für ältere Menschen statt.

Einfache Sprache

Die Stadt Winterthur hat sich zum Ziel gesetzt, allen Menschen die Teilhabe am sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Geschehen in Winterthur zu ermöglichen. Zur Erreichung dieses Ziels hat der Stadtrat den «Aktionsplan zur Umsetzung der UNO-Behindertenrechtskonvention in der Stadt Winterthur 2024 – 2028» erarbeiten lassen der unter anderem das Handlungsfeld «Information und Kommunikation» umfasst. Das Ziel ist, die Kommunikation der Stadt nach aussen konsequent barrierefrei und, wenn immer möglich, in einfacher Sprache⁵ zu gestalten. Dazu wurden fünf Ziele mit entsprechenden Massnahmen festgelegt.

⁵ Einfache Sprache entspricht dem Niveau A2 bis B1 (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprache) und zeichnet sich durch einfache, einzelne Sätze, geläufige Themen und Wörter und klare Standardsprache aus (Gross 2023, S. 23). Einfache Sprache folgt keinen festgesetzten Regeln und kann je nach Adressatenschaft und Textsorte gestaltet werden (Bredel/Maass 2016, S. 186; Kellermann 2014, S. 7).

5.6 Handlungsbedarf und Massnahmen

Die Querschnittsthemen Vielfalt und Diversität, Generationensolidarität, Sicherheit, Quartierbezug sowie Information und Beratung spielen in allen Handlungsfeldern eine mehr oder weniger grosse Rolle. In den folgenden Kapiteln zu den einzelnen Handlungsfeldern werden die Querschnittsthemen, wo es sinnvoll ist, erneut aufgegriffen und wenn nötig werden Massnahmen dazu formuliert.

Ein übergeordneter Handlungsbedarf zeigt sich im Bereich Information und Beratung. Im Mittelpunkt steht die Information der älteren Bevölkerung zu unterschiedlichen Themen. Um eine möglichst breite Erreichbarkeit sicherzustellen, sollen dazu unterschiedliche Kommunikationskanäle und vielfältige Formate genutzt werden.

Massnahmen zum Querschnittsthema Information und Beratung

I.1 Informationen für Senior:innen über analoge Kanäle breiter streuen

Um Senior:innen gezielter und in grösserer Zahl zu erreichen, werden unterschiedliche analoge Kommunikationskanäle geprüft (z. B. Aushänge in Bibliotheken, Treffpunkten oder Arztpraxen, Kommunikation über Quartierzeitungen).

Zuständig	Fachstelle A+G	Beteiligt	Kommuni- kation DSO	Umsetzung	Bis Ende 2027
------------------	-------------------	------------------	------------------------	------------------	------------------

I.2 Website www.altersforum.ch bekannter machen

Das Altersforum Winterthur veröffentlicht auf seiner Website eine thematisch geordnete Übersicht zu Angeboten für ältere Menschen sowie eine Veranstaltungsagenda. Da viele Senior:innen die Website noch nicht kennen, soll sie gezielt beworben und bekannter gemacht werden (z. B. durch deren Bewerbung an Publikumsveranstaltungen für die ältere Bevölkerung).

Zuständig	Fachstelle A+G	Beteiligt	Kommuni- kation DSO	Umsetzung	Ab 2026 laufend
------------------	-------------------	------------------	------------------------	------------------	--------------------

I.3 Broschüre «Älter werden in Winterthur» überarbeiten und neu auflegen

Die Broschüre «Älter werden in Winterthur» enthält Wissenswertes für Senior:innen sowie ihre Angehörigen zu verschiedenen Lebensbereichen. Ein separates Adressverzeichnis informiert über Angebote und Dienstleistungen in Winterthur.

Die Broschüre und das Adressverzeichnis stammen aus dem Jahr 2019 und wurden im Jahr 2022 aktualisiert. Eine weitere Aktualisierung ist gegenwärtig im Gange.

Eine umfassendere Überarbeitung der Broschüre ist angezeigt, da sich seit der Erstveröffentlichung die Angebotslandschaft, relevante Unterstützungsleistungen sowie die gesetzlichen Rahmenbedingungen weiterentwickelt haben. Inhalte, Sprache und Gestaltung sollen an aktuelle Anforderungen angepasst und die Broschüre insgesamt übersichtlicher und zugänglicher gestaltet werden.

Zuständig	Kommuni- kation DSO	Beteiligt	Fachstelle A+G	Umsetzung	Bis Ende 2029
------------------	------------------------	------------------	-------------------	------------------	------------------

I.4 Informationen für Senior:innen auf Italienisch publizieren

Italiener:innen sind die grösste Ausländergruppe unter den 65-Jährigen und Älteren in Winterthur. Die vorgesehene Publikation von Informationen auf Italienisch ermöglicht es, diese Bevölkerungsgruppe besser zu erreichen. Sie soll sicherstellen, dass Italienischsprechende Zugang zu relevanten Informationen zu Angeboten, Dienstleistungen und Unterstützungsleistungen erhalten. Dadurch sollen die sprachliche Zugänglichkeit erhöht, Barrieren bei der Nutzung von Angeboten abgebaut und die Chancengleichheit innerhalb der älteren Bevölkerung gestärkt werden.

Zuständig	Fachstelle A+G	Beteiligt	Kommuni- kation DSO	Umsetzung	Bis Ende 2028
------------------	-------------------	------------------	------------------------	------------------	------------------

6 Handlungsfeld 1: Soziale Teilhabe und Engagement

6.1 Ausgangslage

Gute soziale Beziehungen sind in der jeder Lebensphase von grosser Bedeutung. Der Austausch mit anderen Menschen, gemeinsam verbrachte Zeit und gegenseitige Unterstützung erhöhen die Lebensqualität und fördern die Gesundheit. Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen, dass fehlende soziale Beziehungen das Sterberisiko erhöhen, während stabile und positive soziale Beziehungen das Risiko für verschiedene Krankheiten und Gesundheitsprobleme senken (Bachmann 2014, Yu et al. 2023).

Soziale Teilhabe umfasst zwei Elemente: zum einen das soziale Netz, also die Einbindung in vertrauensvolle Beziehungsnetze wie Familie und Freunde; zum anderen die gesellschaftliche Partizipation, die sich in der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, im gesellschaftlichen Engagement und in der Mitgestaltung des eigenen Lebensumfelds zeigt (Weber 2022, S. 81).

Die meisten Senior:innen sind sozial integriert und nicht einsam

Die grosse Mehrheit der älteren Bevölkerung ist nicht sozial isoliert: In der schweizerischen Gesundheitsbefragung 2022 gaben die meisten älteren Menschen an, eine nahestehende Person zu haben, mit der sie über persönliche Probleme reden können. Nur gerade 5,2 Prozent der 65- bis 74-Jährigen und 6,9 Prozent der 75-Jährigen und Älteren haben keine nahestehende Vertrauensperson. Frauen sind etwas häufiger davon betroffen: Unter den 65- bis 74-Jährigen sind es 5,8 Prozent und unter den 75-Jährigen und Älteren 7,5 Prozent, die keine nahestehende Person haben. Bei den Männern sind es 4,5 respektive 6,0 Prozent (BFS 2024g).

Ältere Menschen fühlen sich zudem nicht häufiger einsam als jüngere Menschen – nur gerade 4 Prozent der 65- bis 74-Jährigen und 5,4 Prozent der 75-Jährigen und Älteren gibt an, sich ziemlich häufig oder sehr häufig einsam zu fühlen. Im Schnitt fühlen sich Frauen einsamer als Männer: 5,1 Prozent der 65- bis 74-jährigen und 6,3 Prozent der 75-jährigen und älteren Frauen berichten von Einsamkeit. Bei den Männern sind es 2,6 und 4,2 Prozent (ebd.).

Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko der Verwitung

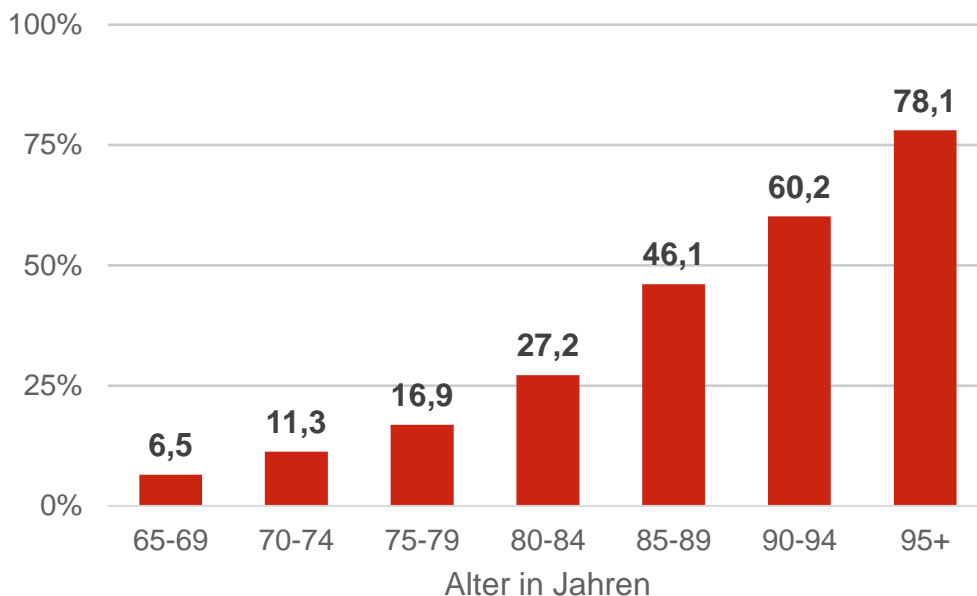
Die überwiegende Mehrheit der älteren Bevölkerung hat Familienangehörige. Unter den 65- bis 79-jährigen Winterthurer:innen sind 58,2 Prozent verheiratet oder in einer eingetragenen Partnerschaft. Die übrigen sind ledig (10,8 %), verwitwet (11,0 %) oder geschieden bzw. haben die eingetragene Partnerschaft aufgelöst (19,9 %; Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung Winterthur, 2025c). Viele Geschiedene und Verwitwete dürften allerdings dennoch in einer Partnerschaft leben, da schweizweit 71,8 Prozent der 65- bis 80-Jährigen angeben, in einer Beziehung zu sein (BFS 2024b).

Unter den 80-jährigen und älteren Winterthurer:innen sind fast gleich viele verwitwet (40,1 %) wie verheiratet (42,1 %). Die übrigen sind ledig (5,8 %) oder geschieden bzw. haben die eingetragene Partnerschaft aufgelöst (12,1 %; Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung Winterthur, 2025c). Entsprechend leben unter den 80-jährigen und Älteren auch viele alleine (vgl. Handlungsfeld 4: Wohnen).

Der Anteil der Verwitweten steigt mit dem Alter deutlich: Während unter den 65- bis 79-jährigen Winterthurer:innen 11 Prozent verwitwet sind, liegt der Anteil bei den 80-jährigen und älteren bei etwa 40 Prozent, wobei das Risiko der Verwitung im hohen Alter sprunghaft zunimmt (vgl. Abbildung 6.1).

Partnerlosigkeit und Verwitwung betreffen deutlich mehr ältere Frauen als Männer. Schweizweit haben 38,4 Prozent der 65- bis 80-jährigen Frauen keine:n Partner:in. Bei den gleichaltrigen Männern sind dies 16,8 Prozent (BFS 2024b). Dies hängt damit zusammen, dass Frauen eine höhere Lebenserwartung haben, häufig ältere Männer als Partner wählen und nach einer Trennung oder Verwitwung seltener wieder eine Beziehung eingehen (Heger et al. 2023, S. 4).

Abbildung 6.1 Verwitwung der älteren Bevölkerung nach Altersgruppen (in %) im Jahr 2024



Quelle: Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung (2025c)

Kinder, Enkelkinder und Freund:innen sind wichtige Bezugspersonen

Neben der Partnerin oder dem Partner sind auch Kinder und Enkelkinder wichtige Bezugspersonen. Die meisten älteren Menschen haben Kinder: 80,4 Prozent der 65- bis 80-Jährigen haben mindestens ein Kind. Diese Zahl ist vergleichbar zwischen Frauen (81,9 %) und Männern (79,7 %; BFS 2024a). In der Regel bestehen zu den erwachsenen Kindern häufige und enge Kontakte (Höpflinger 2012, S. 68f.).

Knapp zwei von drei Personen (62 %) zwischen 65 und 80 Jahren haben Enkelkinder. Die Mehrheit der Grosseltern (68 %) hat mindestens einmal pro Woche Kontakt mit einem oder mehreren Enkelkindern (Besuche, Telefon, Skype u. ä.). Die Grossmütter haben etwas häufiger Kontakt als die Grossväter (BFS 2024, Erhebung zu Familien und Generationen, S. 22–24).

Zum sozialen Netz gehören nebst Familienmitglieder Freund:innen. Die meisten Pensionierten haben viele enge Freund:innen – die über 65-Jährigen bilden sogar diejenige Altersgruppe, die am häufigsten sechs oder mehr enge Freund:innen hat. Allerdings handelt es sich auch um die Altersgruppe mit dem grössten Anteil Personen (15,2 %), der angibt, keine engen Freunde zu haben (Samochowicz/Bauer 2023, S. 21).

Das soziale Netz ist eine wichtige Quelle für Unterstützung. Es hilft älteren Menschen, belastende Lebensereignisse zu verarbeiten und abnehmende persönliche Ressourcen zu kompensieren (Weber 2022, S. 2022). Allerdings verfügen ältere Menschen über weniger soziale Unterstützung als jüngere: Während unter den 65- bis 74-Jährigen etwa 10 Prozent angeben, wenig Unterstützung zu erfahren, sind es bei den 75-Jährigen und Älteren bereits 16 Prozent. Die Zahlen für Frauen und Männer sind dabei vergleichbar (BFS 2024f).

Einsamkeit betrifft besonders häufig bestimmte Bevölkerungsgruppen

Der Verlust von engen Vertrauenspersonen – wie dem Partner oder der Partnerin –, das schrumpfende soziale Netzwerk und der damit verbundene Verlust an sozialer Unterstützung können das Wohlbefinden älterer Menschen erheblich beeinträchtigen. Hochaltrige Menschen sind vermehrt von solchen Verlusten betroffen, was ihr Risiko für Einsamkeit erhöht (Bachmann 2014; Huxhold/Engstler 2019; Wettstein et al. 2014). Allerdings ist auch der Zeitraum gleich nach der Pensionierung mit einem erhöhten Risiko für Einsamkeit verbunden (Weber 2022, S. 82).

Nebst Hochaltrigen sind auch andere Gruppen älterer Menschen besonders häufig von Einsamkeit betroffen: Verwitwete, Geschiedene oder Getrennte, Alleinwohnende, Menschen mit geringem Einkommen, Menschen mit niedriger Bildung, sozial benachteiligte Schichten der Migrationsbevölkerung⁶, Personen mit eingeschränkter Mobilität, Personen mit Behinderungen des Seh- oder Hörvermögens, Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie Pflegebedürftige und betreuende Angehörige (Weber 2022, S. 82). Auch Menschen mit Demenz sind im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung häufiger sozial isoliert und einsam (Hajek/König 2025).⁷ Dabei haben Menschen, die mehrere dieser Merkmale aufweisen, ein besonders hohes Risiko für Einsamkeit (Weber 2022, S. 42).

Angebote wie Besuche von Freiwilligen und niederschwellige Treffpunkte im Quartier können das Risiko von sozialer Isolation und Einsamkeit in der älteren Bevölkerung verringern.

Begegnungsorte und niederschwellige Angebote sind entscheidend für die soziale Teilhabe älterer Menschen

Ältere Menschen müssen im Vergleich zu jüngeren aktiver nach neuen Kontakten und Freundschaften suchen, da viele alltägliche Begegnungen, etwa am Arbeitsplatz, im Alter wegfallen. Umso wichtiger werden daher die Nachbarschaft sowie Orte, an denen Menschen sich begegnen und austauschen (z. B. Treffpunkte) oder sich engagieren können (z. B. Vereine). Auch Online-Plattformen können dabei helfen, neue Kontakte zu knüpfen (Samochowicz/Bauer 2023, S. 34f.).

In Winterthur gibt es zahlreiche Orte, Angebote und Veranstaltungen, welche die soziale Teilhabe der älteren Bevölkerung erleichtern und fördern sollen. Dazu gehört etwa der *Treffpunkt Königshof* in der Winterthurer Altstadt. Dieser wird von der Pro Senectute betrieben und von der Stadt Winterthur mitfinanziert. Er steht älteren Menschen unter der Woche jeden Nachmittag als Treffpunkt und Aufenthaltsort ohne Konsumzwang zur Verfügung. Im Königshof werden zudem Kurse und Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen angeboten, etwa ein Erzählcafé, ein Handy-Stammtisch sowie ein Jass-, ein Schach- und ein Lottotreff. Speziell für ältere Menschen mit Migrationshintergrund findet zudem zweimal pro Monat ein Treffen statt, das vom Hilfswerk der evangelisch-reformierten Kirche (Heks) organisiert wird.

In den Quartieren sind die *Quartieranlagen* wichtige Begegnungsorte. Die Anlagen werden von der Stadt finanziert, jedoch in Freiwilligenarbeit von den Orts- oder Quartiervereinen betrieben. Sie organisieren verschiedenste Angebote wie Quartierfeste, Flohmärkte, Kafi-Treffpunkte oder Jass-Abende. Zudem stellen sie ihre Räumlichkeiten für Kurse und Veranstaltungen anderer Vereine oder engagierter Personen zur Verfügung, unter anderem für Sport-, Sprach- oder Handarbeitskurse. In der Regel sind die Angebote generationenübergreifend und stehen allen

⁶ Der Migrationsstatus ist nicht per se ein Risikofaktor für ein schlechteres psychisches und soziales Wohlbefinden. Vielmehr sind es spezifische Faktoren, die mit dem Migrationsstatus verbunden sein können – wie fehlende Sprachkenntnisse, Diskriminierung, unzureichende soziale Integration sowie schlechtere Lebens- und Arbeitsbedingungen –, die das Risiko für Einsamkeit und andere psychische und soziale Belastungen erhöhen (Weber 2022, S. 42f.; 87).

⁷ Zum Zusammenhang zwischen Demenz und Einsamkeit liegen bislang nur wenige Studien vor. Eine Übersichtsarbeit von Hajek und König (2025), die vornehmlich Studien aus Asien sowie einige Studien aus Grossbritannien einbezieht, deutet darauf hin, dass Menschen mit Demenz häufig sozial isoliert und einsam sind. Besonders gefährdet sind dabei Personen, die alleine leben oder unter depressiven Symptomen leiden.

Quartierbewohnenden offen. Eine Übersicht über die Quartieranlagen und -treffpunkte in den einzelnen Winterthurer Stadtkreisen findet sich auf der städtischen Website (www.stadt.winterthur.ch). Ebenso sind darauf die Orts- und Quartiervereine nach Stadtkreisen und Themen aufgeführt.

Auch die *katholischen Pfarreien und reformierten Kirchgemeinden* sind in den Quartieren aktiv. Neben den Gottesdiensten organisieren sie vielfältige Anlässe wie (Senioren:innen-)Mittagstische, Gesprächskreise oder Spielnachmittage. Zudem stehen die kirchlichen Sozialdienste Menschen zur Verfügung, die Beratung und Unterstützung brauchen – etwa bei finanziellen, gesundheitlichen, rechtlichen oder altersbezogenen Fragen. Speziell der italienischsprachigen Bevölkerung widmet sich das katholische Pfarreizentrum San Francesco an der St. Gallerstrasse.

Zu Begegnungen laden auch die *Winterthurer Bibliotheken* ein: die Stadtbibliothek in der Altstadt sowie die Quartierbibliotheken in Hegi, Oberwinterthur, Seen, Töss, Veltheim und Wülflingen. Das Angebot der Bibliotheken geht weit über das Verleihen von Büchern hinaus. Sie stehen der Quartierbevölkerung als Orte der Ruhe, als Anlaufstellen für Informationen sowie als Treffpunkte zur Verfügung. Eine aktuelle Studie zur Wirkung von Bibliotheken im Kanton Zürich kommt zum Schluss, dass Bibliotheken mit ihren Angeboten das Gemeinschaftsgefühl stärken, weil sie ohne Konsumzwang soziale Teilhabe ermöglichen (Pleger et al. 2025, Wirkung von Öffentlichen Bibliotheken, S. 50).

Als Treffpunkte fungieren zudem die fünf *städtischen Alterszentren (AZ)*: das AZ Neumarkt in der Altstadt, das AZ Brühlgut in Töss, das AZ Rosental in Veltheim, das AZ Adlergarten in Mattenbach und das AZ Oberi in Oberwinterthur. Vier davon verfügen über ein öffentliches Restaurant sowie einen öffentlichen Garten, der zum Spazieren einlädt. Das AZ Adlergarten liegt sogar in einem öffentlichen Park mit Spielplatz und Geissengehege.

Für Sport- und Bewegungsbegeisterte bieten sich in Winterthur zahlreiche *Sportanlagen* als Treffpunkte an, etwa die öffentlichen Schwimmbäder, Vitaparcours sowie Rasensport- und Leichtathletikanlagen. Diese Infrastruktur wird vom Sportamt der Stadt Winterthur sowohl Privatpersonen als auch Vereinen zur Verfügung gestellt. Spezifisch auf die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung zugeschnittene Sportkurse werden von Pro Senectute Kanton angeboten.

Senior:innen, die gerne lernen und Neues erfahren, können die Vorlesungen der *Seniorenuniversität Winterthur* besuchen. Diese wird vom Verein Bildung im Alter Winterthur (BiA) organisiert, der zudem einen wöchentlichen Computertreff mit praxisnahen Themen anbietet wie «Einstellungen in Windows 10 und 11: Tipps & Tricks», «Künstliche Intelligenz: Praktische Beispiele» oder «Smartphone Apps: Installieren, verwalten, aktualisieren».

Für Senior:innen, die mit belastenden Themen wie Krankheit, Verlust oder Einsamkeit konfrontiert sind, bieten *Selbsthilfegruppen* eine wertvolle Möglichkeit zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung. Die Kontaktstelle Selbsthilfe Winterthur Schaffhausen berät Interessierte, vermittelt passende Gruppen, stellt Räumlichkeiten zur Verfügung und begleitet die Gruppen bei Bedarf.

Bislang gibt es in Winterthur keinen *Treffpunkt für Menschen mit Demenz* und ihre Angehörigen, obwohl gerade sie auf niederschwellige Austausch- und Unterstützungsangebote angewiesen wären.

Begegnungen und Begleitung für hochaltrige und betreuungsbedürftige Personen

Für ältere Menschen mit eingeschränkter Mobilität sind *Besuchs- und Begleitdienste* ein wichtiges Angebot. Die freiwilligen Besucher:innen bringen Abwechslung in den Alltag und ermöglichen einen Austausch. Damit wirken Besuchsdienste dem Risiko von Isolation und Einsamkeit entgegen. In Winterthur bieten Pro Senectute, das Rote Kreuz mit dem Angebot «Rotkreuz-Duo» sowie einige evangelisch-reformierte Kirchgemeinden und katholische Pfarreien Besuchsdienste an.

Auch die Pfarrei der italienischsprachigen katholischen Kirche, die *Missione Cattolica di Lingua Italiana San Francesco*, betreibt einen Besuchsdienst.

Zusätzlich fördert der *Verein Senioren für Senioren* Begegnungen, indem er Hilfseinsätze vermittelt. Die freiwilligen Senior:innen unterstützen andere Senior:innen – etwa bei leichten Gartenarbeiten, Handwerks- und Reparaturarbeiten oder beim Packen vor einem Umzug. Auch Besuche sowie Begleitungen zu Besorgungen und Terminen können über den Verein organisiert werden.

Eine Gelegenheit, Unterstützung im Alltag zu erhalten und gleichzeitig in Kontakt mit jungen Menschen zu kommen, bietet die *Sackgeld-Jobbörse Winterthur*. Sie vermittelt Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren Sackgeldjobs und fördert so den generationenübergreifenden Austausch.

Nachbarschaftshilfe

Im Gegensatz zu Besuchs- und Begleitdiensten, die sich in der Regel nur an ältere Menschen richten, zielt Nachbarschaftshilfe auf Unterstützung und kleine Hilfeleistungen für Menschen aller Altersgruppen. In vielen Wohnhäusern und Siedlungen funktioniert Nachbarschaftshilfe von alleine: Die Nachbar:innen helfen zum Beispiel mit kleinen Reparaturen, beim Blumengiessen oder mit Schreibarbeiten. Manchmal trauen sich Menschen jedoch nicht, ihre Nachbar:innen um Hilfe zu fragen oder kennen diese zu wenig. Und umgekehrt möchten sich hilfsbereite Menschen nicht aufdrängen. Dann kann organisierte Nachbarschaftshilfe helfen, Menschen zusammenzuführen und nachbarschaftliche Hilfe zu koordinieren.

In Winterthur gibt es in verschiedenen Siedlungen oder Strassenzügen *lokale Initiativen für organisierte Nachbarschaftshilfe*. Diese engagieren sich unabhängig voneinander und sind lokal tätig – z. B. über Whatsapp-Gruppen oder lokale Bewohner:innen- oder Ortsvereine. In den Gaiwo-Siedlungen koordiniert eine Siedlungsleitung die Anfragen für Nachbarschaftshilfe.

Eine *gesamtstädtische* Organisation und Koordination für *Nachbarschaftshilfe* besteht derzeit nur online: die von der Fachstelle Smart City im Amt für Stadtentwicklung betriebene Nachbarschaftshilfeplattform (<https://m.winterthur.ch>). Darüber kann Hilfe gesucht und angeboten werden, allerdings nur auf digitalem Weg und ohne persönliche Ansprechperson. Zurzeit wird die Plattform jedoch nur wenig genutzt und hat bislang keine breite Wirkung entfaltet. On und in welcher Form die Plattform weitergeführt wird, wird aktuell geprüft.

Ältere Menschen leisten sehr viel Freiwilligenarbeit

Ältere Menschen nehmen nicht nur Angebote von Freiwilligen in Anspruch, sondern viele engagieren sich selbst freiwillig. Denn häufig haben ältere Personen das Bedürfnis, etwas zurückzugeben und auch anderen zu helfen (Weber 2022, S. 26–28). Zudem bietet Freiwilligenarbeit älteren Menschen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten einzusetzen und soziale Kontakte zu pflegen. Gesellschaft und Gemeinwesen profitieren von diesem Engagement.

Besonders ausgeprägt ist das freiwillige Engagement bei den 65- bis 74-Jährigen, den sogenannten «jungen Alten». Sie engagieren sich häufiger freiwillig als alle anderen Altersklassen. Ungefähr jede vierte (23,7 %) Person zwischen 65 und 74 Jahren arbeitet unbezahlt in einer Organisation, einem Verein oder einer öffentlichen Institution – beispielsweise in einem Sportverein, einer Kirche oder einer politischen Partei (formelle / institutionalisierte Freiwilligenarbeit). Noch höher ist der Anteil informell engagierter 65- bis 74-Jähriger: 39,4 Prozent erbringen persönliche Hilfeleistungen wie die Betreuung von Enkelkindern, die Unterstützung von Verwandten oder Nachbarschaftshilfe. Aber auch über das 75. Lebensjahr hinaus bleiben viele engagiert: 17,1 Prozent der über 75-Jährigen sind formell, 26,4 Prozent informell freiwillig tätig (BFS 2025b).

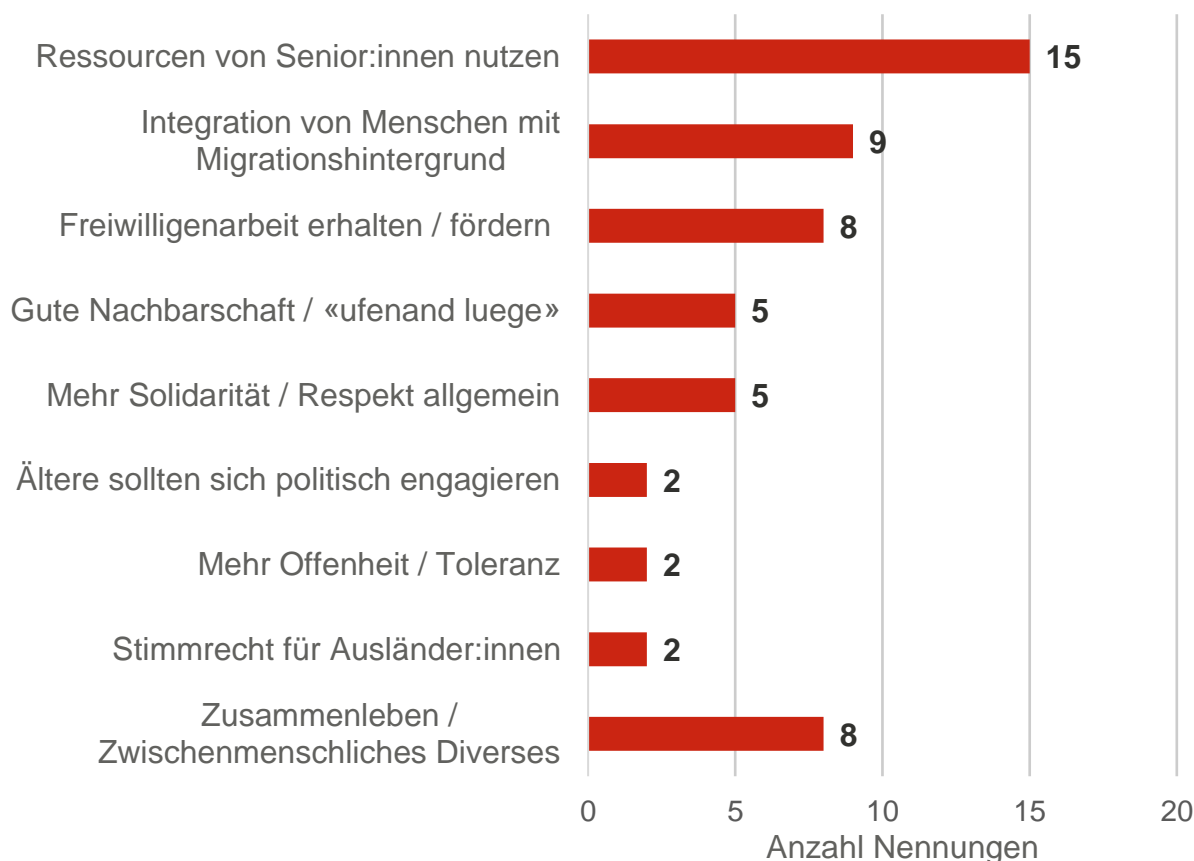
Zahlreiche Vereine, Organisationen und städtische Stellen in Winterthur beschäftigen Freiwillige. Zu den grössten Anbietern von Freiwilligenarbeit zählen Pro Senectute Kanton Zürich, die

reformierten Kirchgemeinden und katholischen Pfarreien, Alter und Pflege Stadt Winterthur, das Kantonsspital Winterthur und das rote Kreuz. Bei der Suche nach Freiwilligen oder umgekehrt bei der Suche nach einem Einsatzort unterstützt und berät Benevol Winterthur, die Fachstelle für Freiwilligenarbeit in Winterthur.

6.2 Ergebnisse aus der Mitwirkung

An den Mitwirkungsanlässen wurden zum Handlungsfeld «Soziale Teilhabe und Engagement» am zweitmeisten Anliegen zusammengetragen. Zum einen diskutierten die Teilnehmenden über das gesellschaftliche Zusammenleben sowie Engagement (vgl. Abbildung 6.2), zum anderen brachten sie Anliegen zu Angeboten ein, welche die soziale Teilhabe der älteren Bevölkerung fördern sollten (vgl. Abbildung 6.3 auf der übernächsten Seite).

Abbildung 6.2 Nennungen aus der Mitwirkung im Themenfeld «gesellschaftliches Zusammenleben und Engagement»



Quelle: Mitwirkungsanlässe Altersstrategie

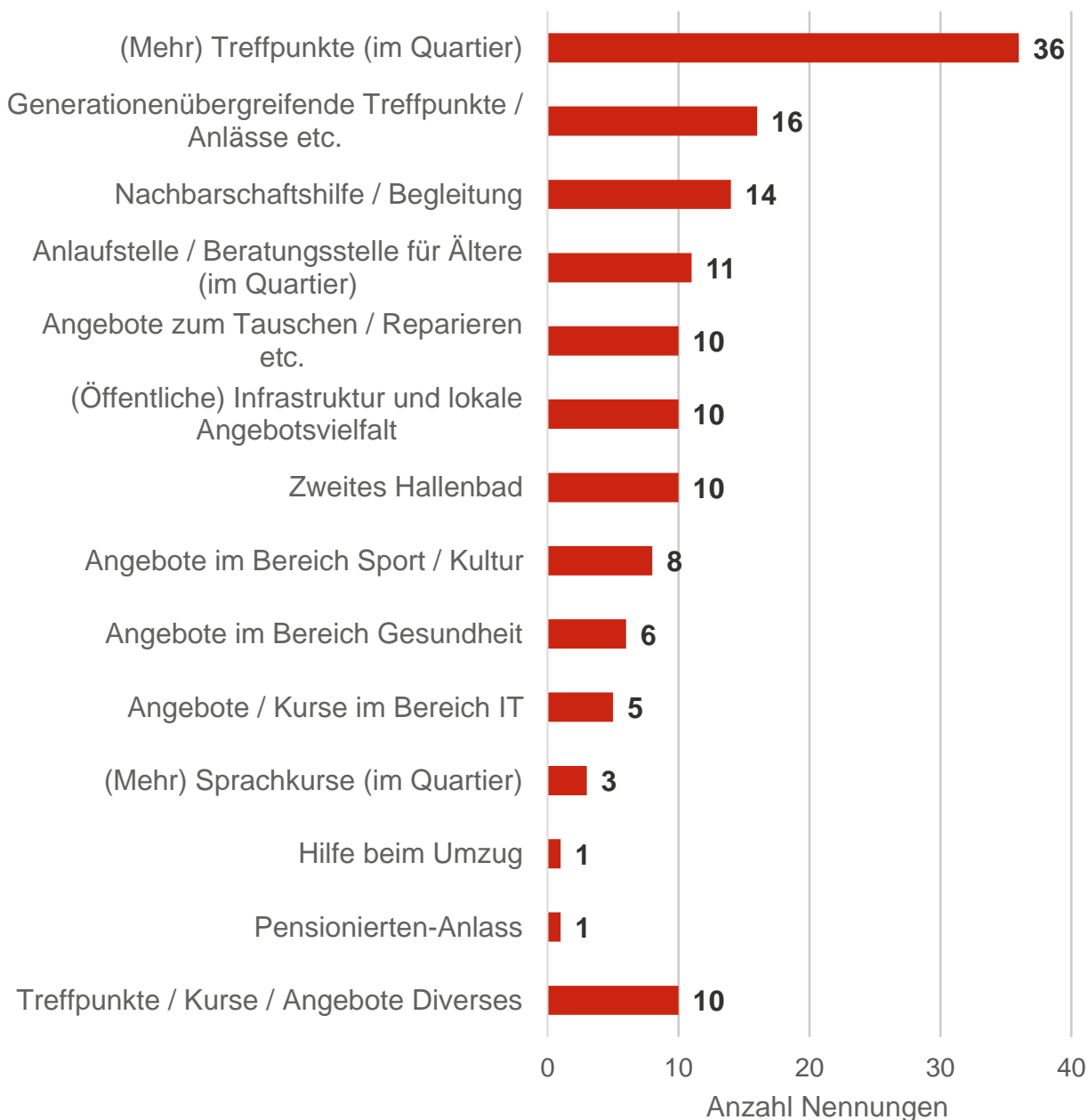
Am häufigsten betonten die Teilnehmenden, dass die ältere Bevölkerung eine Ressource darstellt, welche die Stadt und die Gesellschaft mehr nutzen sollte. Denn die ältere Bevölkerung bringt ein umfangreiches Wissen, vielfältige Fertigkeiten und die Bereitschaft mit, sich für Jung und Alt zu engagieren. Insgesamt kamen zahlreiche Ideen zusammen, die auch teilweise im Rahmen von Arbeitsgruppen umgesetzt wurden (vgl. Kapitel 2: Mitwirkung).

Mehrfach thematisiert wurde die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Die meisten Teilnehmenden, die sich dazu äusserten, plädierten für eine offene Willkommens- und Integrationskultur gegenüber allen Nationalitäten und Kulturen. Sie wünschten sich mehr Interesse und Austausch zwischen den kulturellen Gruppierungen, beispielsweise in interkulturell gestalteten Treffpunkten.

Auch die Freiwilligenarbeit stand im Fokus der Diskussionen. Einige Teilnehmende äusserten die Sorge über einen Mangel an Freiwilligen in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen. Als Lösungsansätze wurden unter anderem eine kleine Aufwandsentschädigung, verstärkte Rekrutierungsmassnahmen und eine städtische Koordinationsrolle diskutiert.

Darüber hinaus sprachen sich zahlreiche Teilnehmende für mehr Solidarität, Offenheit und Hilfsbereitschaft aus, sowohl in der unmittelbaren Nachbarschaft und im Quartier als auch in der Gesellschaft als Ganzes. Einige Teilnehmende wünschten sich, dass das Thema Alter in der Öffentlichkeit stärker sichtbar werden und sich die ältere Bevölkerung politisch für die Anliegen älterer Menschen einsetzen sollte.

Abbildung 6.3 Nennungen aus der Mitwirkung im Themenfeld «Angebote zur Förderung der sozialen Teilhabe»



Quelle: Mitwirkungsanlässe Altersstrategie

Etwas über ein Viertel der Anliegen betrifft Treffpunkte und Begegnungsorte. Viele Mitwirkende betonten, dass diese im Quartier angesiedelt sein sollten. Einige schlugen zudem vor, die

Treffpunkte mit Aktivitäten wie Kochen, Gesellschaftsspielen oder Handarbeit zu verbinden. Zudem wurde mehrfach der Wunsch nach intergenerationellen Treffpunkten genannt. Auch weitere generationenübergreifende Angebote – wie Kurse oder Freizeitaktivitäten für Jung und Alt oder gemeinsame Projekte – waren ein Bedürfnis vieler Teilnehmer:innen.

Ein weiteres häufig genanntes Anliegen war der Wunsch nach mehr Dienstleistungen von Freiwilligen, etwa in Form von Nachbarschaftshilfe oder Begleitung im Alltag oder auf Ausflügen. Einige Teilnehmenden wünschten sich ein Zeitvorsorge-Modell, in dem jüngere Senior:innen älteren helfen, oder einer Zeittauschbörse, die Geben und Nehmen ermöglichen soll. Auch sollte es mehr Anlauf- oder Beratungsstellen in den Quartieren geben, die zu verschiedenen altersrelevanten Themen informieren und Angebote vermitteln. Einzelne Teilnehmende schlugen vor, dass diese Stellen die Koordination von Angeboten übernehmen.

Relativ häufig wurde zudem der Wunsch nach einem zweiten Hallenbad geäußert. Dieser könnte sich in naher Zukunft erfüllen, da die Stimmbevölkerung im November 2024 ein Projekt auf dem Areal des Sportparks Deutweg angenommen hat.

Die Mitwirkenden brachten zudem weitere Ideen für Angebote ein, die eine vielfältige gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen: von Tauschbörsen über Senior:innen-Sportangebote hin zu Sprach- oder IT-Kursen.

Zudem wurde darauf hingewiesen, dass einige Senior:innen öffentliche Infrastruktur und Dienstleistungen – wie Billettschalter oder Poststellen – benötigen, um am sozialen Leben teilzunehmen.

6.3 Städtische Aufgaben und Aktivitäten

«Winterthur ist sicher, vielfältig und geprägt durch ein respektvolles Zusammenleben» (Stadt Winterthur 2022b, S. 4) – dieses langfristige Ziel hat sich die Stadtverwaltung in ihrem Legislaturprogramm 2022–2026 gesetzt. An dessen Umsetzung sind verschiedene Departemente und Stellen beteiligt: Die Stadtpolizei im Bereich der Sicherheit und die Departemente Präsidiales sowie Soziales im Bereich des Zusammenlebens.

Im Departement Präsidiales ist das Amt für Stadtentwicklung für die *soziale Stadtentwicklung* zuständig. In enger Zusammenarbeit mit anderen Ämtern und Stellen – etwa im Rahmen einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe – setzt es sich dafür ein, den sozialen Zusammenhalt in Winterthur zu stärken. Ziel ist, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Quartiere lebendig, durchmischt und für alle lebenswert bleiben. Alle Einwohner:innen sollen unabhängig von Alter, Herkunft oder sozialem Status am sozialen Leben in der Stadt Winterthur teilhaben können. Zur Erreichung dieser Ziele unterstützt das Amt für Stadtentwicklung unter anderem die Quartier- und Ortsvereine, die die Quartieranlagen betreiben. Darüber hinaus fördert es Projekte, Aktivitäten und Angebote in den Quartieren – beispielsweise Quartierfeste, Begegnungsangebote und soziokulturelle Aktivitäten –, die das lokale «Wir-Gefühl» und den Austausch in der Nachbarschaft stärken.

Ein weiteres Aufgabenfeld des Amtes für Stadtentwicklung ist die Integrationsförderung. Das Amt unterstützt aus dem Ausland zugezogene Personen jeden Alters in ihrem Integrationsprozess und betreibt zu diesem Zweck den Infodesk und eine Vermittlungsstelle für Dolmetschdienstleistungen (vgl. auch Querschnittsthema 5: Information und Beratung).

Eine für die soziale Teilhabe der älteren Bevölkerung wichtige Stelle ist die Fachstelle Alter und Gesundheit, die im Departement Soziales angesiedelt ist. Zu deren Hauptaufgaben gehören die Vernetzung von Fachleuten sowie die Koordination verschiedener Angebote im Altersbereich, die Vertretung der Interessen der älteren Bevölkerung in stadtinternen und stadtexternen Gremien, die Erarbeitung von strategischen Grundlagen in der Pflegeversorgung und Alterspolitik sowie die

Information der älteren Bevölkerung über Angebote im Altersbereich. Die Fachstelle betreibt somit selbst keine eigenen Angebote für die soziale Teilhabe älterer Menschen, sondern koordiniert und vernetzt die Anbieter verschiedener Angebote und informiert über diese (vgl. auch Querschnittsthema 5: Information und Beratung).

Zudem unterstützt das Departement Soziales den Treffpunkt Königshof in der Winterthurer Altstadt finanziell. Dieser wird vom Dienstleistungszentrum Winterthur und Weinland der Pro Senectute Kanton Zürich als Treff- und Begegnungsort für Senior:innen geführt. Zur Förderung der Freiwilligenarbeit unterstützt das Departement Soziales zudem Benevol Winterthur, die Fach- und Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit. Benevol unterstützt Vereine und Organisationen bei der Suche nach Freiwilligen und ist Ansprechstelle für alle Fragen zur Freiwilligenarbeit. Zudem informiert und berät Benevol Personen, die Freiwilligenarbeit leisten oder leisten wollen, über Einsatzmöglichkeiten und Einsatzbedingungen.

Als Treffpunkte gewinnen zudem die im Departement Präsidiales angesiedelten Bibliotheken an Bedeutung: die Stadtbibliothek in der Altstadt sowie die Quartierbibliotheken in Hegi, Oberwinterthur, Seen, Töss, Veltheim und Wülflingen. Sie haben sich von reinen «Büchertankstellen» zu lebendigen Lern- und Begegnungsorten entwickelt und möchten sich auch zukünftig als Orte der Begegnung positionieren. Dies ist in der Bibliotheksstrategie 2026 festgehalten: Die Bibliotheken sollen konsumfreie, neutrale Orte sein, die soziale Inklusion und gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern (Stadt Winterthur 2024c, S. 25).

6.4 Handlungsbedarf und Massnahmen

Die meisten älteren Menschen sind in ein tragfähiges soziales Netz eingebettet, das aus Partner:innen, Kindern, Enkelkindern, Freund:innen und/oder Nachbar:innen besteht. Dieses Netz unterstützt ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und trägt wesentlich zu ihrem Wohlbefinden bei.

Im Alter schrumpft das soziale Netz oftmals. Dafür gibt es verschiedene Gründe wie den Verlust von nahestehenden Personen, eigene Gesundheits- und Mobilitätseinschränkungen, die Pflege und Betreuung eines Familienmitglieds oder soziale Benachteiligungen. Zudem verkleinert sich häufig auch der Bewegungsradius. Fünf bis sieben Prozent der älteren Bevölkerung sind sozial isoliert und einsam. Daher sind lokale Angebote, welche die soziale Teilhabe älterer Menschen fördern, wichtig.

Winterthur verfügt über eine breite Palette an Begegnungsorten wie etwa den Treffpunkt Königshof in der Altstadt oder die katholischen Pfarreien und reformierten Kirchgemeinden. Diese sind in allen Stadtkreisen vertreten und leisten mit Angeboten wie Besuchsdiensten, Mittagstischen und Seniorennachmittagen einen wichtigen Beitrag zum sozialen Leben im Alter. Auch die Quartier- und Ortsvereine fördern mit ihren Anlässen und Treffpunkten die soziale Teilhabe und die Vernetzung in den Quartieren. Diese sind in der Regel generationenverbindend und richten sich nur in Einzelfällen ausschliesslich an Senior:innen.

Handlungsbedarf besteht in Bezug auf die Sichtbarkeit und Bekanntheit der Angebote, wie die Mitwirkungsanlässe gezeigt haben. Obwohl es in Winterthur zahlreiche Angebote und Treffpunkte für Senior:innen gibt, sind diese vielen älteren Menschen nicht bekannt oder sie wissen nicht, wie sie Zugang dazu finden können. Tatsächlich sind viele Angebote nur auf den Websites der Stellen, von denen sie organisiert werden, aufgelistet. Eine umfassende Übersicht über sämtliche Anlässe, Angebote und Treffpunkte für ältere Menschen fehlt bislang.

Handlungspotenzial besteht auch bei den Quartierbibliotheken. Sie sind mit sechs Standorten in den Quartieren präsent und möchten sich zunehmend auch als Aufenthalts- und Begegnungsorte für Quartierbewohner:innen positionieren (Stadt Winterthur 2026). Viele (ältere)

Quartierbewohner:innen nehmen die Bibliotheken aber in erster Linie als Ausleihorte für Bücher und andere Medien wahr, aber weniger als Anlaufstelle oder Treffpunkt.

Schliesslich ist festzustellen, dass bislang in Winterthur ein Treffpunkt oder Ort fehlt, der sich spezifisch an Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen richtet.

Massnahmen zum Handlungsfeld 1 «Soziale Teilhabe und Engagement»

S.1 Bestehende Angebote bekannter machen

Um bestehende Angebote für Senior:innen noch bekannter zu machen, sollen weitere Kommunikationskanäle geprüft werden (z. B. Quartierzeitungen, Aushänge in den Winterthurer Bibliotheken, Versand von Informationsmaterial an Hausarztpraxen, Social Media etc.).

Zuständig	Fachstelle A+G	Beteiligt	Kommunikation DSO	Umsetzung	Bis Ende 2028
------------------	----------------	------------------	-------------------	------------------	---------------

S.2 Austausch mit Quartier- und Ortsvereinen etablieren

Bislang besteht kein (regelmässiger) Austausch zwischen der Fachstelle Alter und Gesundheit und den Quartier- und Ortsvereinen. Um die Angebote der Quartier- und Ortsvereine besser kennenzulernen und die ältere Bevölkerung und Fachpersonen gezielter darüber informieren zu können, wird ein regelmässiger Austausch etabliert. Gleichzeitig sollen die Quartier- und Ortsvereine auch für die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung sensibilisiert werden.

Zuständig	Fachstelle A+G	Beteiligt	AfSE	Umsetzung	Bis Ende 2027
------------------	----------------	------------------	------	------------------	---------------

S.3 Bibliotheken noch stärker als Anlaufstellen und Treffpunkte für Senior:innen etablieren

Gemeinsam mit den Winterthurer Bibliotheken wird geprüft, wie sich diese noch stärker als Anlaufstellen und Treffpunkte für Senior:innen etablieren können.

Zuständig	Fachstelle A+G	Beteiligt	WinBib	Umsetzung	Bis Ende 2027
------------------	----------------	------------------	--------	------------------	---------------

S.4 Alzheimer-Gipfeltreffen als Pilotprojekt in Winterthur einführen

Gemeinsam mit Alzheimer Zürich soll das Projekt «Alzheimer Gipfeltreffen» in Winterthur eingeführt werden. An den wöchentlich stattfindenden Gipfeltreffen erhalten Menschen mit Gedächtnisschwierigkeiten die Gelegenheit, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Die regelmässige Teilnahme fördert eine neue Routine und Gemeinschaft, die sonst krankheitsbedingt vor allem durch Defizite und Verluste gekennzeichnet ist. Die Gipfeltreffen können die Erhaltung der Fähigkeiten gezielt unterstützen und das Selbstvertrauen stärken. Für die Angehörigen kann dieses Angebot eine Entlastung bedeuten und ihnen die Rückgewinnung eigener Freiräume ermöglichen.

Nach einer zweijährigen Pilotphase wird geprüft, ob eine konstante Nachfrage nach dem Angebot besteht und über die Weiterführung entschieden.

Zuständig	Fachstelle A+G	Beteiligt	Alz Zürich	Umsetzung	Bis Ende 2028
------------------	----------------	------------------	------------	------------------	---------------

7 Handlungsfeld 2: Finanzielle Sicherung

7.1 Ausgangslage

Wer über ausreichend finanzielle Mittel verfügt, kann seinen Alltag in der Regel sorgenfreier gestalten und hat mehr Handlungsoptionen (Lehner et al. 2023, S. 84). Die finanziellen Ressourcen beeinflussen wesentliche Lebensbereiche wie das Wohnen und die Freizeitgestaltung, aber auch die Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe.

Geringe finanzielle Ressourcen wirken sich auch auf die Gesundheit aus. Menschen mit tieferem Einkommen sind häufiger von körperlichen und psychischen Erkrankungen betroffen und schätzen ihren Gesundheitszustand deutlich schlechter ein als Menschen mit höheren Einkommen. Als Folge davon weisen Personen mit tieferem Einkommen eine geringere Lebenserwartung auf. Gründe dafür sind unter anderem Unterschiede in der Ernährung und im Bewegungsverhalten sowie in der Inanspruchnahme von medizinischen Vorsorgeuntersuchungen (Spiess/Schnyder-Walser 2018).

Für Senior:innen stellt die AHV-Rente in der Regel die Haupteinkommensquelle dar. Zusammen mit den Ergänzungsleistungen bildet sie die erste Säule im Drei-Säulen-System der Schweiz. Weitere Einkommensquellen sind Renten aus der beruflichen Vorsorge (2. Säule) sowie in geringerem Ausmass Erwerbseinkommen. Ein kleiner Teil der Pensionierten verfügt zudem über Einkünfte aus Vermögen oder Vermietungen. Die meisten Rentner:innen müssen zur Deckung ihrer Ausgaben ihr Vermögen jedoch schrittweise aufbrauchen (Guggisberg 2024 et al., S. 35f., S. 42f.).

Viele Senior:innen sind finanziell gut gestellt

Die meisten Senior:innen verfügen über ausreichend Einkommen und Vermögen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Vor allem jüngere Senior:innen im Alter von 65 bis 79 Jahren stehen finanziell gut da, wie eine Auswertung der Bundessteuerdaten von 2022 zeigt (Kanton Zürich, statistisches Amt, 2022).

So verfügten etwa verheiratete 65- bis 79-Jährige⁸ in Winterthur im Mittel⁹ über ein steuerbares Einkommen von 76'600 Franken und über ein mittleres steuerbares Vermögen von 448'000 Franken (vgl. Abbildung 7.1). Das bedeutet: Die Hälfte der Ehepaare versteuerte mehr als diese Beträge, die andere Hälfte weniger. Damit verfügten die 65- bis 79-jährigen Ehepaare über ein ähnlich hohes Einkommen wie Ehepaare aller Altersgruppen, aber über ein deutlich höheres mittleres Vermögen (ebd.).

Bei den Ehepaaren ab 80 Jahren lag das mittlere steuerbare Einkommen bei 66'400 Franken, das mittlere Vermögen bei 452'000 Franken. Ihr mittleres Einkommen lag damit deutlich unter dem Medianeinkommen aller Ehepaare zusammengenommen. Anders sieht es beim Vermögen aus: Ehepaare im Alter von 80 Jahren und älter verfügen im Mittel über deutlich höhere Vermögen als alle Ehepaare (ebd.).

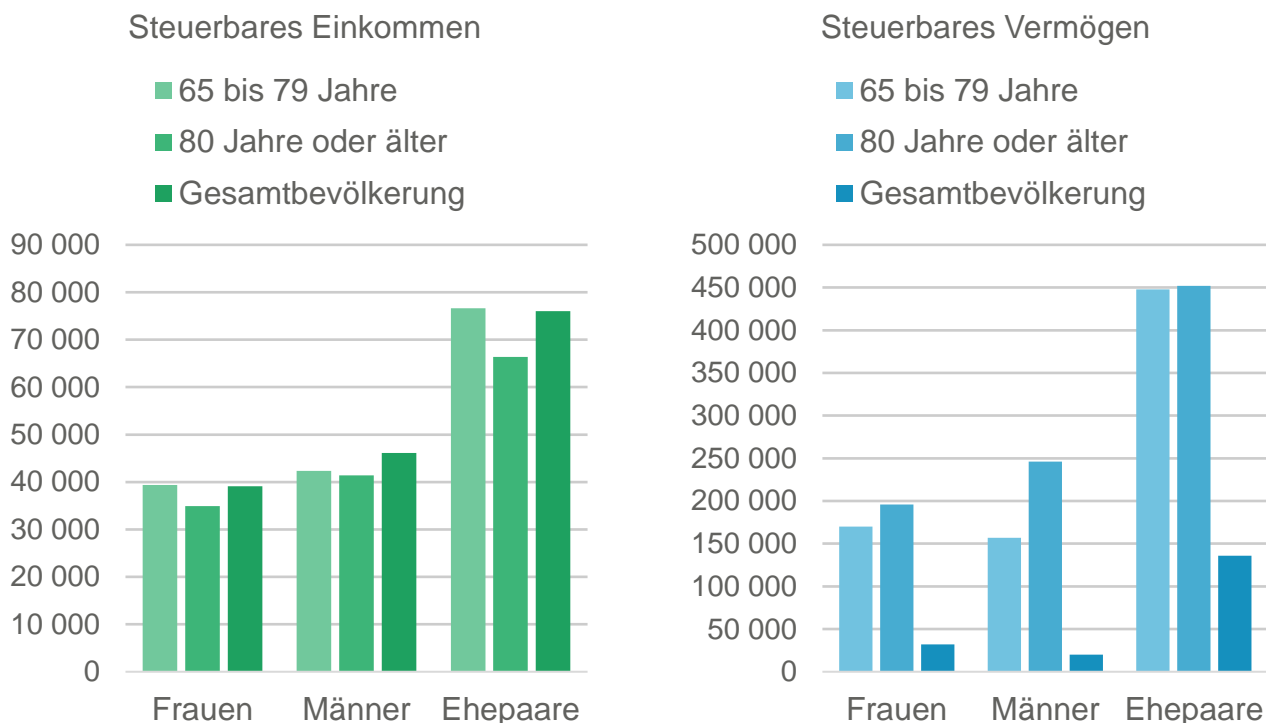
Auch bei den Alleinstehenden zeigen sich Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Alleinstehende 65- bis 79-Jährige versteuern im Mittel höhere Einkommen und Vermögen als 80-Jährige und Ältere. Zudem zeigen sich deutliche Geschlechterunterschiede: 80-jährige und ältere Frauen hatten 2022 ein mittleres steuerbares Einkommen von 34'900 Franken, während Männer derselben Altersgruppe 41'400 Franken erzielten – also rund 7000 Franken mehr. Beim Vermögen zeigt

⁸ Alter der Person 1 auf der Steuererklärung

⁹ Mit «im Mittel» sind Medianwerte gemeint. Der Median ist der Wert, der eine Verteilung in zwei gleich grosse Hälften teilt. Somit liegt die untere Hälfte unter dem Median, die obere Hälfte darüber.

sich ein ähnliches Bild: Männer ab 80 Jahren verfügten über ein mittleres steuerbares Vermögen von 246'000 Franken, Frauen über 196'000 Franken (Kanton Zürich, statistisches Amt 2022).

Abbildung 7.1 Mittlere steuerbare Einkommen und Vermögen, nach Altersgruppe und Geschlecht beziehungsweise Zivilstand, 2022



Quelle: Kanton Zürich, statistisches Amt, 2022

Erhöhtes Armutsrisiko bei Frauen, gering Gebildeten und ausländischen Personen

Die relativ hohen Medianwerte sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch ältere Menschen gibt, die mit sehr knappen finanziellen Ressourcen auskommen müssen. So versteuerte im Jahr 2022 ein Viertel der alleinstehenden Frauen über 80 Jahre ein Einkommen von weniger als 20'800 Franken. Bei zehn Prozent dieser Frauen war das Einkommen so tief, dass nach allen Abzügen keine Einkommenssteuern mehr anfielen. Bei den alleinstehenden Männern über 80 Jahren versteuerte das einkommensschwächste Viertel maximal 22'300 Franken, die einkommensschwächsten zehn Prozent noch maximal 4100 Franken. Bei den 65- bis 79-Jährigen lagen die Werte nur unwesentlich höher (Kanton Zürich, statistisches Amt 2022).

Die Unterschiede in den finanziellen Ressourcen vergrössern sich im Laufe des Lebens. Entsprechend ist die Spannweite der Einkommen und Vermögen im Alter am grössten (Wanner/Gerber 2022, S. 34). Diese Unterschiede widerspiegeln Lohnunterschiede zwischen Geschlechtern, Bildungsabschlüssen und Berufen, aber auch Unterschiede in der Erwerbspartizipation und im gewählten Familienmodell. Im Alter sind vor allem alleinstehende Personen, Frauen, Personen ohne nachobligatorische Ausbildung sowie Personen ohne Schweizer Pass armutsgefährdet (Guggisberg et al. 2024, S. 42–44). Das Alter per se gilt nicht mehr als eigenständiger Risikofaktor für geringe finanzielle Mittel.

Ergänzungsleistungen helfen, wenn die Lebenskosten nicht gedeckt sind

Die Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV helfen, wenn die Renten und das Einkommen nicht ausreichen, um die minimalen Lebenskosten zu decken. Die Ergänzungsleistungen sind Teil der AHV, müssen jedoch im Bedarfsfall separat beantragt werden. Im Kanton Zürich wird im Zusammenhang mit den Ergänzungsleistungen auch von Zusatzleistungen (ZL) gesprochen. Die Zusatzleistungen beinhalten neben den Ergänzungsleistungen gemäss Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung vom 6. Oktober 2006 (ELG) kantonale Beihilfen oder Zuschüsse sowie kommunale Unterstützungen (§ 1 ZLG).

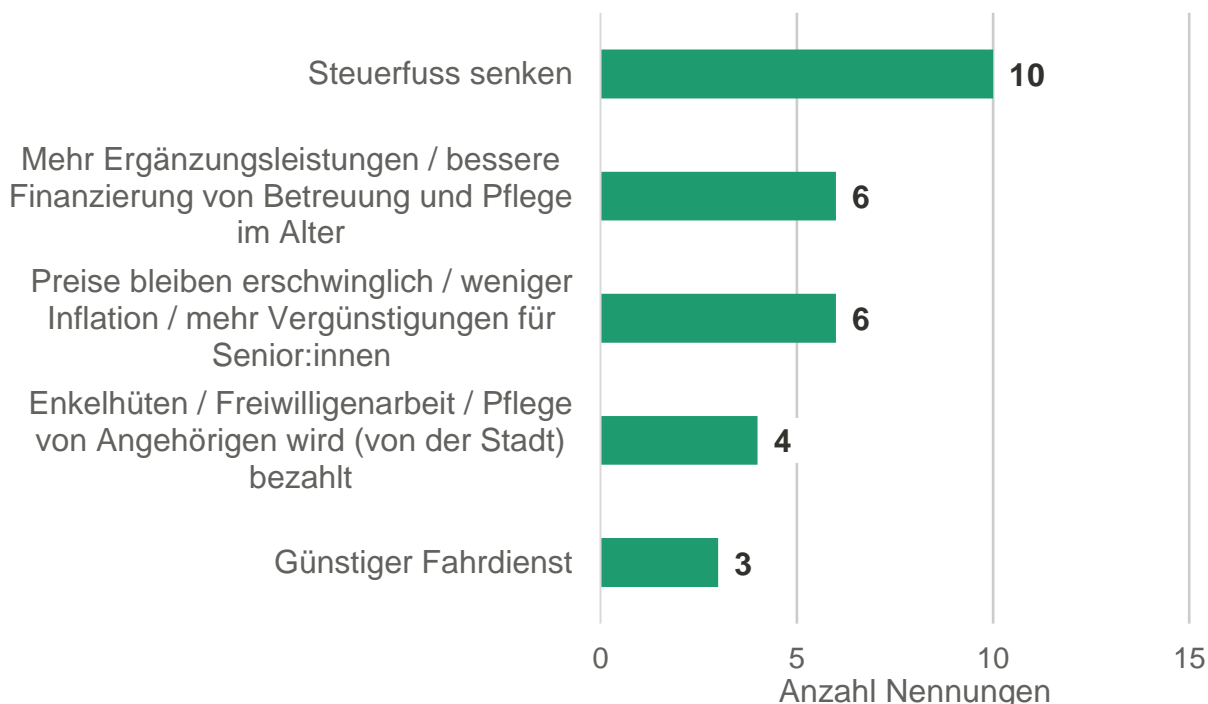
In Winterthur bezogen im Jahr 2024 ungefähr 2700 Personen Zusatzleistungen zur AHV – und damit auch Ergänzungsleistungen. Knapp zwei Drittel davon waren Frauen. Rund 600 EL-Beziehende lebten in einer stationären Institution, die übrigen zu Hause. Damit erhielten knapp 44 Prozent der Personen in stationären Institutionen Ergänzungsleistungen. Bei den zu Hause lebenden Senior:innen waren es rund 13 Prozent (Stadt Winterthur, soziale Dienste 2025a). Der Grund für den deutlich höheren Anteil EL-Beziehender in stationären Institutionen liegt in den hohen Kosten für stationäre Aufenthalte: Viele Rentner:innen, die in einer Wohnung oder einem Haus ohne Ergänzungsleistungen ausgekommen sind, müssen bei Heimaufenthalten Ergänzungsleistungen beziehen, um die (hohen) Betreuungs- und Hotellerietaxen finanzieren zu können.

Vereinzelt beziehen Senior:innen auch Sozialhilfe, wenn die AHV-Rente und die Zusatzleistungen nicht ausreichen oder nicht beansprucht werden (können). Im Jahr 2024 betrug die Sozialhilfequote der 65-Jährigen und Älteren in Winterthur jedoch lediglich 0,7 Prozent (Stadt Winterthur, soziale Dienste 2025b).

7.2 Ergebnisse aus der Mitwirkung

Finanzielle Themen standen an den Mitwirkungsanlässen nicht im Vordergrund und wurden nur vereinzelt diskutiert. Die Abbildung 7.1 auf der nächsten Seite fasst die Nennungen zum Handlungsfeld zusammen.

Abbildung 7.1 Nennungen aus der Mitwirkung im Themenfeld «Finanzielle Sicherheit»



Quelle: Mitwirkungsanlässe Altersstrategie

Am häufigsten äusserten die Teilnehmenden den Wunsch nach einer Senkung des Steuerfusses.¹⁰

Zudem wurden die Kosten für Pflege, Betreuung und Unterstützung sowie für das Wohnen in stationären Pflegeeinrichtungen von einigen Teilnehmer:innen als hoch wahrgenommen. Entsprechend wurde das Bedürfnis nach finanzieller Unterstützung und Entlastung geäussert – etwa durch höhere Ergänzungsleistungen oder eine Mitfinanzierung von Aufenthalten in stationären Einrichtungen.

Ein weiterer Wunsch betraf die Sicherstellung bezahlbarer Pflege-, Betreuungs- und Unterstützungsangebote. Zudem wurden von einigen Teilnehmenden mehr Vergünstigungen und Gratisangebote für die ältere Bevölkerung gefordert.

Einige Mitwirkende wünschten sich zudem eine bessere Entschädigung für Freiwilligenarbeit, für die Betreuung und Pflege von Angehörigen sowie für das Hüten von Enkelkindern.

7.3 Städtische Aufgaben und Zuständigkeiten

Zusatzleistungen

Im Bereich der finanziellen Sicherung im Alter ist die Ausrichtung der Zusatzleistungen zur AHV (ZL) eine wichtige Aufgabe der Gemeinden (§ 2 ZLG). Die ZL sind Teil der ersten Säule im Drei-Säulen-System der Schweiz. Pensionierte, deren Einkünfte und Vermögen nicht ausreichen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten, haben einen Rechtsanspruch auf Zusatzleistungen (§ 13 ZLG). Die Kosten für die Zusatzleistungen werden vom Kanton und den Gemeinden gemeinsam getragen (§ 34 ZLG).

Die Zusatzleistungen umfassen (§ 1 ZLG):

- **Jährliche Ergänzungsleistung:** Die jährliche Ergänzungsleistung entspricht dem Anteil der anerkannten Ausgaben, der die anrechenbaren Einnahmen übersteigt. Bei Personen, die in einem Alterszentrum leben, umfassen die anerkannten Ausgaben die Pensions- und die Betreuungstaxe, einen Betrag für persönliche Auslagen und einen Beitrag an die obligatorische Krankenversicherung. Bei Personen in Privathaushalten zählen ein Betrag für den Lebensbedarf (Lebensmittel, Kleider, Steuern etc.), ein Beitrag an die obligatorische Krankenversicherung und der Mietzins inklusive Nebenkosten zu den anerkannten Ausgaben. Dabei werden vom Bund sogenannte Mietpreismaxima festgelegt, die maximal berücksichtigt werden. In Winterthur liegen diese aktuell bei 1525 Franken pro Monat für alleinlebende Personen und bei 1810 Franken pro Monat für Ehepaare. Höhere Kosten für Alterswohnungen werden nicht übernommen; lediglich Rollstuhlfahrende können einen Zuschlag von maximal 6900 Franken pro Jahr und Wohnung geltend machen (BSV 2025b).
- **Krankheits- und Behinderungskosten:** Personen mit einem Anspruch auf Zusatzleistungen können sich Krankheits- und Behinderungskosten rückerstatten lassen. Diese werden nur vergütet, wenn sie nicht durch eine andere Versicherung – etwa die Krankenkasse – gedeckt sind. Zu den Krankheits- und Behinderungskosten zählen zum Beispiel die Kosten für die Franchise sowie allfällige Selbstbehalte der Krankenkasse, Zahnbehandlungen sowie Hilfsmittel, Pflege- und Behandlungsgeräte.

¹⁰ Die Gemeindesteuer (ohne Kirchensteuer) betrug in der Stadt Winterthur im Jahr 2025 125 Prozent. Im Gemeindevergleich bewegt sich Winterthur damit im oberen Drittel aller Zürcher Gemeinden (Kanton Zürich, statistisches Amt 2026). Städte haben in der Schweiz generell eine höhere Steuerbelastung als kleinere Gemeinden. Im Vergleich mit anderen grossen Schweizer Städten liegt die Steuerbelastung in Winterthur im Durchschnitt (ESTV 2025).

- **Beihilfen und Zuschüsse nach kantonalem Recht:** Diese Leistungen sollen Lücken schliessen, die nicht durch die Ergänzungsleistungen nach Bundesrecht gedeckt sind. Kantonale Beihilfen erhalten Personen in Privathaushalten, während sich Zuschüsse an Personen in Institutionen richten.
- **Gemeindezuschüsse nach dem kommunalen Recht:** Die Stadt Winterthur gewährt bei Bedarf ordentliche Gemeindezuschüsse, Mietzinszuschüsse sowie eine Bus-Abo-Verbilligung.

Seit dem 1. Januar 2025 werden auch Hilfe- und Betreuungsleistungen für ZL-Beziehende in Privathaushalten über die Krankheits- und Behinderungskosten finanziert (ZLV-Änderung vom 22.05.24). Der Leistungskatalog umfasst Unterstützung im Haushalt, Begleitung zu Terminen, Betreuung, Mittagstische, Entlastungsdienste sowie Notrufsysteme. Der Bedarf an diesen Leistungen muss von einer kommunalen Bedarfsbescheinigungsstelle festgestellt werden – in Winterthur ist dies die städtische Spitex. Die Leistungen können bei verschiedenen Leistungserbringern bezogen werden.

Vor der Einführung der Betreuungsleistungen zu Hause war es für Personen mit Zusatzleistungen oft einfacher und günstiger, in eine stationäre Institution zu ziehen. Dort wurden die Kosten für Pension und Betreuung durch die Ergänzungsleistungen gedeckt, während Unterstützung und Betreuung zu Hause nur in begrenztem Umfang übernommen wurden. Mit der Finanzierung von Betreuung zu Hause möchte der Kanton die Voraussetzungen dafür schaffen, dass auch Senior:innen in bescheidenen finanziellen Verhältnissen möglichst lange in ihrem angestammten Umfeld wohnen können und nicht mehr aus finanziellen Gründen vorzeitig in ein Alters- oder Pflegezentrum umziehen müssen.

Um Zusatzleistungen zu erhalten, muss ein Antrag gestellt werden. Die Gemeinden nehmen die Anträge entgegen, prüfen sie und richten bei Anspruch die Zusatzleistungen aus. In Winterthur ist dafür die Hauptabteilung Sozialversicherungen im Departement Soziales zuständig.

Wer Hilfe beim Ausfüllen des Antrags benötigt, kann sich an die Sozialberatung 60+ vom Dienstleistungszentrum Winterthur und Weinland von Pro Senectute Kanton Zürich oder an die Hauptabteilung Sozialversicherungen wenden. Die Sozialberatung 60+ wird von der Stadt mitfinanziert und ist für die Antragsstellenden kostenlos.

Sozialhilfe

Die Sozialhilfe bildet das letzte Netz im System der sozialen Sicherung. Sie richtet sich an Personen, die trotz eigener finanzieller Mittel und vorgelagerter Sozialleistungen ihren Lebensunterhalt nicht decken können. Bei Pensionierten kommt die Sozialhilfe erst dann zum Einsatz, wenn die AHV-Rente und die Zusatzleistungen nicht ausreichen oder nicht beansprucht werden (können). Die Sozialhilfequote von Senior:innen ist entsprechend tief.

In Winterthur ist die Sozialhilfe im Departement Soziales bei den Sozialen Diensten angesiedelt.

7.4 Handlungsbedarf und Massnahmen

Den meisten Senior:innen in Winterthur geht es finanziell gut. Für die vergleichsweise kleine Gruppe älterer Menschen mit knappen finanziellen Mitteln stehen die Zusatzleistungen als wirksames Sicherungsinstrument zur Verfügung, das Armut im Alter weitgehend verhindert und eine angemessene Lebensführung ermöglicht. Seit Anfang 2025 werden über die Zusatzleistungen auch Hilfe und Betreuung in Privathaushalten finanziert. Damit wurde ein Fehlanreiz für vorzeitige Heimeintritte behoben und eine zentrale Voraussetzung geschaffen, dass auch Senior:innen in bescheidenen finanziellen Verhältnissen möglichst lange in ihrem angestammten Umfeld wohnen bleiben können.

Eine weiterhin bestehende Herausforderung ist die Finanzierung von Alterswohnungen mit und ohne Service. Die Mietzinse dieser Wohnungen liegen häufig über den EL-Mietzinsmaxima und/oder die Wohnungen beinhalten obligatorische Servicepakete, die von den Zusatzleistungen nicht vollständig gedeckt werden können. Der Handlungsbedarf wurde auf nationaler Ebene erkannt und die eidgenössischen Räte haben im Juni 2025 die Änderungen des Ergänzungsleistungsgesetzes angenommen: Künftig können EL-Beziehende Pauschalen für Betreuungsleistungen in Alterswohnungen beziehen. Die Umsetzung in den Kantonen ist derzeit im Gange; mit der Einführung der neuen Leistungen wird im Jahr 2028 gerechnet. Damit besteht für die Stadt Winterthur auf kommunaler Ebene kein unmittelbarer Handlungsbedarf hinsichtlich der Finanzierung von Alterswohnungen.

Handlungsbedarf für die Stadt Winterthur zeichnet sich hingegen im Bereich der Kommunikation und Beratung rund um die Antragsstellung für Zusatzleistungen ab. Denn diese ist kompliziert und wenig niederschwellig: Das Anmeldeformular umfasst 13 Seiten und die Antragsstellenden müssen zahlreiche Merkblätter lesen und unterschreiben. Diese Merkblätter informieren über Rechte und Pflichten – etwa zu Auslandsaufenthalten, Missbrauchs- und Betrugsfällen, Vergünstigungen oder Krankheitskostenvergütungen. Diese Unterlagen sind bislang nicht in einfacher Sprache verfasst.

Senior:innen, die Unterstützung beim Ausfüllen der Formulare oder beim Verstehen der Merkblätter benötigen, können sich an die Hauptabteilung Sozialversicherungen oder an das Dienstleistungszentrum Winterthur und Weinland von Pro Senectute Kanton Zürich wenden. Es ist wichtig, dass die Antragstellenden diese Beratungsstellen kennen und sie auch nutzen. Falls nötig, kann für die Beratung ein von der Stadt finanzierter Übersetzungsdienst hinzugezogen werden. Auch auf dieses Angebot sollte aktiv hingewiesen werden.

Massnahmen im Handlungsfeld 2 «Finanzielle Sicherung»

F.1 Merkblätter zum Bezug von Zusatzleistungen in einfacher Sprache verfügbar machen

Die bestehenden Merkblätter zum Bezug von Zusatzleistungen sind komplex formuliert und entsprechen nicht dem Anspruch an eine niederschwellige Informationsvermittlung. Im Rahmen einer Überarbeitung sollen die Inhalte in möglichst einfacher Sprache verfasst werden, um den Zugang zu den Informationen für alle Anspruchsgruppen zu verbessern.

Zuständig	HASV	Beteiligt	Kommunikation DSO	Umsetzung	Bis Ende 2027
------------------	------	------------------	-------------------	------------------	---------------

F.2 Regelmässige Informationsveranstaltungen zum Thema Zusatzleistungen durchführen

Die Antragsstellung für Ergänzungsleistungen ist für viele Personen komplex und unübersichtlich. Regelmässige Informationsveranstaltungen sollen dazu beitragen, das Verständnis zu verbessern und Hemmnisse abzubauen. Ziel ist es, dass berechnigte Personen ihre Ansprüche kennen und Ergänzungsleistungen beanspruchen können, da dies die finanzielle Sicherheit im Alter stärkt.

Zuständig	HASV FS A+G	Beteiligt		Umsetzung	Ab 2027 laufend
------------------	----------------	------------------	--	------------------	-----------------

F.3

Nutzung der neuen Hilfe- und Betreuungsleistungen zu Hause (ZLV-Änderung per 1.1. 2025) evaluieren

Seit Anfang 2025 werden verschiedene Hilfe- und Betreuungsleistungen zu Hause durch die Zusatzleistungen finanziert. Im Rahmen der Evaluation soll geprüft werden, ob und von wem die neuen Leistungen genutzt werden, welche Leistungserbringer die Leistungen erbringen und ob die Kommunikation im Zusammenhang mit diesen Leistungen angepasst werden muss.

Zuständig	HASV	Beteiligt	FS A+G	Umsetzung	Bis Ende 2028
------------------	------	------------------	--------	------------------	---------------

8 Handlungsfeld 3: Pflege und Unterstützung

Das Handlungsfeld «Pflege und Unterstützung» mit entsprechenden Massnahmen ist Gegenstand des Masterplans Pflegeversorgung (Stadt Winterthur, 2021b), dessen Umsetzung noch im Gange ist. Das vorliegende Kapitel beschränkt sich deshalb auf eine kurze Schilderung der Ausgangslage und der städtischen Aufgaben in diesem Handlungsfeld – in Anlehnung an den Masterplan und unter Berücksichtigung der aktuellen Zahlen und Informationen. Auf die Festsetzung von Massnahmen im Rahmen der Altersstrategie 2026 wird verzichtet. Ein allfälliger Handlungsbedarf wird im Rahmen der Überprüfung bzw. Aktualisierung des Masterplans geprüft.

8.1 Ausgangslage

In den nächsten Jahren werden immer mehr betagte und hochbetagte Menschen in Winterthur leben (vgl. Kapitel 3.6: Bevölkerung im Alter). Trotz späteren Einsetzens der Pflegebedürftigkeit werden daher zunehmend mehr Menschen auf Pflege-, Betreuungs- und Unterstützungsangebote angewiesen sein.

Viele ältere Menschen bleiben lange Zeit selbstständig. Mit zunehmendem Alter nimmt jedoch der Unterstützungsbedarf zu. So geben in der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 7,4 Prozent der 65- bis 74-Jährigen an, auf Unterstützung im Haushalt und bei alltäglichen Tätigkeiten angewiesen zu sein (z. B. Hausarbeiten, Kochen, Wäsche, Einkaufen). Unter den 75- bis 84-Jährigen sind es schon 17,9 Prozent und von den 85-Jährigen und Älteren gibt fast die Hälfte (48 Prozent) an, auf Hilfe bei diesen Tätigkeiten angewiesen zu sein (BFS 2024e).

Deutlicher tiefer als der Hilfebedarf ist der Pflegebedarf. Unter den 65- bis 74-Jährigen geben nur 1,4 Prozent an, starke Schwierigkeiten bei Alltagsaktivitäten zu haben (z. B. Duschen, An- und Ausziehen, ins Bett einsteigen). Unter den 75- bis 84-Jährigen sind es knapp 3 Prozent und unter den 85-Jährigen und Älteren knapp 10 Prozent (BFS 2024d).

In Winterthur gibt es vielfältige Pflege- und Unterstützungsangebote

In Winterthur gibt es eine Vielzahl von Dienstleistungen für Menschen, die auf Unterstützung, Betreuung oder Pflege angewiesen sind. Dabei wird zwischen stationären, intermediären und ambulanten Angeboten unterschieden.

Zu den *stationären Leistungserbringern* zählen die fünf städtischen Alterszentren sowie zehn private Pflegezentren und -wohngruppen. Neben Langzeitpflegeplätzen auf regulären Pflegeabteilungen gibt es in Winterthur Plätze in geschützten Demenzgruppen, alterspsychiatrische Plätze und Hospizbetten. Im Jahr 2024 boten alle Institutionen zusammen 1160 Plätze an – davon wurden etwas mehr als die Hälfte (ca. 53 %) von den städtischen Alterszentren bereitgestellt (Stadt Winterthur, Departementssekretariat Soziales 2025a).

Leistungen, die zwischen dem Lebensort «Zuhause» und einer stationären Einrichtung erbracht werden, gelten als *intermediäre Leistungen* (Werner et al. 2021, S. 9). Dazu zählen temporäre Aufenthalte in stationären Institutionen (Akut- und Übergangspflege¹¹, Ferien-, Tages- und Nachtaufenthalte) sowie Wohnungen mit Service. Solche intermediären Angebote dienen als Brückenlösungen für Personen, die nicht mehr zu Hause leben können oder wollen, aber (noch) nicht in eine stationäre Pflegeinstitution ziehen möchten. Ein wichtiges Angebot in Winterthur ist das Tageszentrum Adlergarten mit 15 Tagesplätzen. Auf Anfrage können die Gäste auch übernachten.

¹¹ Die Akut- und Übergangspflege beinhaltet einen maximal 14-tägigen Aufenthalt in einer stationären Pflegeinstitution nach einem Spitalaufenthalt (Art. 25a Abs. 2 KVG). Ziel ist die Rückkehr in eine selbstständige Wohnsituation.

Wohnungen mit Service¹² bieten eine Kombination aus barrierefreier Alterswohnung und professionellen Dienstleistungen wie Verpflegung, Haushaltsarbeiten und soziale Betreuung. In der Regel ist ein Grundsicherung in der Miete enthalten, der flexibel durch separat abgerechnete Dienstleistungen erweiterbar ist. Im Jahr 2025 gab es in Winterthur insgesamt 241 Wohnungen mit Service (für weitere Details vgl. Tabelle 9.1 Alterswohnungen in Winterthur).

Älteren pflegebedürftigen Menschen, die noch zu Hause leben, stehen in Winterthur die *ambulanten Dienstleistungen* zahlreicher Anbieter zur Verfügung. Ambulante Pflegeleistungen werden von verschiedenen Anbietern erbracht: Neben der städtischen Spitex, der grössten Leistungserbringerin, gibt es private Spitex-Organisationen sowie selbstständig erwerbende Pflegefachpersonen mit und ohne Leistungsvereinbarung mit der Stadt. Im Jahr 2025 rechneten über 200 Anbieter bei der Stadt Winterthur Pflegeleistungen ab (Stadt Winterthur, Departementssekretariat Soziales 2025b). Pflegebedürftige Menschen, die zu Hause leben, benötigen oft neben der Pflege auch *alltagspraktische Unterstützung und Betreuung*. Die Spitex-Organisationen bieten neben pflegerischen Leistungen in der Regel auch hauswirtschaftliche und sozialbetreuerische Unterstützung an. Darüber hinaus gibt es weitere alltagspraktische Angebote wie Mahlzeitendienste, administrative Unterstützung, Begleit- und Fahrdienste sowie weitere alltagspraktische Unterstützung durch Freiwillige.

Eine:r von sechs Winterthurer:innen über 80 wohnt in einer Pflegeeinrichtung

Rund zwei Prozent der 65- bis 79-Jährigen und etwa 16 Prozent der 80-Jährigen und Älteren aus Winterthur leben in einer stationären Pflegeeinrichtung – überwiegend in Winterthur selbst (ca. 84 %), teilweise in anderen Gemeinden (ca. 16 %). Im Jahr 2024 bezogen Winterthurer:innen insgesamt knapp 456'500 Pflagestage¹³. Das sind rund 1,2-mal so viele bzw. etwa 21 Prozent mehr als im Jahr 2015. Damit ist die Zahl der Pflagestage ähnlich stark gewachsen wie die Bevölkerung der über 80-Jährigen in Winterthur (+ ca. 20 %). Jedoch ist der Anteil der Pflagestage von Bewohnenden mit geringem Pflegebedarf (weniger als 60 Minuten Pflege pro Tag) von rund 35 Prozent auf etwa 24 Prozent zurückgegangen (Stadt Winterthur, Departementssekretariat Soziales 2025a). Dies deutet darauf hin, dass Personen mit keiner oder nur leichter Pflegebedürftigkeit zunehmend länger zu Hause betreut werden.

Eine:r von acht Winterthurer:innen über 80 bezieht Spitex-Pflege

Im Jahr 2024 nutzte in Winterthur fast jede achte Person über 80 Jahre (7,7 %) Pflegeleistungen der Spitex. Unter den 65- bis 79-Jährigen lag dieser Anteil bei rund 3 Prozent. Insgesamt hat die Inanspruchnahme ambulanter Pflegeleistungen in den letzten Jahren deutlich zugenommen. So wurden 2024 fast 388'000 Pflegestunden¹⁴ für Winterthurer:innen aller Altersgruppen abgerechnet – rund 2,4-mal beziehungsweise etwa 135 Prozent mehr als im Jahr 2015 (ca. 164'000 Stunden). Etwa 25 Prozent der 2024 abgerechneten Pflegestunden entfielen auf 65- bis 79-Jährige und etwa 36 Prozent auf Personen über 80 Jahre. Damit ist die Anzahl ambulanter Pflegestunden zwischen 2015 und 2024 stärker gestiegen als die Gesamtbevölkerung von Winterthur (+ ca. 11 %) sowie die Bevölkerungsgruppen der 65- bis 79-Jährigen (+ ca. 10,5 %) und der über 80-Jährigen (+ ca. 20 %) (Stadt Winterthur, Departementssekretariat Soziales 2025b). Ein wesentlicher Grund für diesen Anstieg liegt darin, dass sich seit 2019 pflegende Angehörige bei

¹² Teilweise auch als «Wohnen mit Betreuung» oder «betreutes Wohnen» bezeichnet.

¹³ Die Pflagestage entsprechen den Tagen, die Personen mit Pflegebedarf in den stationären Institutionen verbracht haben. Daneben gibt es wenige Bewohnende (ca. 1%), die keinen Pflegebedarf haben.

¹⁴ Ausschliesslich Grundpflege (KLV C). Dazu kommen etwa 97'000 Stunden Untersuchung und Behandlung (KLV B) und etwa 26'200 Stunden Abklärung und Beratung (KLV A). Total: 382'906 Stunden

einer Spitex-Organisation anstellen lassen und dadurch ihre erbrachte Grundpflege abrechnen können.

Angehörige leisten einen grossen Beitrag zur Pflege und Unterstützung

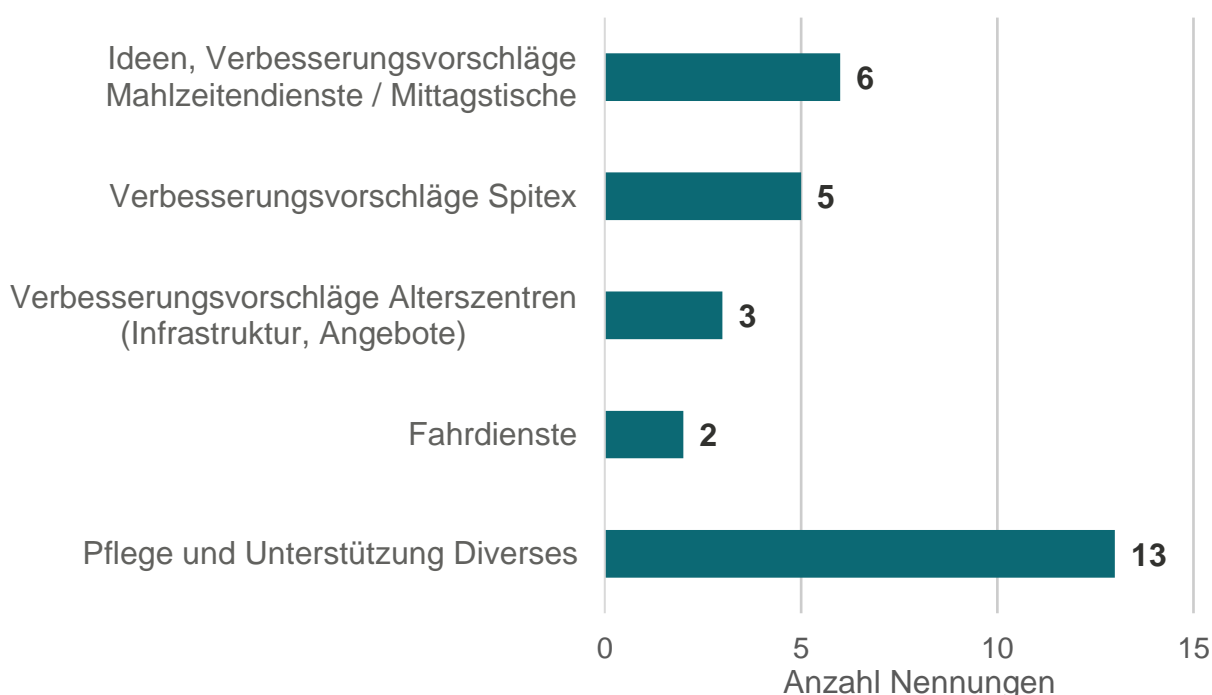
Pflege und alltagsbezogene Unterstützung wird nicht nur von professionellen Dienstleistern erbracht, sondern auch von Angehörigen und dem sozialen Umfeld älterer Menschen (*informelle Hilfe*). Im Jahr 2022 erhielt etwa jede achte Person zwischen 65 und 74 Jahren sowie etwa jede vierte Person ab 75 Jahren informelle Unterstützung (BFS 2024c). Den grössten Anteil der informellen Pflege- und Betreuungsarbeit leisten (Ehe-)Partner:innen – diese sind häufig bereits selbst im Rentenalter. Aber auch Söhne und Töchter, Nachbar:innen, Freund:innen und Bekannte tragen wesentlich zur Unterstützung bei (Kanton Zürich, Gesundheitsdirektion 2013, S. 4f.).

Die Pflege und Betreuung unterstützungsbedürftiger Menschen ist anspruchsvoll und zeitintensiv. Pflegenden Angehörigen benötigen daher Entlastung, um sich zu erholen und die anspruchsvolle Arbeit langfristig leisten zu können. Zu ihren häufigsten Bedürfnissen zählen Notfallhilfe, Gespräche mit Fachpersonen, Fahrdienste für die betreute Person, Unterstützung bei finanziellen und versicherungsrechtlichen Fragen sowie Möglichkeiten der Erholung (Otto et al. 2019, S. 81). Diese Bedürfnisse werden teilweise durch Dienstleistungen der Spitex, spezialisierte Betreuungsdienste, Fahrdienste und Sozialdienste abgedeckt (vgl. ambulante Dienstleistungen). Darüber hinaus übernehmen Entlastungsdienste – etwa der Entlastungsdienst von Alzheimer Zürich oder der Stiftung Orbetan – stundenweise die Betreuung von pflegebedürftigen Personen. Weitere wichtige Entlastungsangebote stellen die Tages- und Nachtplätze in stationären Institutionen dar (vgl. intermediäre Angebote). Die städtische Wohnberatung berät Angehörige zu Fragen rund um die Finanzierung von Entlastungsangeboten.

8.2 Ergebnisse aus der Mitwirkung

An den Mitwirkungsanlässen wurde das Thema «Pflege und Unterstützung» nur am Rand diskutiert – entsprechend ist die Zahl der Nennungen vergleichsweise tief. Die Abbildung 8.1 auf der nächsten Seite fasst die Nennungen zum Handlungsfeld zusammen.

Abbildung 8.1 Nennungen aus der Mitwirkung im Themenfeld «Pflege und Unterstützung»



Quelle: Mitwirkungsanlässe Altersstrategie

Insgesamt wurden an den vier Mitwirkungsanlässen 29 Nennungen gemacht, die dem Thema «Pflege und Unterstützung» zugeordnet werden können. Am häufigsten wurden Vorschläge zur Optimierung der Mahlzeitendienste und Mittagstische, der Spitex, der Alterszentren und der Fahrdienste geäußert.

Bezüglich der Verpflegung wünschten sich einige Teilnehmende eine bessere Qualität der Menüs von Mahlzeitendiensten und Mittagstischen, Alterszentren und Spitälern. Zweimal wurde das Anliegen genannt, die Spitex solle einen 24-Stunden-Betrieb aufnehmen und damit auch Nachteinsätze anbieten. Tatsächlich bietet die städtische Spitex bereits heute einen durchgängigen Nachtdienst an. Einzelne Teilnehmende berichteten zudem von einer Versorgungslücke bei Dienstleistungen, die vor Inanspruchnahme der Spitex benötigt werden. In diesem Zusammenhang wurde die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle zur Vermittlung von Dienstleistungen oder einer Art «Vorspitex» vorgeschlagen. An die Alterszentren wurde der Wunsch nach mehr Tagesplätzen mit flexibler Betreuung gerichtet. Im Bereich der Fahrdienste wurde der Wunsch geäußert, dass Transporte für Menschen mit Behinderung künftig ohne Voranmeldung und auf Abruf zur Verfügung stehen.

8.3 Städtische Ausgaben und Zuständigkeiten

Pflegeversorgung und Restfinanzierung

Im Kanton Zürich sind die Gemeinden dafür verantwortlich, eine bedarfsgerechte Pflegeversorgung sicherzustellen und die Restfinanzierung der Pflege zu übernehmen (§ 5 Pflegegesetz¹⁵). Die Pflegeleistungen sind im Bundesrecht definiert und umfassen die Bereiche «Abklärung, Beratung und Koordination», «Untersuchung und Behandlung» sowie «Grundpflege» (Art. 7 KLV). Darüber hinaus müssen die Gemeinden gewährleisten, dass notwendige hauswirtschaftliche und betreuerische Leistungen verfügbar sind (§ 5 Abs. 2 Pflegegesetz).

Der Auftrag zur Restfinanzierung bedeutet, dass die Gemeinde jene Pflegekosten übernimmt, die nach Abzug der Leistungen der obligatorischen Krankenversicherung und des Eigenanteils der pflegebedürftigen Person verbleiben (§§ 9–11 Pflegegesetz). Der Kanton legt dafür jährlich das sogenannte Normdefizit fest – also den Höchstbetrag, den die Gemeinden maximal finanzieren müssen (§ 16 Pflegegesetz).

Der Pflegeversorgungs- und Restfinanzierungsauftrag bezieht sich auf alle pflegebedürftigen Personen mit Wohnsitz in Winterthur. Er umfasst somit auch Leistungen für Personen mit demenziellen Erkrankungen, onkologischen oder psychiatrischen Diagnosen sowie die palliative Pflege (§ 3 Verordnung über die Pflegeversorgung¹⁶). Die Verpflichtung zur Restfinanzierung gilt für sämtliche Pflegeinstitutionen und Pflegefachpersonen, die auf der Pflegeheimliste der kantonalen Gesundheitsdirektion stehen oder über eine Berufsausübungsbewilligung verfügen – also auch für private Pflegeheime, Spitex-Organisationen und selbstständig tätige Pflegefachpersonen ohne Leistungsvereinbarung mit der Stadt Winterthur.

Die Verantwortung für die Steuerung der Pflegeversorgung und die Restfinanzierung liegt beim *Departementssekretariat des Departements Soziales*, konkret bei der *Abteilung Gesellschaft*. Zu ihren zentralen Aufgaben gehören die Planung der Pflegeheimplätze, der Abschluss von Leistungsvereinbarungen mit Anbietern von ambulanter und stationärer Pflege, die Abrechnung der Pflegekosten sowie die Information über Angebote im Alters- und Pflegebereich.

¹⁵ Pflegegesetz des Kantons Zürich vom 27. September 2010

¹⁶ Verordnung über die Pflegeversorgung des Kantons Zürich vom 22. November 2010

Ebenfalls in der Abteilung Gesellschaft ist die *städtische Wohnberatung* angesiedelt, die als Informations-, Beratungs- und Triagestelle gemäss kantonalem Pflegegesetz fungiert. Sie berät ältere Menschen und ihren Angehörigen über Wohnmöglichkeiten sowie Pflege-, Betreuungs- und Unterstützungsangebote und deren Finanzierungsmöglichkeiten. Die Wohnberatung berät neutral über das gesamte Versorgungsangebot in Winterthur und ist unabhängig vom Bereich Alter Pflege.

Strategische Ausrichtung im Masterplan Pflegeversorgung

Die Grundlage der städtischen Pflegepolitik bildet der *Masterplan Pflegeversorgung* aus dem Jahr 2021. Er beschreibt die Pflege- und Betreuungssituation in Winterthur, zeigt den zukünftigen Bedarf an stationären, ambulanten und intermediären Angeboten auf und formuliert zentrale Ziele und Massnahmen in der Pflegepolitik. Damit bildet er die Grundlage für die mittel- und langfristige Planung, Koordination und Weiterentwicklung der Pflegeversorgung.

Hauptziel ist die langfristige Sicherstellung einer bedarfsgerechten, qualitativ hochwertigen und finanzierbaren Pflege und Betreuung. Um dieses Hauptziel zu erreichen, legt der Masterplan Pflegeversorgung mehrere Unterziele fest. So soll die Sicherstellung der Pflege und Betreuung unter Beachtung der Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und Wahlkompetenz der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen erfolgen. Des Weiteren sollen auch Menschen mit kleinem finanziellem Spielraum Zugang zu bedarfsgerechten Leistungen haben. Zudem sollen Pflegeleistungen effektiv und effizient erbracht werden und ein Überangebot an Pflegeplätzen oder eine angebotsinduzierte Nachfrage vermieden werden, um einen übermässigen Anstieg der Pflegekosten zu verhindern.

Weiter legt der Masterplan fest, dass die Vielfalt der ambulanten und stationären Angebote in Winterthur auch in Zukunft erhalten bleiben soll. Gleichzeitig soll die Stadt Winterthur mit dem Bereich Alter und Pflege weiterhin über einen starken städtischen Anbieter verfügen. Mit den Angeboten von Alter und Pflege kann die Stadt unmittelbar auf Versorgungslücken reagieren und Angebote für Menschen mit speziellen Bedürfnissen prüfen bzw. schaffen. Dies ist zentral für die Sicherstellung und Steuerung der Pflegeversorgung. Bei privaten Anbietern besteht dieser Einfluss nur begrenzt.

Mit dem erwarteten Anstieg der älteren Bevölkerung wird auch der Pflege- und Betreuungsbedarf zunehmen. Die Stadt geht davon aus, dass Personen mit einem geringen Pflegebedarf künftig öfter ambulante oder intermediäre Angebote in Anspruch nehmen können und strebt eine Verlagerung zum ambulanten und intermediären Bereich an. Dies entspricht dem Wunsch vieler älterer Menschen, möglichst lange «zu Hause» zu bleiben. Gleichzeitig ist diese Verlagerung nötig, um genügend Pflegeplätze für Personen mit mittlerem bis hohem Pflegebedarf anbieten zu können.

Städtische Pflegeangebote aus einer Hand

Der zum Departement Soziales gehörende Bereich *Alter und Pflege* betreibt die fünf städtischen Alterszentren (Adlergarten, Brühlgut, Neumarkt, Rosental, Oberi) das Tageszentrum, 42 Alterswohnungen mit Service und die sieben städtischen Spitex-Zentren. Alter und Pflege wird als Eigenwirtschaftsbetrieb geführt und ist organisatorisch getrennt von der Versorgungssteuerung und der Restfinanzierung der Pflege.

Die Gestaltung der Angebote folgt der *Angebotsstrategie von Alter und Pflege* aus dem Jahr 2021 (Stadt Winterthur 2021a). Diese sieht vor, dass Alter und Pflege alle Leistungen zu Wohnen, Betreuung und Pflege aus einer Hand und nach dem Modell «Alles unter einem Dach» anbietet. Das bedeutet, dass möglichst viele Dienstleistungen und Angebote auf dem Areal eines Alterszentrums angesiedelt sein sollen. Dies ermöglicht kurze Wege, die Nutzung von Synergien und einen unkomplizierten Wechsel von Wohn- oder Betreuungsform ohne Versorgungsunterbrüche.

In den nächsten Jahren stehen verschiedene Ersatzneubau- und Sanierungsprojekte für die städtischen Alterszentren an. Dabei soll die Anzahl Pflegeplätze erhalten bleiben, während gleichzeitig das Angebot an Wohnungen mit Service ausgebaut wird. Grundlage dafür bildet die *Immobilienstrategie von Alter und Pflege* (Stadt Winterthur 2021a). Da einige bauliche Massnahmen nicht im laufenden Betrieb durchführbar sind, braucht es Rochadeflächen. Der Erweiterungsbau des Alterszentrums Adlergarten spielt dabei eine Schlüsselrolle: Während der Sanierung der anderen Alterszentren bietet er den Bewohnenden ein Zuhause. Nach Abschluss aller Bauprojekte wird der Erweiterungsneubau dem Alterszentrum Adlergarten zusätzliche zeitgemässe Pflegeplätze und Raum für ein Tageszentrum bieten.

8.4 Ziele und Massnahmen

Im Handlungsfeld «Pflege und Unterstützung» wird in der Altersstrategie auf die Formulierung von Massnahmen verzichtet. Allfälliger Handlungsbedarf wird – unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus der Mitwirkung bei der Altersstrategie – bei der Aktualisierung und Überprüfung des Masterplans Pflegeversorgung geprüft.

9 Handlungsfeld 4: Wohnen

9.1 Ausgangslage

«Zu Hause alt werden» entspricht dem Wunsch der grossen Mehrheit der älteren Menschen und ist in Winterthur heute weitgehend gelebte Realität: Die meisten älteren Menschen leben in einer Wohnung oder einem Haus – als Mieter:innen oder Eigentümer:innen. Bei den 65- bis 79-jährigen Winterthurer:innen sind es 98 Prozent und bei den 80-jährigen und älteren gut 84 Prozent (Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025a). Nur rund zwei Prozent der 65- bis 79-Jährigen und etwa 15 Prozent der 80-Jährigen und Älteren wohnen in einem Alterszentrum oder einer anderen stationären Institution (Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025a; Stadt Winterthur, Departementssekretariat Soziales 2025a).

Die meisten Senior:innen wohnen in einem Kleinhaushalt

Die meisten Senior:innen leben in einem Kleinhaushalt mit ein bis zwei Personen (vgl. Abbildung 9.1 auf der nächsten Seite). Bei den jüngeren Senior:innen ist der Zweipersonenhaushalt bei weitem die häufigste Haushaltsform: Gut 55 Prozent der 65- bis 79-Jährigen leben in einem Zweipersonenhaushalt, während rund 29 Prozent alleine leben. Mit zunehmendem Alter sinkt der Anteil Senior:innen, die zu zweit leben, und der Anteil derjenigen, die alleine leben, steigt: Unter den 80-Jährigen und Älteren leben fast gleich viele Personen in einem Zweipersonenhaushalt (ca. 41 %) wie in einem Einpersonenhaushalt (ca. 39 %; Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025a).

Senior:innen leben vergleichsweise selten in Haushalten mit drei oder mehr Personen (vgl. Abbildung 9.1 auf der nächsten Seite). Unter den 65- bis 79-Jährigen leben sieben Prozent in einem Dreipersonenhaushalt und gut fünf Prozent in einem Haushalt mit vier oder mehr Personen. Bei den 80-Jährigen und Älteren sind es nur noch rund drei respektive knapp zwei Prozent (Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025a).

Wohn- und Hausgemeinschaften bleiben Nischenlösungen

Alterswohn- und -hausgemeinschaften sind Wohnmodelle, bei denen mehrere ältere Menschen zusammen unter einem Dach leben, um Gemeinschaft zu fördern, Unterstützung im Alltag zu teilen und Einsamkeit zu vermeiden.

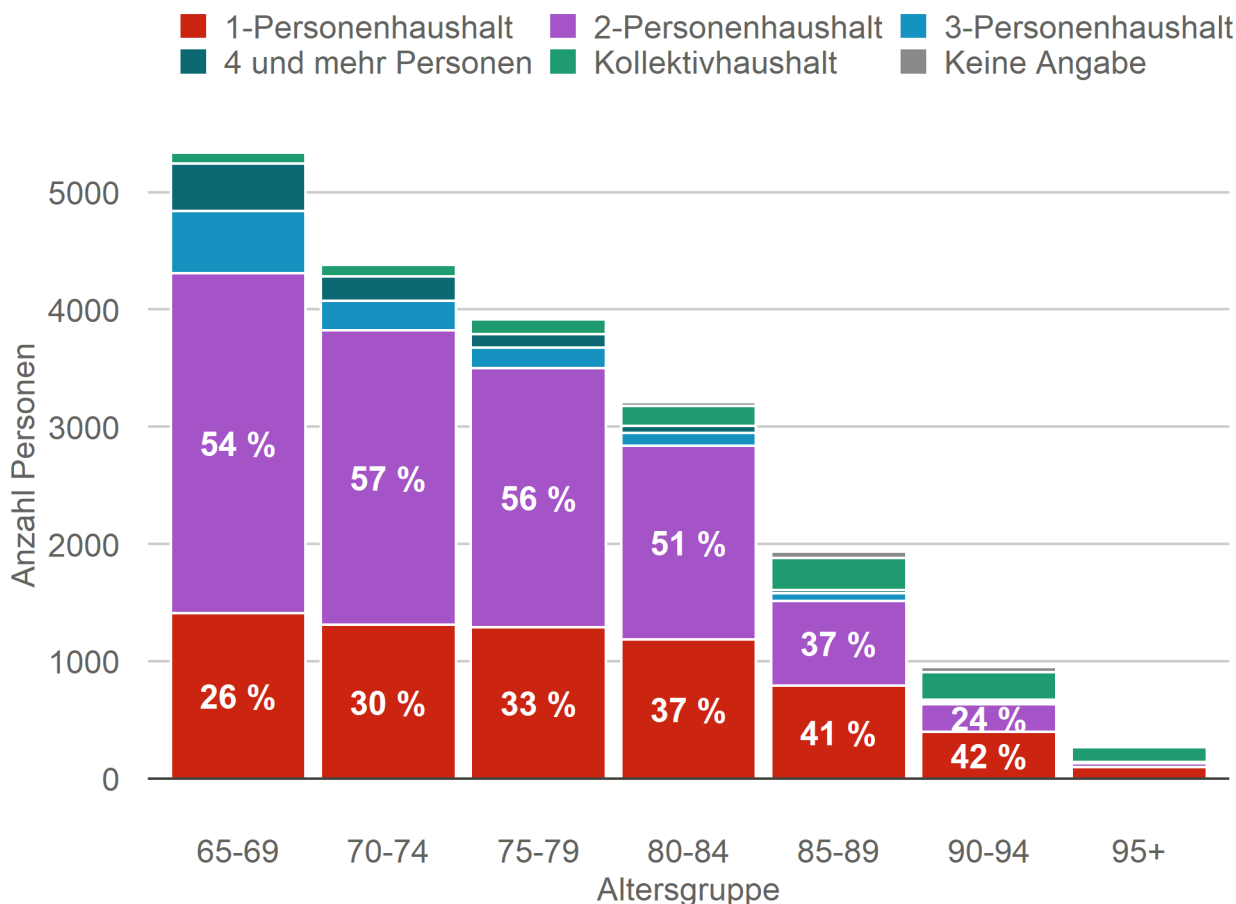
Beim *hausgemeinschaftlichen* Wohnen handelt es sich um private Wohneinheiten, die mit gemeinschaftlich genutzten Räumen gekoppelt sind. Dies ermöglicht Kontakte, die über eine unverbindliche Nachbarschaft hinausgehen. In Winterthur wird hausgemeinschaftliches Wohnen ausschliesslich von Genossenschaften angeboten: von der Gesewo im Wohnprojekt Kanzlei-Seen (16 Wohneinheiten), von der Genossenschaft Zusammen_h_alt an der Tösstalstrasse sowie von der Genossenschaft Mehr als Wohnen im Hobelwerk beim Bahnhof Oberwinterthur – letzteres Projekt ist jedoch generationendurchmisch. Weil Hausgemeinschaften nicht statistisch erfasst werden, ist nicht bekannt, wie viele ältere Menschen in Winterthur hausgemeinschaftlich wohnen.

Eine *Wohngemeinschaft* ist eine Wohnform, bei der mehrere Personen, die nicht miteinander verwandt sind, eine Wohnung teilen. Für Winterthur liegen leider keine Angaben dazu vor, wie viele ältere Menschen in Wohngemeinschaften leben. Zahlen liegen jedoch für die Stadt Zürich vor: Dort lebten im Jahr 2024 5,6 Prozent der 60-Jährigen und Älteren in einer Wohngemeinschaft. In den letzten zehn Jahren hat sich der Anteil zunehmend verringert (Stadt Zürich, Statistik 2025).

Werden ältere Menschen danach gefragt, welche Wohnformen für sie in Frage kämen, zeigt sich, dass die soeben genannten Wohnformen nur für eine relativ kleine Gruppe von Senior:innen in

Frage kommen: Schweizweit geben 15 Prozent der 65-Jährigen und Älteren an, sie könnten sich vorstellen, in einer Hausgemeinschaft zu leben, und lediglich 10 Prozent könnten sich vorstellen, in einer Wohngemeinschaft zu leben (Hugentobler/Seifert 2024, S. 96f.).

Abbildung 9.1 Bevölkerung nach 5-Jahres-Altersklassen und Haushaltsgrösse



Quelle: Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025a

Viele Senior:innen leben in grossen, vergleichsweise günstigen Wohnungen

Mit steigendem Alter sinkt die Bereitschaft umzuziehen und die Wohndauer am aktuellen Wohnort erhöht sich. Menschen über 75 Jahre leben durchschnittlich mehr als 40 Jahre am gleichen Wohnort (Hugentobler/Seifert 2024, S. 91). Die geringe Umzugsbereitschaft im Alter führt dazu, dass viele ältere Menschen in unterbelegten Wohnungen leben. Je besser die finanziellen Verhältnisse und je länger die Wohndauer in der aktuellen Wohnung, desto mehr Zimmer werden bewohnt. Im Schnitt stehen Senior:innen in der Schweiz 65 Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung – deutlich mehr als jüngeren Menschen (Fister et al. 2025, S. 5).

Die Wohnkosten von Senior:innen sind aufgrund der langen Wohndauer häufig moderat. So zeigt eine aktuelle Studie zur Wohnsituation älterer Menschen, dass Mietende ab 76 Jahren im Mittel 20 Prozent weniger Bruttomiete pro Quadratmeter Wohnfläche zahlen als Menschen zwischen 26 und 45 Jahren (ebd., S. 5). Ein Wechsel in eine kleinere, altersgerechte Wohnung ist oft teurer als der Verbleib im Wohneigentum oder in einer langjährig bewohnten Mietwohnung.

Ein Umzug erfolgt häufig erst aus gesundheitlichen Gründen, wenn die Haushaltsführung nicht mehr bewältigt werden kann oder eine barrierefreie Wohnung nötig ist. Wenn ältere Menschen umziehen, bleiben sie in der Regel in derselben Gemeinde oder sogar im selben Quartier (Hugentobler/Seifert 2024, S. 92, 94).

Eine Befragung bei Anbietern von Alterswohnungen zeigt, dass vor allem die Nachfrage nach Alterswohnungen mit 2 oder 2,5 Zimmern sowie 3 oder 3,5-Zimmern gross ist und entsprechend für diese Wohnungen oft lange Wartelisten bestehen. Weniger gefragt sind hingegen Studios oder 1,5-Zimmerwohnungen (Kraft et al. 2023, S. 16).

Gute Nachbarschaft wird im Alter wichtiger

Die Wohnumgebung und Nachbarschaftskontakte sind zentral für die Wohnzufriedenheit. Kurze Wege zu Einkaufsmöglichkeiten, Post, Bank, Apotheken oder Treffpunkten erleichtern den Alltag und fördern Begegnungen mit anderen Menschen. Auch ein guter Anschluss an den öffentlichen Verkehr ist im Alter wichtig und kann dazu führen, dass ältere Menschen länger mobil bleiben. Darüber hinaus wird eine ruhige und sichere Wohnumgebung geschätzt (Hugentobler/Seifert 2024, S. 124).

Die Mehrheit der älteren Bevölkerung pflegt Kontakt zu den Nachbar:innen – schweizweit sind es 74 Prozent. In städtischen Gebieten sind Nachbarschaftskontakte etwas weniger verbreitet als auf dem Land. Während viele Senior:innen aus ländlichen Gebieten angeben, alle oder die Mehrheit der Nachbar:innen gut zu kennen, wird in Städten in der Regel nur zu «*einigen Nachbar:innen*» ein guter Kontakt gepflegt. Dabei spielt auch die Wohnform eine Rolle: In Mehrfamilienhäusern pflegen die Bewohnenden häufiger nur zu einigen Nachbar:innen einen guten Kontakt, während in Einfamilienhäusern oft ein guter Kontakt zur Mehrheit der Nachbarschaft besteht. Personen ohne Nachbarschaftskontakte sind jedoch nach wie vor die Ausnahme (ebd., S. 132).

Mit zunehmendem Alter gewinnt Nachbarschaftshilfe an Bedeutung, vor allem, wenn gesundheitliche Einschränkungen auftreten. Wer einen guten Kontakt zur Nachbarschaft hat, fühlt sich stärker mit seiner Wohnumgebung verbunden und erhält auch eher Hilfe von den Nachbarinnen und Nachbarn (ebd., S. 130).

Über 1100 Alterswohnungen in Winterthur

Im Jahr 2022 gab es in Winterthur gut 57'000 Wohnungen. Die Mehrheit dieser Wohnungen (67,7 Prozent) befindet sich in Mehrfamilienhäusern, während nur rund 14 Prozent Einfamilienhäuser sind (Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2024, S. 21).

Eine Studie zum Thema Wohnen im Alter zeigt, dass ältere Menschen aufgrund der langen Wohndauer in ihrer aktuellen Wohnung überdurchschnittlich häufig in Gebäuden leben, die vor 1980 erbaut wurden¹⁷. Diese Wohnungen sind in der Regel nicht barrierefrei und somit nur bedingt altersgerecht (Fister et al. 2025, S. 20–22). Dies kann zur Herausforderung werden, wenn Stufen, Schwellen oder Treppen aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen oder einer verminderten Mobilität nicht mehr überwunden werden können. Alterswohnungen oder Wohnungen mit Service können dazu beitragen, dass ältere Menschen möglichst lange in einer eigenen Wohnung leben können.

Die genaue Anzahl Alterswohnungen ist nicht eindeutig bestimmbar, da der Begriff «Alterswohnung» nicht einheitlich definiert ist. Zählt man die Wohnungen dazu, die hindernisfrei oder zumindest hindernisarm sind und sich speziell an ältere Menschen richten, ergibt sich eine Zahl von 1115 Alterswohnungen mit und ohne Service (vgl. Tabelle 9.1). Das entspricht 1,9 Prozent aller Wohnungen in Winterthur.

¹⁷ Rund 60 Prozent der Wohnungen in Winterthur befinden sich in Gebäuden mit Baujahr bis 1980, weitere 14 Prozent in Gebäuden mit Baujahr zwischen 1980 und 1999. Gut ein Viertel aller Wohnungen befindet sich in Gebäuden, die im Jahr 2000 oder später gebaut wurden.

Die grösste Anbieterin von Alterswohnungen ist die gemeinnützige Genossenschaft für Alters- und Invalidenwohnungen (Gaiwo), die rund 659 Alterswohnungen vermietet. Weitere Alterswohnungen werden von anderen Genossenschaften (z. B. Zusammen_h_alt, Gesewo) und privaten Organisationen (z. B. Konradhof, Residenz Eichgut, Tertianum Gruppe, Domum) angeboten. Bei den Wohnungen von privaten Trägerschaften handelt es sich in der Regel um Wohnungen im mittleren und oberen Preissegment. Auch Alter und Pflege Stadt Winterthur verfügt über ein kleines Angebot an Alterswohnungen mit Service (42 Wohnungen) und ohne Service (49 Wohnungen).

Neben den erwähnten rund 1100 Alterswohnungen gibt es rund 270 Wohnungen in Mehrgenerationenhäusern oder Mehrgenerationensiedlungen, von denen ein Teil für ältere Menschen reserviert ist. Tabelle 9.1 gibt einen Überblick über bekannte Alters- und Mehrgenerationenwohnungen in Winterthur.

Tabelle 9.1 Alterswohnungen in Winterthur

	Stadtkreis	Gemeinnützigkeit	Anzahl
Total Alterswohnungen mit und ohne Service			1162
Alterswohnungen ohne Service			
Total			885
Alter und Pflege, Alterswohnungen Alterszentren Oberi	Oberwinterthur	Städtisch	49
Alter und Pflege «kleiner Adlergarten»	Mattenbach	Städtisch	11
Gaiwo Genossenschaft für Alters- u. Invalidenwohnungen	Verschiedene	Gemeinnützig	659
Gesewo Kanzlei-Seen	Seen	Gemeinnützig	16
Baugenossenschaft Sunnigi Heimet	Mattenbach	Gemeinnützig	18
Genossenschaft Zusammen_h_alt	Stadt	Gemeinnützig	75
Alterswohnungen im Etzbergpark	Seen	Gewinnorientiert	49
Variante Plus GmbH (Töss)	Töss	Gewinnorientiert	8
Alterswohnungen mit Service			
Total			277
Alter und Pflege, Wohnen mit Service Fischmarkt	Stadt	Städtisch	12
Alter und Pflege, Wohnen mit Service Brühlgut	Stadt	Städtisch	30
Residenz Konradhof & Neubau Konradstrasse	Stadt	Gewinnorientiert	117
Seniorenresidenz Eichgut	Stadt	Gewinnorientiert	34
Town Village	Oberwinterthur	Gemeinnützig	30
Tertianum Gartenhof (Ende 2021)	Wülflingen	Gewinnorientiert	18
Vivale Neuhegi	Oberwinterthur	Gewinnorientiert	36
Wohnungen in Mehrgenerationenhäusern / -siedlungen*			
Total			272
Gesewo Mehrgenerationenhaus Giesserei	Oberwinterthur	Gemeinnützig	151
Gesewo Siedlung EinViertel	Stadt	Gemeinnützig	71
Domum	Oberwinterthur	Gewinnorientiert	50

*Ein Teil der Wohnungen ist für ältere Menschen reserviert.

Steigende Mietzinsen in Winterthur

Winterthur ist eine attraktive Wohnstadt. Dies drückt sich im positiven Wanderungssaldo aus: Die Zahl der Zuzüge nach Winterthur übersteigt die Zahl der Wegzüge (Kanton Zürich, statistisches Amt 2019; Stadt Winterthur 2026, Bevölkerungswachstum).

Die Mietpreise in Winterthur sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Dies gilt sowohl für die Mieten für neu ausgeschriebene Wohnungen (Angebotsmieten) als auch die Mieten in bestehenden Mietverhältnissen (Bestandesmieten). Im Jahr 2022 lagen die mittleren Angebotsmieten für 2-Zimmerwohnungen bei rund 1290 Franken, für 3-Zimmerwohnungen bei 1540

Franken und für 4-Zimmerwohnungen bei 1850 Franken. Die Bestandesmieten fielen etwas tiefer aus: Sie betragen durchschnittlich 1176 Franken für eine 2-Zimmerwohnung und 1340 Franken für eine 3-Zimmerwohnung. Anzumerken ist jedoch, dass die Spannbreite der Mietzinse sehr hoch ist – bei allen Wohnungsgrössen (Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2024, S. 25–28).

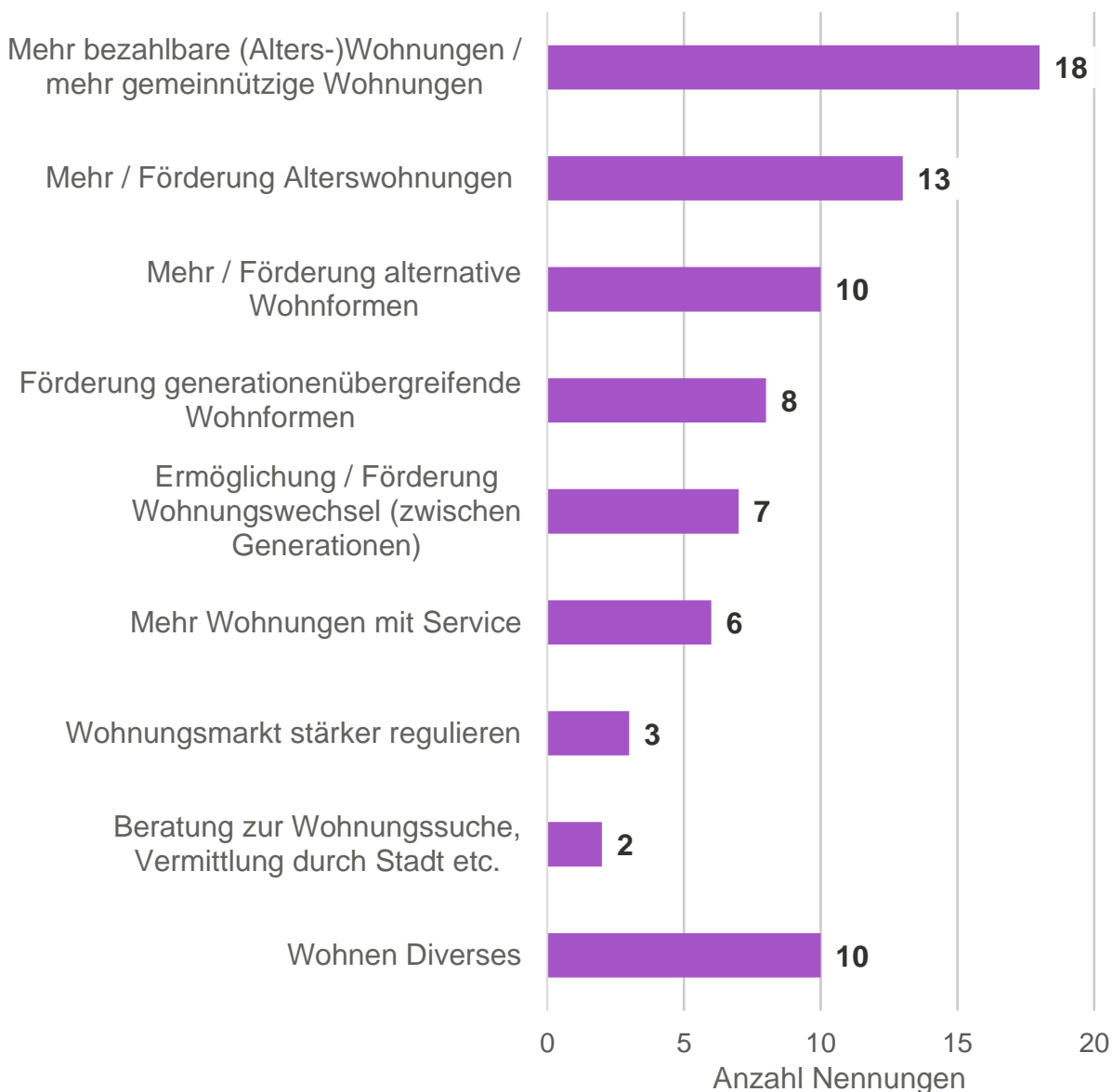
In Winterthur wird es immer schwieriger, eine Wohnung zu finden. Darauf deutet der Anteil leerstehender Wohnungen (Leerwohnungsziffer), der in den letzten 5 Jahren stetig gesunken ist. Mitte 2024 lag die Leerwohnungsziffer mit 0,14 Prozent deutlich unter dem kantonalen Wert von 0,56 Prozent. Auch in den Gemeinden rund um Winterthur stehen prozentual mehr Wohnungen leer, was darauf hindeutet, dass die Stadt Winterthur als Wohnort besonders beliebt ist (Kanton Zürich, statistisches Amt 2025b).

9.2 Ergebnisse aus der Mitwirkung

An allen Mitwirkungsanlässen wurde das Thema Wohnen diskutiert. Diskussionspunkte waren unter anderem die Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche, die steigenden Mietzinsen und die vielfach zu grossen Wohnungen von älteren Menschen. Die Senior:innen reflektierten in einigen Diskussionsgruppen selbstkritisch, dass sie selbst häufig in (zu) grossen Wohnungen leben und wünschten sich mehr Anreize für einen Umzug in eine Alterswohnung. Insbesondere am Mitwirkungsanlass in Veltheim wurde intensiv darüber diskutiert, wie der Wohnraum zwischen den Generationen gerechter verteilt werden kann.

Generell war der Wunsch nach mehr bezahlbaren altersgerechten Wohnungen ein Hauptanliegen (vgl. Abbildung 9.2 auf der nächsten Seite). Diese sollen idealerweise gemeinnützig sein. Gewünscht wurde weiter die Förderung von alternativen Wohnformen, generationenübergreifenden Wohnformen und Wohnen mit Service.

Abbildung 9.2 Ergebnisse aus der Mitwirkung im Handlungsfeld «Wohnen»



Quelle: Mitwirkungsanlässe Altersstrategie

9.3 Städtische Aufgaben und Angebote

Städtische Wohnpolitik

Die Grundlagen der städtischen Wohnpolitik wurden im Jahr 2005 festgelegt und seitdem zweimal überprüft und aktualisiert (2010 und 2017). Im Frühling 2024 hat der Stadtrat festgestellt, dass die wohnpolitischen Grundlagen aus den Jahren 2010 und 2017 den aktuellen vielfältigen Herausforderungen nicht mehr gerecht werden.

Tatsächlich hat sich der Wohnungsmarkt in den letzten Jahren grundlegend verändert, was neue Herausforderungen für die Stadtplanung sowie die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum mit sich bringt. Das anhaltende Bevölkerungswachstum und der steigende Wohnraumbedarf pro Kopf erhöhen die Nachfrage nach Wohnraum. Gleichzeitig kann die Bautätigkeit nicht Schritt halten. Diese Dynamik hat zu steigenden Mietpreisen geführt und erschwert den Zugang zu bezahlbarem und je nach Lebensphase geeignetem Wohnraum. Eine zusätzliche Herausforderung stellen die Anforderungen an Nachhaltigkeit und Energieeffizienz bei Sanierungs- und Neubauprojekten dar.

Diesen vielfältigen Herausforderungen begegnet die Stadt mit der Erarbeitung einer Wohnstrategie, die strategische Stossrichtungen, Handlungsfelder sowie unterschiedliche Massnahmen zur Umsetzung enthält. Der Strategie liegt ein breites Verständnis von Wohnen zugrunde: Winterthur ist eine vielseitige und lebendige Stadt, in der gewohnt, gearbeitet und gelebt wird. Geeignete Wohnverhältnisse sind eine Grundvoraussetzung für die gesellschaftliche Integration der Menschen, sei dies in den Arbeitsmarkt oder im Quartier. Das Quartier mit verschiedenen Versorgungsangeboten und ein attraktives Wohnumfeld sind wesentliche Bestandteile der Wohn- und Lebensqualität.

Die neue Wohnstrategie ist am 11. März 2026 vom Stadtrat verabschiedet worden und wird voraussichtlich am 13. April publiziert.

Alterswohnungen mit und ohne Service

Die Stadt Winterthur verfügt über ein kleines Angebot an 92 Alterswohnungen, die vom Bereich Alter und Pflege (Departement Soziales) vermietet werden. Dazu zählen die Alterswohnungen bei den Alterszentren Adlergarten («kleiner Adlergarten») sowie beim Alterszentrum Oberi. Diese Alterswohnungen zeichnen sich durch niedrige Mietzinsen aus und werden in der Regel an Senior:innen mit kleinem Budget vermietet. Die Angebote der benachbarten Alterszentren können gegen Bezahlung mitgenutzt werden (z. B. Restaurant, Physiotherapie, Notrufanlage), es wird jedoch kein Servicepaket mit obligatorischen Dienstleistungen angeboten.

Alterswohnungen mit Service werden in der Winterthurer Altstadt (Wohnen mit Service am Fischmarkt) sowie bei Alterszentrum Brühlgut (Wohnen mit Service Brühlgut angeboten). Diese Angebote beinhalten ein obligatorisches Servicepaket mit Dienstleistungen wie 24-Stunden Notrufbereitschaft und Wohnungsreinigung. Die Wohnungen mit Service Brühlgut wurden so konzipiert, dass die Mehrheit der Wohnungen für Beziehende von Ergänzungsleistungen finanzierbar ist.

In den nächsten Jahren werden weitere städtische Wohnungen mit Service bei den Alterszentren Adlergarten und Oberi entstehen. Zielgruppe dieser Wohnform sind Menschen, die auf Pflege oder Unterstützung angewiesen sind, aber dennoch noch selbstständig wohnen können und möchten. Mit dem Ausbau des Angebots Wohnen mit Service soll Menschen mit kleinem Pflegebedarf ein längerer Verbleib in einer privaten Wohnsituation ermöglicht werden.

Weit grösser als das städtische Angebot an Alterswohnungen ist jenes der Genossenschaft für Alter- und Invalidenwohnungen Gaiwo. Damit nimmt die Gaiwo eine zentrale Rolle bei der Bereitstellung von altersgerechtem, bezahlbarem Wohnraum ein. Die Verbindung der Gaiwo zur Stadt Winterthur ist eng: Die Stadt Winterthur war an der Gründung der Gaiwo beteiligt und ist bis heute Genossenschafterin. Die Stadt leistete in der Vergangenheit beim Bau verschiedener Siedlungen beträchtliche Investitionsbeiträge und stellte der Gaiwo regelmässig Land im Baurecht zur Verfügung. Zudem bestimmt die Stadt bis heute zwei Vorstandsmitglieder der Gaiwo.

Städtische Beratungsstellen: Wohnberatung und Wohnhilfe

Im Themenbereich Wohnen betreibt die Stadt zwei Beratungsstellen, die sich an Menschen in besonderen Situationen richten: die städtische Wohnberatung und die Wohnhilfe. Nachfolgend wird das Angebot der beiden Stellen kurz beschrieben.

Die *städtische Wohnberatung* ist die Auskunftsstelle gemäss kantonalem Pflegegesetz. Sie berät zu Wohnmöglichkeiten und Unterstützungsangeboten im Alter sowie zur Finanzierung von Betreuung und Pflege zu Hause oder in stationären Institutionen. Die Zielgruppe der Wohnberatung sind ältere Menschen aus Winterthur, die ihre Wohnsituation verändern möchten oder müssen oder sich über Unterstützungsangebote zu Hause informieren möchten. Beraten werden auch die Angehörigen von älteren Menschen.

Die Beratungsgespräche finden in den Räumlichkeiten der Wohnberatung im Alterszentrum Adlergarten oder auf Wunsch bei den beratenen Personen zu Hause statt. Auskünfte werden auch per E-Mail und per Telefon erteilt. Bei Bedarf kann ein:e Dolmetscher:in zum Gespräch hinzugezogen werden. Jährlich führt die städtische Wohnberatung 700 bis 800 Beratungen durch. Die Beratungen sind für Einwohner:innen von Winterthur kostenlos.

Der Fokus der *Wohnhilfe Winterthur* liegt auf Einzelpersonen und Familien im Alter von 18 bis 65 Jahren, die von Obdachlosigkeit bedroht sind, deren Mietverhältnis gefährdet ist oder die selbstständig keine eigene Wohnung finden. Auch Senior:innen können sich an die Wohnhilfe wenden, wenn ihnen aufgrund einer Kündigung die Ausweisung aus der Wohnung droht und sie unmittelbar von Obdachlosigkeit bedroht sind. Trifft diese tatsächlich ein, vermittelt die Wohnhilfe Übergangslösungen und triagierte an weitere Fachstellen. Die Beratungen der Wohnhilfe sind für Einwohnerinnen und Einwohner von Winterthur kostenlos.

9.4 Handlungsbedarf und Massnahmen

Die meisten Senior:innen leben selbstbestimmt in privaten Wohnungen oder Häusern. Damit ist der Wunsch, zuhause alt zu werden in Winterthur heute vielfach gelebte Realität. Älteren Menschen steht im Schnitt mehr Wohnfläche zur Verfügung als jüngeren Menschen. Aufgrund der oftmals langen Wohndauer zahlen sie zudem häufig tiefere Mietzinsen als jüngere Menschen. Allerdings gibt es verschiedene Herausforderungen:

Ältere Menschen leben häufig alleine oder zu zweit in vergleichsweise grossen Wohnungen und Häusern. Dies ist zum einen problematisch, weil zunehmend mehr Menschen in Winterthur leben (möchten) und dadurch der Wohnraum knapper wird. Zum anderen ist ein hoher Wohnflächenverbrauch gekoppelt an einen hohen Energieverbrauch, was in Konflikt zu den Klimazielen der Stadt Winterthur steht.

Einfache Lösungen, wie der Wohnraum gerechter oder effizienter verteilt werden kann, gibt es nicht. Solange die Immobilienpreise steigen, bleibt das Grundproblem bestehen: Ein Umzug in eine kleinere, altersgerechte Wohnung ist in der Regel teurer als der Verbleib im Wohneigentum oder in einer langjährig bewohnten Mietwohnung. Dennoch bestehen Lösungsansätze, etwa Belegungsvorschriften bei Mietwohnungen (v. a. bei Genossenschaften) oder das Teilen von Wohnraum, zum Beispiel mit Studierenden oder Geflüchteten (z. B. im Rahmen von «Wohnen für Hilfe» von Pro Senectute Kanton Zürich).

Ältere Menschen leben häufig in älteren, nicht barrierefreien Wohnungen. Wenn aus gesundheitlichen Gründen eine barrierefreie Wohnung benötigt wird, ist ein Umzug häufig die einzige Lösung – idealerweise in eine Alterswohnung mit zwei bis drei Zimmern, die nicht zu weit vom bisherigen Wohnort entfernt liegt. Wer die marktüblichen Preise bezahlen kann, hat gute Chancen, in Winterthur eine Alterswohnung oder eine andere barrierefreie 2- oder 3-Zimmerwohnung zu finden, da in den letzten Jahren viele neue Wohnungen entstanden sind.

Personen mit geringem Einkommen haben es dagegen schwerer: Weil die Immobilienpreise steigen, wird bezahlbarer Wohnraum zunehmend knapper. Für Senior:innen kann die Wohnungssuche zudem besonders schwierig sein, wenn sie sich durch die heute meist digitalen Abläufe überfordert fühlen oder nicht genug schnell auf Ausschreibungen reagieren können. Auch werden ältere und vor allem betagte Menschen von manchen Vermieter:innen als wenig attraktive Mieter:innen angesehen. Aus diesen Gründen brauchen ältere Menschen mit kleinem Budget bei der Wohnungssuche häufig mehr Geduld und Flexibilität. Nicht selten müssen sie sich mit einer 1-Zimmer-Wohnung anstatt der gewünschten 2- oder 3-Zimmer-Wohnung begnügen, in ein anderes Stadtquartier ziehen oder sich auf die Warteliste für eine Wohnung von Alter und Pflege oder der Gaiwo setzen lassen. Vor einem Umzug können sie sich bei der städtischen Wohnberatung über das Angebot an Alterswohnungen informieren.

Massnahmen im Handlungsfeld 3 «Wohnen»

W.1 Regelmässigen Austausch der Fachstelle Alter und Gesundheit mit der / dem Wohnstrategie-Verantwortlichen etablieren

Ein regelmässiger Austausch zwischen der Fachstelle Alter und Gesundheit und der zuständigen Person für die Wohnstrategie stellt sicher, dass aktuelle Entwicklungen im Wohnbereich für ältere Menschen frühzeitig erkannt werden und wenn nötig darauf reagiert werden kann. Im Fokus stehen die Wohnsituation und Bedürfnisse von Senior:innen, Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt sowie Herausforderungen, die das Wohnen im Alter erschweren.

Zuständig	Fachstelle A+G	Beteiligt	AfSE	Umsetzung	Ab 2026 laufend
------------------	----------------	------------------	------	------------------	-----------------

W.2 Akteur:innen des Wohnungsmarkts für die Bedürfnisse von älteren Menschen auf dem Wohnungsmarkt sensibilisieren

Diese Massnahme wird im Rahmen der Massnahme M5 der Wohnstrategie umgesetzt. Diese lautet: «Sensibilisierung der Akteur:innen des Wohnungsmarkts zu relevanten Aspekten der Wohnpolitik und der Wohnstrategie». Diese Massnahme sieht vor, dass die Akteur:innen der Wohnungsmarktes in erster Linie im Rahmen von Gesprächen und Planungen sensibilisiert werden. Der Lead liegt beim Amt für Städtebau.

Zuständig	AfS	Beteiligt	Fachstelle A+G	Umsetzung	Ab 2026 laufend
------------------	-----	------------------	----------------	------------------	-----------------

W.3 Regelmässigen Austausch der Fachstelle Alter und Gesundheit mit der Gaiwo etablieren

Die Fachstelle Alter und Gesundheit trifft sich mindestens einmal jährlich mit der Gaiwo, um sich über aktuelle Entwicklungen auszutauschen.

Zuständig	Fachstelle A+G	Beteiligt	Gaiwo	Umsetzung	Ab 2026 laufend
------------------	----------------	------------------	-------	------------------	-----------------

W.4 Bekanntheit der städtischen Wohnberatung erhöhen und Wohnberatung positionieren als zentrale Anlaufstelle für das Thema Wohnen im Alter

Der Bekanntheitsgrad der städtischen Wohnberatung wird gezielt erhöht. Dafür sollen die bestehenden Kommunikationsmittel überprüft und wenn nötig angepasst werden. Zudem sollen neue Kommunikationskanäle geprüft werden.

Zuständig	WB	Beteiligt	Fachstelle A+G / Kommunikation DSO	Umsetzung	Bis Ende 2029
------------------	----	------------------	------------------------------------	------------------	---------------

Massnahme aus dem Masterplan Pflegeversorgung

Im Masterplan Pflegeversorgung, der im Jahr 2021 erschienenen Pflegeversorgungsstrategie der Stadt Winterthur, wurde die Massnahme formuliert, das Angebot an städtischen Wohnungen mit Service im mittleren und unteren Preissegment auszubauen (Massnahme A.8). In der Zwischenzeit konnte ein erstes Projekt beim Alterszentrum Brühlgut umgesetzt werden. Dort sind 30 Wohnungen mit Service entstanden, die für EL-Beziehende finanzierbar sind. Weitere

Wohnungen sollen auf dem Areal des Alterszentrums Oberi entstehen. Zudem wird gegenwärtig (Stand: Dezember 2025) geprüft, ob auch beim Adlergarten ein Bauprojekt realisiert werden kann.

A.8. Städtisches Angebot an Wohnungen mit Service im mittleren und unteren Preissegment an den bestehenden Standorten ausbauen

Das städtische Angebot im Bereich Wohnen mit Service wird ausgebaut. Es sollen Wohnungen mit Dienstleistungen entstehen, die auch für Menschen mit wenig finanziellem Spielraum erschwinglich sind. Die Wohnungen sollen an den bestehenden Standorten der Alterszentren erstellt werden, damit Synergien optimal genutzt werden können (Stichwort «integrierte Versorgung»). Das Wohnangebot richtet sich an Winterthurer:innen.

Die Ausgestaltung des neuen Angebots «Wohnen mit Service» wird in der Angebotsstrategie von Alter und Pflege beschrieben, die bauliche Umsetzung in der Immobilienstrategie.

Zuständig

Alter und Pflege

Beteiligt

Wohnberatung

Fachstelle Alter und Gesundheit

10 Handlungsfeld 5: Öffentlicher Raum und Mobilität

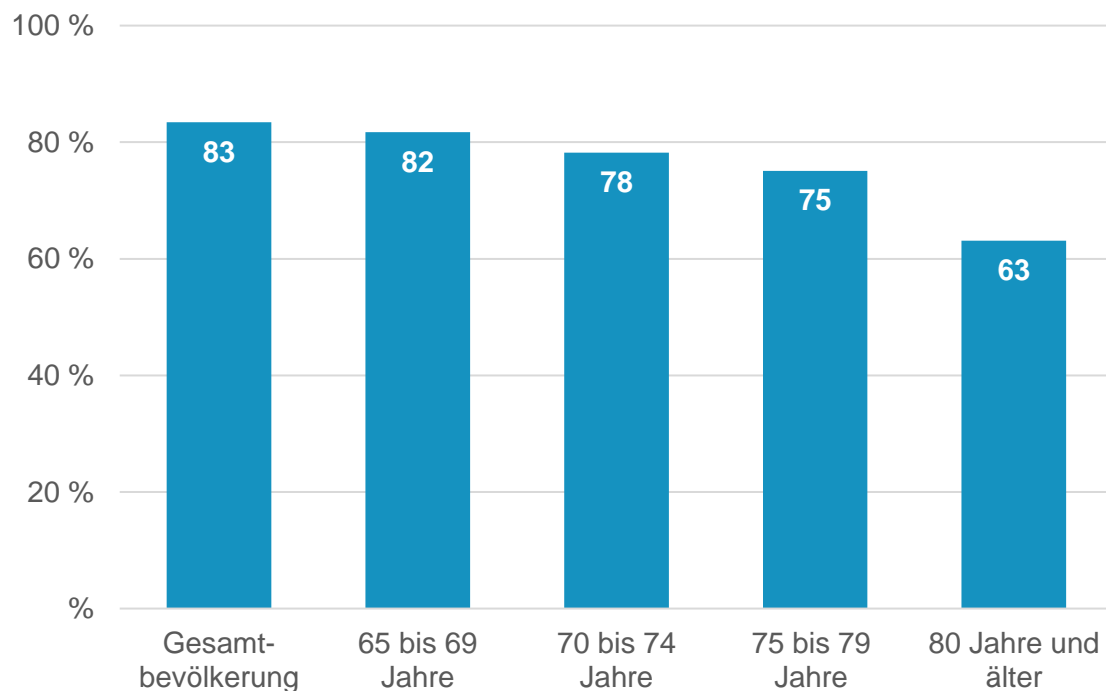
10.1 Ausgangslage

Ältere Menschen sind viel unterwegs. Insbesondere junge Alte bis etwa 80 Jahre sind fast so häufig ausser Haus wie jüngere Personen (vgl. Abbildung 10.1). Anders als Berufstätige haben Pensionierte mehr Freizeit und können ihren Tagesablauf individueller gestalten. Sie sind häufig zwischen 9 und 11 Uhr sowie zwischen 14 und 16 Uhr unterwegs, wodurch sie die Stosszeiten meiden (BFS/ARE 2023, S. 18). Der öffentliche Raum wird von älteren Menschen nicht nur genutzt, um von A nach B zu gelangen oder etwas zu erledigen, sondern auch als Aufenthaltsort.

In der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren nimmt die Mobilität ab: Während von den 65- bis 79-Jährigen noch 79 Prozent angeben, an einem bestimmten Tag mindestens einmal ausser Haus unterwegs gewesen zu sein, sind es bei den 80-Jährigen und Älteren nur noch rund 63 Prozent (ebd., S. 18). Ein wesentlicher Grund dafür dürften zunehmende gesundheitliche Probleme und damit verbundene Bewegungs- und Mobilitätseinschränkungen sein.

Senior:innen legen zudem häufiger kurze Distanzen zwischen verschiedenen Orten zurück (ebd., S. 21). Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Wege, die zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr zurückgelegt werden. Gleichzeitig wird das Auto oder das Velo seltener genutzt (ebd., S. 31). Entsprechend bewegen sich ältere Menschen häufiger wohnortnah; im Wohnquartier oder in der Wohngemeinde. Bei einsetzendem Unterstützungs- oder Pflegebedarf gewinnen Begleitpersonen und Fahrdienste an Bedeutung.

Abbildung 10.1 Anteil Personen, die an einem durchschnittlichen Tag mindestens einmal ausser Haus unterwegs sind (in %), Schweiz, 2021



Quelle: BFS/ARE 2023, S. 53

Winterthur wird in den kommenden Jahren weiter wachsen (Stadt Winterthur 2026, Bevölkerungswachstum). Immer mehr Menschen mit vielfältigen Interessen und Bedürfnissen werden die Strassen, Plätze und Grünanlagen nutzen. Gleichzeitig ist der verfügbare öffentliche Raum begrenzt. Manchmal stehen die Ansprüche an den öffentlichen Raum im Widerspruch zueinander: Zum Beispiel trägt die Entsiegelung von Böden zur Reduktion von Wärmeinseln und damit zum klimatischen Ausgleich bei, reduziert aber gleichzeitig die Barrierefreiheit. Auch haben verschiedene Nutzergruppen teilweise unterschiedliche Bedürfnisse an den öffentlichen Raum: Beispielsweise steht das Bedürfnis nach Unterhaltung und Spiel dem Bedürfnis nach Ruhe und Erholung gegenüber. Die Anforderungen an die Raum- und Verkehrsplanung nehmen daher zu.

Altersfreundliche öffentliche Räume und Verkehrsmittel fördern die Mobilität

Die Gestaltung des öffentlichen Raums beeinflusst das Mobilitätsverhalten der älteren Bevölkerung massgeblich. Je besser ältere Menschen die Fussgängerfreundlichkeit, die Aufenthaltsqualität und die Sicherheit einschätzen, desto häufiger und länger bewegen sie sich im öffentlichen Raum (Baumgart/Bolte 2024). Wichtige Elemente eines altersgerechten Umfelds sind sichere Fusswege, ausreichende sowie altersfreundliche Sitzgelegenheiten und genügend öffentliche Toiletten (WHO 2020, S. 18).

Eine der effektivsten Massnahmen, um die Sicherheit von zu Fuss Gehenden zu erhöhen, sind Tempo-30-Zonen¹⁸ und Begegnungszonen¹⁹. Diese Zonen reduzieren das Unfallrisiko um mindestens einen Drittel (BFU 2023, S. 6). Zudem mindern sie den Verkehrslärm und schaffen eine angenehmere Atmosphäre für Jung und Alt (Stadt Winterthur 2021g, S. 11).

Für ältere Menschen sind Sitzgelegenheiten entlang des Fusswegnetzes sowie in Park- und Grünanlagen wichtig. Sie bieten die Möglichkeit, in angenehmer Atmosphäre auszuruhen und zu verweilen. Altersfreundliche Sitzbänke sollten über Rücken- und Armlehnen verfügen, ebenerdig zugänglich sein und über ausreichend Platz vor oder neben der Bank verfügen (für einen Rollator oder Rollstuhl). Ist eine Bank für Senior:innen geeignet, so ist sie es in der Regel auch für andere Personen. Der Verein Fussverkehr Schweiz benutzt in diesem Zusammenhang den Begriff «Design for all» (Leuba/Treichler 2019, S. 8).

Die Nähe zu Frei- und Grünräumen erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass ältere Menschen häufiger und länger aus dem Haus gehen (WHO 2020, S. 18). Neben der Distanz zum Wohnort spielen jedoch auch Ausstattung und Sicherheit eine wichtige Rolle: Altersfreundliche Sitzbänke, Handläufe bei Stufen und Treppen, Abfalleimer, öffentliche Toiletten, Schattenplätze und eine ausreichende Beleuchtung sind zentrale Aspekte (Stoll, S. 13f.).

Einen Einfluss auf die Mobilität von älteren Menschen haben zunehmend auch Wetterextreme wie Glätte und Kälte im Winter oder grosse Hitze im Sommer. Wegen der Klimaerwärmung wird es in den kommenden Jahren immer mehr Hitzetage geben, an denen das Thermometer über 30°C steigt. Seniorinnen und Senioren sind bei Hitzewellen besonders gefährdet, da sich im Alter die Wärmeregulation vermindert (BAG o. D.). Informationen über den Umgang mit Hitze sowie Massnahmen zur Klimaanpassung gewinnen deshalb an Bedeutung (Stadt Winterthur 2025, Cool bleiben bei Hitze).

Damit ältere Menschen möglichst lange den öffentlichen Verkehr nutzen können, sind ein gut ausgebautes Nahverkehrsnetz sowie barrierefreie öffentliche Busse und Haltestellen von zentraler Bedeutung. Ältere ÖV-Passagiere wünschen sich geschützte Wartehäuschen, seniorengerechte Sitzbänke an den Haltestellen, ebenerdige Zugänge in die Fahrzeuge und Aufzüge bei

¹⁸ In Tempo-30-Zonen haben Fahrzeuge Vorrang. Sie fahren mit maximal 30 km/h.

¹⁹ Eine Begegnungszone ist ein Lebens- und Spielraum und gleichzeitig ein Strassenraum. Fussgänger:innen haben Vorrang, aber sie dürfen Fahrzeuge nicht unnötig behindern.

Bahnhöfen. Zudem sind Papierfahrpläne und Billettautomaten ein Anliegen vieler Senior:innen (Fink et al. 2021, S. 4).

Die Barrierefreiheit von öffentlichen Räumen und Verkehrsmitteln ist eine Voraussetzung für die Mobilität im Alter (Brüchert et al. 2021). Barrierefreiheit verringert das Sturzrisiko und ermöglicht überhaupt erst die Mobilität bestimmter Personengruppen – etwa Rollatornutzenden, Rollstuhlfahrenden oder Menschen mit Sehbehinderung (Gheorghe 2019). Zentrale Elemente sind Hindernisfreiheit, Absenkungen von Trottoirs an Fussgängerübergängen, rollatorenfreundliche (ebene und harte) Bodenbeläge, Ampelanlagen mit hinreichend langen Grünphasen sowie taktilen und akustischen Markierungen und Signalen sowie kontrastreiche Signalisationen (Schmidt/Manser 2024).

10.2 Ergebnisse aus der Mitwirkung

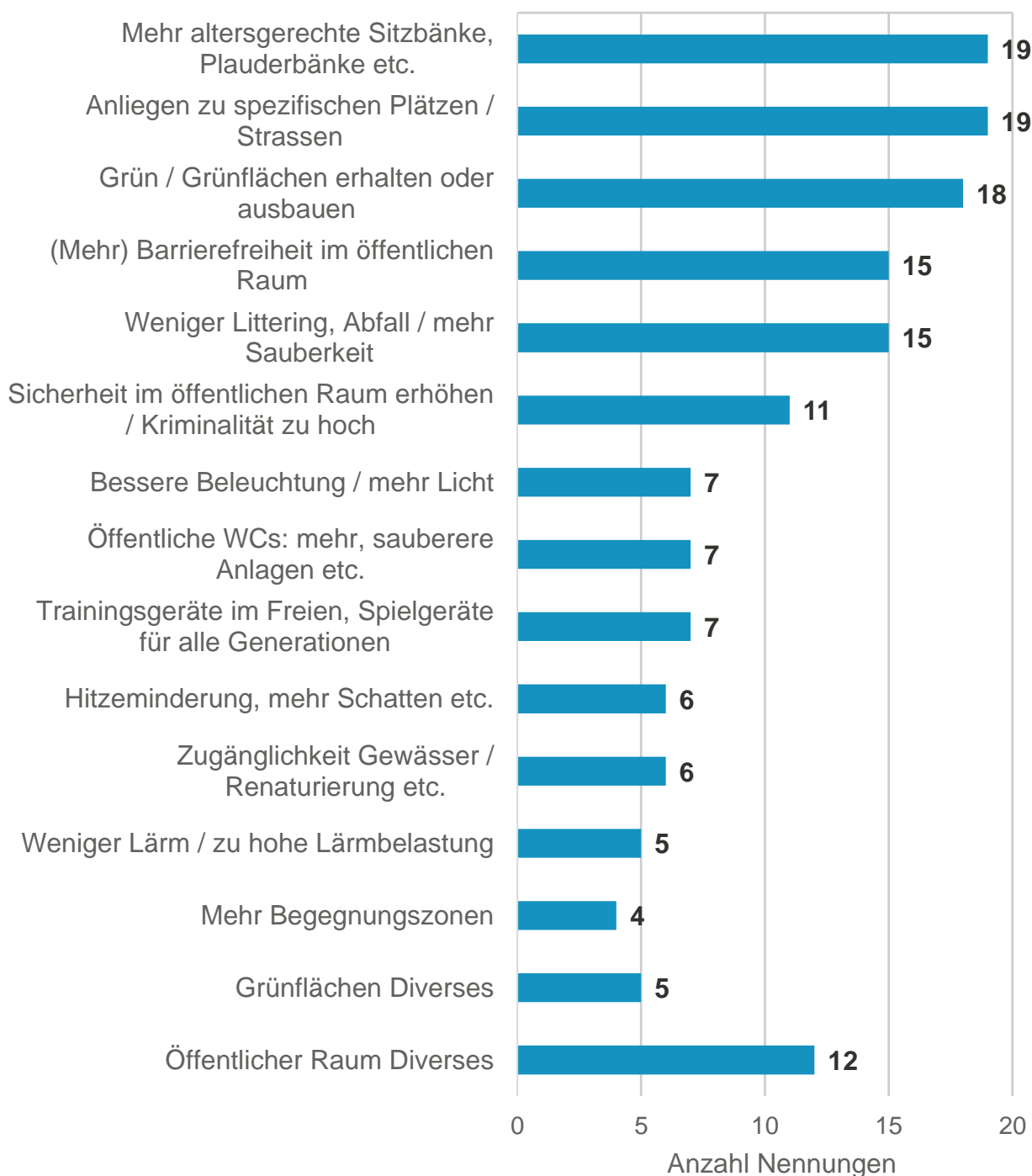
An den Mitwirkungsanlässen war das Handlungsfeld «Öffentlicher Raum und Mobilität» jenes, zu dem die meisten Anliegen notiert wurden. Die Abbildung 10.2 auf der nächsten Seite listet die Nennungen auf, die den *öffentlichen Raum* betreffen.

Besonders häufig wurde die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum thematisiert. Ein zentrales Bedürfnis betrifft altersgerechte Sitzmöglichkeiten. Mehrfach wurde erwähnt, dass Bänkli zum Ausruhen oder Verweilen fehlen oder dass bestehende Sitzgelegenheiten nicht altersgerecht sind, zum Beispiel weil Seiten- oder Rückenlehnen fehlen. Gewünscht wurden zudem «Plauderbänkli», die zu spontanen Begegnungen einladen.

Viele Teilnehmende brachten Ideen für die Umgestaltung und Sanierung bestimmter Plätze und Strassen ein. Generell wünschten sie sich sichere, saubere und barrierefreie Strassen, Plätze und Parks. Auch eine gute Beleuchtung wurde mehrfach genannt, da sie dazu beiträgt, dass sich Senior:innen im öffentlichen Raum sicher fühlen.

Ein weiteres Anliegen lautet: «Mehr Grün». Grünflächen sollen erhalten und, wenn möglich, ausgebaut werden, da sie als Naherholungsräume wie auch als wirksame Massnahme zur Hitzereduktion geschätzt werden.

Abbildung 10.2 Nennungen aus der Mitwirkung im Themenfeld «öffentlicher Raum»



Quelle: Mitwirkungsanlässe Altersstrategie

Auch das Thema *Mobilität* wurde intensiv diskutiert. In Abbildung 10.3 sind die Anliegen dazu dargestellt.

Viele Teilnehmende wünschen sich eine Entflechtung von Veloverkehr und Fussverkehr. Flächen, auf denen sich sowohl Velos und E-Trottinette als auch Fussgänger:innen bewegen, wurden vielfach als unsicher bezeichnet. Generell waren E-Trottinets und E-Scooter an allen Mitwirkungsanlässen ein Thema. Sie werden oft als Ärgernis wahrgenommen, weil sie immer wieder auf Fusswegen fahren, sich nicht an die Verkehrsregeln halten oder falsch abgestellt werden. Nicht selten versperren die Fahrzeuge den Weg auf dem Trottoir und werden deshalb insbesondere von Rollatorennutzenden als Hindernis wahrgenommen.

Abbildung 10.3 Nennungen aus der Mitwirkung im Themenfeld «Mobilität»



Quelle: Mitwirkungsanlässe Altersstrategie

Viele Senior:innen wünschen sich generell mehr Fussgängerfreundlichkeit. Ein mehrfach geäussertes konkreter Wunsch sind längere Grünphasen an Fussgängerstreifen. Senior:innen, die häufig mit dem Velo unterwegs sind, wünschen sich durchgängige und sichere Velowege in Winterthur.

Auch zum öffentlichen Verkehr wurden zahlreiche Anliegen notiert: Die Busse sollen praktisch, sicher und barrierefrei sein und die Buslinien gut ausgebaut. Einige Nennungen betrafen konkrete Vorschläge zur Linienführung von Bussen. Diskutiert wurden insbesondere Querverbindungen zwischen den Quartieren oder die Verlängerung bestehender Bus-Linien. Einige Teilnehmenden wünschen sich, dass der öffentliche Verkehr günstiger oder sogar gratis ist.

10.3 Städtische Raum- und Verkehrspolitik

Winterthur ist bereits heute eine attraktive und lebendige Stadt mit vielen Erholungs- und Freiräumen innerhalb der Stadt und in der direkten Umgebung. Dies soll auch in Zukunft so bleiben. Die Stadtverwaltung hat sich zum Ziel gesetzt, die urbanen und landschaftlichen Qualitäten der Stadt auszubauen, die Quartiere zu stärken und die Mobilität stadtverträglicher zu gestalten. In der *räumlichen Entwicklungsperspektive Winterthur 2040* wird beschrieben, wie die Stadt raumplanerisch weiterentwickelt werden soll. Hauptelemente der künftigen Entwicklung sind (Stadt Winterthur 2021f, S. 5):

- **Ausbau des urbanen Profils entlang der Hauptverkehrsachsen und rund um Haltestellen des öffentlichen Verkehrs:** In spezifischen Gebieten wird eine gezielte innere Verdichtung angestrebt, um gleichzeitig andere Quartiere vom Verdichtungsdruck zu entlasten und Grünflächen zu erhalten.
- **Weniger Auto, mehr Bus, Velo und zu Fuss:** Die steigenden Mobilitätsbedürfnisse sollen befriedigt werden, ohne dass die Wohn- und Lebensqualität der Bevölkerung leidet. Weil kein zusätzlicher Platz zur Verfügung steht, soll der Anteil platzsparender Mobilität – wie zu Fuss gehen sowie Velo und Bus fahren – erhöht werden. Gleichzeitig soll der Anteil des Autoverkehrs halbiert werden. Nur so können mehr Personen auf gleich viel Raum transportiert werden. Zusätzlich sollen möglichst kurze Wege dazu beitragen, den Verkehr zu reduzieren.
- **Stärkung der gewachsenen Quartiere:** Wohnungsnahe Versorgungs-, Sport- und Freizeitangebote sowie Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Jung und Alt sollen gefördert und quartiergerecht umgesetzt werden. Ein Fokus liegt auf öffentlichen Grün- und Freiräumen: Sie sollen für alle Altersgruppen angenehmer nutzbar sein, im Sommer mehr Schatten bieten und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten erlauben. Diese Massnahmen sollen unter anderem dazu beitragen, dass ältere Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt im Quartier leben können.
- **Weiterentwicklung der «drei Winterthurer Landschaften»:** Winterthur entwickelt seine drei Landschaften weiter: Erstens die «innere Landschaft», bestehend aus den Parks, Plätzen, Grünflächen, Strassen- und Flussräumen. Zweitens den «Stadtrandpark», der aus Wald, Freiflächen und Landwirtschaft an den Rändern der Stadt besteht. Drittens die «äussere Landschaft» rund um Winterthur herum – ein wichtiger Natur- und Erholungsraum –, die zusammen mit den Nachbargemeinden entwickelt werden soll. Priorität bei der Entwicklung der Grün- und Freiräume haben deren Vernetzung und Aufenthaltsqualität sowie das Stadtklima.

Verschiedene Konzepte und Strategien zeigen auf, wie die Ziele der räumlichen Entwicklungsperspektive Winterthur 2040 erreicht werden sollen. Dazu zählen unter anderem der *kommunale Richtplan*²⁰ (Stadt Winterthur 2024b) und die *Freiraumstrategie* (Stadt Winterthur 2025f).

Zur Verbesserung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und Verkehr enthält der *Aktionsplan zur Umsetzung der UNO-Behindertenrechtskonvention* (Stadt Winterthur 2024a) mehrere konkrete Massnahmen.

Wie der öffentliche Raum für alle Generationen bewegungs- und begegnungsfreundlich gestaltet werden kann, beschreibt das Handbuch *Raum für Bewegung und Sport* (Stadt Winterthur 2017b), das sich in verschiedene Merkblätter gliedert. Das Merkblatt 10 *altersgerechte öffentlichen Aussenräume* sensibilisiert für die Bedürfnisse von Senior:innen in öffentlichen Aussenräumen und

²⁰ Der kommunale Richtplan wurde neu erarbeitet und im September 2024 dem Stadtparlament überwiesen. Dieses wird ihn diskutieren, einzelne Inhalte anpassen und schliesslich festsetzen.

nennt konkrete Kriterien zu deren alters- und behindertengerechten Gestaltung. Verschiedenen Good-Practice-Beispiele liefern konkrete Umsetzungsbeispiele.

Welche Massnahmen zur Klimaanpassung und zum Klimaschutz die Stadt Winterthur umsetzen will, hält der *Fachbericht Massnahmenplan 2021–2028* (Stadt Winterthur 2021c) zum *Energie- und Klimakonzept 2050* (Stadt Winterthur 2021b) fest. Zudem zeigt der *Rahmenplan Stadtklima* (Stadt Winterthur 2021e) auf, mit welchen Massnahmen die Lebensqualität in Winterthur trotz steigender Hitzebelastung gesichert werden kann.

Im Bereich Mobilität und Verkehr liegen ebenfalls zahlreiche städtische Strategien und Konzepte vor. Sie zeigen auf, wie ein funktionsfähiges Verkehrsnetz sichergestellt und eine flächeneffiziente und umweltverträgliche Mobilität in Zukunft gestaltet werden können. Dazu zählt etwa das *Zielbild Temporegime* (Stadt Winterthur 2021h), das aufzeigt, wie in den nächsten 20 Jahren in der Stadt fast flächendeckend Tempo 30 eingeführt werden kann.

Die Ergebnisse der Mitwirkung zeigen, dass bestimmte Themen für die ältere Bevölkerung besonders relevant sind. Dazu zählen Fussgängerfreundlichkeit, altersfreundliche Sitzgelegenheiten, Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, in öffentlichen Gebäuden und im öffentlichen Verkehr sowie der Umgang mit E-Trottinets. Nachfolgend wird die städtische Haltung zu diesen Themen erläutert.

Fussgängerfreundlichkeit

In Winterthur sollen künftig mehr Wege zu Fuss zurückgelegt werden. Dafür sieht der kommunale Richtplan vor, dass das bestehende Fussverkehrsnetz ausgebaut und attraktiver, zusammenhängender, sicherer und hindernisfreier gestaltet wird. Das Fussverkehrsnetz soll «die Bedürfnisse von allen [berücksichtigen]. Dazu gehören auch genügend Sitzmöglichkeiten entlang der Wege», Barrierefreiheit und eine möglichst durchgängige Beschattung (Stadt Winterthur, 2024b, S. 148).

Zur Förderung der Attraktivität, Sicherheit und Hindernisfreiheit des Fussverkehrs plant die Stadt unter anderem verdichtete Fussverkehrsteppiche²¹ (Massnahme M.2.1 im kommunalen Richtplan) sowie den Ausbau von Tempo 30- und Begegnungszonen (Massnahme M.5.1 im kommunalen Richtplan). Bereits heute bestehen über 50 Tempo-30-Zonen, 30 Begegnungszonen und grosse, zusammenhängende Fussgängerzonen. In 20 Jahren soll auf fast allen Strassen in Winterthur Tempo 30 gelten – dieses Ziel hat der Stadtrat in der Planungsgrundlage Zielbild Temporegime (Stadt Winterthur 2021g, S. 27f.) festgelegt, die etappenweise umgesetzt wird.

Altersfreundliche Sitzbänke

Im kommunalen Richtplan ist das Ziel festgehalten, dass entlang von Fusswegen «genügend Sitzmöglichkeiten» vorhanden sein müssen und dass die Fusswege «die Bedürfnisse von allen» berücksichtigen sollen (Stadt Winterthur, 2024b, S. 149).

Der öffentliche Raum der Stadt Winterthur umfasst derzeit über 2100 Sitzbänke in unterschiedlichen Nutzungsbereichen wie Grünanlagen, Schulanlagen, dem Strassenraum und Waldgebieten. Die Standorte der erfassten Sitzbänke sind im Stadtplan Winterthur (stadtplan.winterthur.ch) dokumentiert. Weitergehende Angaben zur Ausgestaltung der Sitzbänke sowie eine systematische Erfassung ihrer Altersfreundlichkeit liegen derzeit nicht vor. Eine systematische Überprüfung der Sitzbankverteilung sowie der Altersgerechtigkeit ist vorgesehen.

²¹ Ein Netz aus sicheren, sorgfältig gestalteten und zusammenhängenden Freiräumen, die das Zufussgehen fördern sollen. Für Details: vgl. «M.2 Fussverkehr» im kommunalen Richtplan (Stadt Winterthur 2024b) sowie Erläuterungen in der räumlichen Entwicklungsperspektive 2024 (Stadt Winterthur 2021f).

Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und in Gebäuden

Die Uno-Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK) gibt vor, dass Menschen mit Behinderungen ein gleichberechtigter Zugang zur physischen Umwelt, zu Transportmitteln sowie zu anderen öffentlichen Einrichtungen und Diensten gewährleistet werden muss. Zudem gilt gemäss eidgenössischem Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG), dass bewilligungspflichtige Neu- oder Umbauten von Wohngebäuden mit mehr als acht Wohneinheiten, Gebäuden mit mehr als 50 Arbeitsplätzen sowie öffentlich zugänglichen Bauten und Anlagen – etwa öffentliche Plätze, Verkehrsflächen, Spitäler oder Alterszentren – hindernisfrei sein müssen (Art. 3 BehiG).

Entsprechend spielt Barrierefreiheit im Aktionsplan zur Umsetzung der UNO-BRK der Stadt Winterthur (2024a) eine wichtige Rolle. Eine Massnahme im Aktionsplan ist der hindernisfreie Zugang zum Hauptsitz der Stadtverwaltung (Superblock): Das Gebäude soll bis 2028 so umgebaut werden, dass ein barrierefreier Zugang zu den Ämtern und Dienststellen möglich ist. Darüber hinaus legt der Aktionsplan fest, dass Neu- oder Umbauten von öffentlichen Gebäuden künftig hindernisfrei sein müssen. Bis 2026 sollen zudem alle öffentlichen Sportanlagen auf ihre Barrierefreiheit überprüft und – wenn nötig – bis 2028 angepasst werden.

Barrierefreiheit im öffentlichen Verkehr

Auch der öffentliche Verkehr muss gemäss dem eidgenössischen Behindertengleichstellungsgesetz behindertengerecht ausgestaltet sein (Art. 3, 15 BehiG). Dies betrifft einerseits die Fahrzeuge, andererseits die Haltekanten, die ein barrierefreies Ein- und Aussteigen ermöglichen sollten. Bereits heute sind alle Fahrzeuge von Stadtbus Winterthur rollstuhlgängig und ein ebenerdiger Einstieg sowie eine Rollstuhlrampe sind Standard. Damit sind die Busse auch mit Rollatoren gut nutzbar.

Gegenwärtig sind jedoch noch nicht alle Bushaltestellen beziehungsweise Haltekanten barrierefrei ausgebaut. Der Stadtrat hat deshalb ein Umsetzungskonzept beschlossen, das den schrittweisen Umbau der Bushaltestellen vorsieht. Geplant ist, bis Ende 2028 rund 80 Prozent der 296 Haltekanten so anzuheben, dass ein selbstständiger Ein- und Ausstieg für alle möglich ist. Dabei werden viel genutzte Haltestellen priorisiert (Stadt Winterthur 2022a, Stadtratsbeschluss SR.22.863-1)

E-Trottinetts

Die Nutzung von E-Scootern, auch E-Trottinetts genannt, hat in den letzten Jahren zugenommen und prägt auch die Mobilität in Winterthur. Die Fahrzeuge werden vor allem von jüngeren Menschen genutzt, während Senior:innen sie seltener verwenden (Hohenreuter/Herrmann 2022). Das Tiefbauamt schreibt zu E-Scooter- und E-Bike-Verleihsystemen: «Solche Sharing-Angebote erweitern das Mobilitätsangebot einer Stadt und können zu einer nachhaltigen urbanen Mobilität beitragen» (Stadt Winterthur o. D., E-Scooter- und E-Bike-Verleihsysteme). In der Stadt Winterthur ist seit dem 1. Januar 2026 nur noch der E-Scooter-Anbieter Voi mit 450 Fahrzeugen tätig

Rechtlich sind E-Scooter im Strassenverkehr den Velos gleichgestellt. Das Benutzen von Trottoirs ist nicht gestattet und kann gebüsst werden. Auch für das Abstellen der Fahrzeuge gelten klare Regeln: E-Scooter dürfen in Veloabstellplätzen, auf rot markierten Feldern für E-Scooter und auf Trottoirs abgestellt werden, wobei auf dem Trottoir mindestens 1,5 Meter Durchgangsbreite frei bleiben muss. Beim Hauptbahnhof gilt eine grossräumige Parkverbotszone. Nutzer:innen, die ein Fahrzeug falsch abstellen, müssen dem Anbieter eine Umtriebsentschädigung entrichten (ebd.). Falsch abgestellte Fahrzeuge können über ein Online-Formular gemeldet werden (Link zum Meldeformular: <https://tally.so/r/3INXoN#1>) und werden entweder vom Anbieter selbst oder von der Stadtpolizei entfernt. Darüber hinaus gibt es in Winterthur festgelegte Langsamfahrzonen, in denen die Geschwindigkeit der gemieteten E-Scooter automatisch gedrosselt wird: In

der Altstadt und am Bahnhof gilt ein Tempolimit von 10 km/h und auf Schul- sowie Kindergartenarealen ein Tempolimit von 5 km/h.

10.4 Handlungsbedarf und Massnahmen

Die Gestaltung der räumlichen Umgebung, der Fuss- und Velowege sowie des öffentlichen Verkehrs beeinflusst, wie mobil und selbstständig Menschen in ihrer Umgebung leben. Hindernisarme Umgebungen, eine hohe Fussgängerfreundlichkeit sowie kurze Wege zu Dienstleistungen und Grünflächen tragen dazu bei, dass ältere Menschen bis ins hohe Alter selbstständig leben können.

Viele Anliegen, die an den Mitwirkungsanlässen formuliert wurden, hat die Stadt bereits erkannt; in verschiedenen Konzepten und Strategien sind Massnahmen festgelegt, wie der öffentliche Raum und der öffentliche Verkehr altersfreundlicher gestaltet werden können.

Schon heute sind viele Plätze, Strassenräume und Grünflächen altersfreundlich gestaltet. In den kommenden Jahren soll der öffentliche Raum noch altersfreundlicher werden – etwa mit der flächendeckenden Einführung von Tempo-30-Zonen auf fast allen Strassen in Winterthur, mehr Begegnungszonen, einem dichteren und attraktiveren Fusswegnetz (Fussverkehrsteppich) sowie dem Ausbau von Schattenplätzen und Grünräumen. Bislang wurde jedoch keine Analyse prioritärer Orte und Wegachsen vorgenommen, an denen eine alters- und fussgängerfreundliche Gestaltung besonders wichtig wäre. Dies soll mit der folgenden Massnahme R.1.1 (vgl. nächste Seite) umgesetzt werden.

Winterthur verfügt über ein attraktives Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln, das künftig noch weiter ausgebaut werden soll. Auch ist geplant, die Barrierefreiheit in Bussen und an Bushaltestellen schrittweise zu verbessern. Damit wird die Nutzung des öffentlichen Verkehrs für ältere und insbesondere gebrechliche oder gehbehinderte Personen vereinfacht. Handlungsbedarf im Bereich Mobilität besteht bei der Regulierung von E-Trottinetten und der Sensibilisierung der älteren Bevölkerung zu sicherer Mobilität im Alter.

Massnahmen im Handlungsfeld 5 «Öffentlicher Raum und Mobilität»

R.1.1 Orte und Wegachsen mit besonderer Bedeutung für ältere Menschen identifizieren und Verbesserungspotenzial aufzeigen

Die Massnahme verfolgt das Ziel, Orte und Wegachsen zu identifizieren, die von älteren Personen überdurchschnittlich häufig genutzt werden (müssen), etwa auf dem Weg zu Einkaufsmöglichkeiten, Treffpunkten oder medizinischen oder pflegerischen Einrichtungen. Durch die gezielte Analyse dieser Orte und Wegachsen kann geprüft werden, ob die Aufenthalts- und Freiraumqualität den Bedürfnissen älterer Menschen entspricht (z. B. altersfreundliche Sitzgelegenheiten, Beschattung, Hitzeminderung etc.).

Zuständig

FS A+G

Beteiligt

SGW, TBA

Umsetzung

Bis Ende 2028

R.1.2 Konzept zur Verbesserung der Freiraumqualität an Orten und Wegachsen mit besonderer Bedeutung für ältere Menschen erarbeiten

Diese Massnahme schliesst an die Massnahme R.1.1 an und wird nachfolgend an diese umgesetzt. Sie umfasst die Erarbeitung eines Konzeptes zur Verbesserung der Freiraumqualitäten mit Schwerpunkt auf Freiräumen und Wegachsen, die insbesondere für ältere Menschen von Bedeutung sind. Das Konzept soll eine systematische Vorgehensweise definieren, um die Aufenthaltsqualität in betroffenen öffentlichen Räumen zu erhöhen und den spezifischen Bedürfnissen älterer Menschen besser Rechnung zu tragen.

Zuständig SGW **Beteiligt** FS A+G, TBA **Umsetzung** Bis Ende 2029

R.2 Einrichten weiterer Parkverbotszonen und Langsamfahrzonen für E-Trottinette

Die Massnahme sieht die Einrichtung zusätzlicher Parkverbotszonen für E-Trottinette an Orten und entlang von Wegachsen vor, die von älteren Personen besonders häufig genutzt werden und an denen abgestellte Fahrzeuge die Durchgängigkeit des Fussverkehrs beeinträchtigen. Zudem ist zu prüfen, ob an weiteren Standorten die Einrichtung von Langsamfahrzonen zweckmässig ist, um die Geschwindigkeit von E-Trottinetten zu reduzieren und dadurch die Sicherheit und Aufenthaltsqualität für zu Fuss Gehende zu erhöhen.

Zuständig TBA **Beteiligt** FS A+G **Umsetzung** Bis Ende 2027

R.3 Regelmässige Information und Sensibilisierung der älteren Bevölkerung zur sicheren Mobilität im Alter

Auch bei zunehmendem Unterstützungsbedarf sollen sich Senior:innen weiterhin sicher in der Stadt bewegen können. Deshalb soll die ältere Bevölkerung künftig regelmässig an Informationsveranstaltungen über Tipps und Tricks zum sicheren Busfahren sowie generell zum sturz- und unfallfreien Vorwärtkommen in der Stadt orientiert werden.

Zuständig FS A+G **Beteiligt** Stadtbus, Stapo **Umsetzung** Ab 2026 laufend

11 Massnahmenliste und Umsetzungsplanung

11.1 Umsetzungsplanung

Die Massnahmen der Altersstrategie 2026 sollen im Laufe der nächsten drei Jahre, d. h. bis Ende 2029 umgesetzt bzw. etabliert werden.

Bei einigen Massnahmen handelt es sich um eine Art «Dauerauftrag» bzw. eine Daueraufgabe, deren Umsetzung laufend erfolgt – dazu zählen die Massnahmen I.2, F.2, W.1, W.2, W.3 und R.3.

11.2 Überblick über alle Massnahmen der Altersstrategie

I Information und Beratung (Querschnittsthema 4)				
Nr.	Massnahme	Zuständig	Beteiligt	Umsetzung
I.1	Informationen für Senior:innen über analoge Kanäle breiter streuen	FS A+G	Komm DSO	Bis Ende 2027
I.2	Website www.altersforum.ch bekannter machen	FS A+G	Komm DSO	Ab 2026 laufend
I.3	Broschüre «Älter werden in Winterthur» überarbeiten und neu auflegen	FS A+G	Komm DSO	Bis Ende 2029
I.4	Informationen für Senior:innen auf Italienisch publizieren	FS A+G	Komm DSO	Bis Ende 2028
S Soziale Teilhabe und Engagement (Handlungsfeld 1)				
Nr.	Massnahme	Zuständig	Beteiligt	Umsetzung
S.1	Bestehende Angebote bekannter machen	FS A+G	Komm DSO	Bis Ende 2028
S.2	Kontakt zu Quartier- und Ortsvereinen etablieren	FS A+G	AfSE	Bis Ende 2027
S.3	Bibliotheken noch stärker als Anlaufstellen und Treffpunkte für Senior:innen etablieren	FS A+G	WinBib	Bis Ende 2027
S.4	Alzheimer-Gipfeltreffen als Pilotprojekt in Winterthur einführen	FS A+G	Alz ZH	Bis Ende 2028

F Finanzielle Sicherung (Handlungsfeld 2)				
Nr.	Massnahme	Zuständig	Beteiligt	Umsetzung
F.1	Merkblätter zum Bezug von Zusatzleistungen in einfacher Sprache verfügbar machen	HASV	Komm DSO	Bis Ende 2027
F.2	Regelmässige Informationsveranstaltungen zum Thema Zusatzleistungen durchführen	HASV FS A+G		Ab 2027 laufend
F.3	Nutzung der neuen Hilfe- und Betreuungsleistungen zu Hause (ZLV-Änderung per 1.1. 2025) evaluieren	HASV	FS A+G	Bis Ende 2028

W Wohnen (Handlungsfeld 3)				
Nr.	Massnahme	Zuständig	Beteiligt	Umsetzung
W.1	Regelmässigen Austausch der Fachstelle Alter und Gesundheit mit der / dem Wohnstrategie-Verantwortlichen etablieren	FS A+G	AfSE	Ab 2026 laufend
W.2	Akteur:innen des Wohnungsmarkts für die Bedürfnisse von älteren Menschen auf dem Wohnungsmarkt sensibilisieren	AfS	F A+G	Ab 2026 laufend
W.3	Regelmässigen Austausch mit der Gaiwo etablieren	FS A+G	Gaiwo	Ab 2026 laufend
W.4	Bekanntheit der städtischen Wohnberatung erhöhen und Wohnberatung als zentrale Anlaufstelle für das Wohnen im Alter positionieren	WB	FS A+G Komm DSO	Bis Ende 2029

R Öffentlicher Raum und Mobilität (Handlungsfeld 5)				
Nr.	Massnahme	Zuständig	Beteiligt	Umsetzung
R.1.1	Orte und Wegachsen mit besonderer Bedeutung für ältere Menschen identifizieren und Verbesserungspotenzial aufzeigen	FS A+G	SGW TBA	Bis Ende 2028
R.1.2	Konzept zur Verbesserung der Freiraumqualität an Orten und Wegachsen mit besonderer Bedeutung für ältere Menschen erarbeiten	SGW	FS A+G TBA	Bis Ende 2029
R.2	Einrichten weiterer Parkverbotszonen und Langsamfahrzonen für E-Trottinette	TBA FS A+G		Bis Ende 2027
R.3	Regelmässige Information und Sensibilisierung der älteren Bevölkerung zur sicheren Mobilität im Alter	FS A+G	Stadtbus Stapo	Ab 2026 laufend

12 Anhang

Tabelle 1. Mitwirkung Fachpersonen, beteiligte Organisationen und Institutionen

Stadtverwaltung Winterthur

Departement Bau und Mobilität, Amt für Städtebau

Departement Bau und Mobilität, Tiefbauamt

Departement Schule und Sport, Sportamt

Departement Soziales, Alter und Pflege

Departement Soziales, Departementssekretariat

Departement Soziales, Departementsvorsteher

Departement Soziales, Soziale Dienste

Departement Präsidiales, Amt für Kultur

Departement Präsidiales, Amt für Stadtentwicklung

Departement Präsidiales, Bibliotheken

Departement Präsidiales, Personalamt, Fachstellen Diversity Management und Behindertenrechte

Departement Sicherheit und Umwelt, Stadtpolizei

Departement Technische Betriebe, Stadtbus Winterthur

Departement Technische Betriebe, Stadtgrün Winterthur

Mitgliederorganisationen des Altersforums Winterthur

Altersforum Winterthur

Altersheim St. Urban

Benevol Winterthur

Genossenschaft für Alter- und Invalidenwohnungen (Gaiwo)

Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo)

Genossenschaft Zusammen_h_alt

Integrierte Psychiatrie Winterthur-Zürcher Unterland (Ipw)

Pro Senectute Kanton Zürich, Dienstleistungszentrum Winterthur und Weinland

Reformierte Kirche Oberwinterthur

Reformierte Kirche Winterthur Seen

Reformierte Kirche Winterthur Stadtverband

Reformierte Kirchgemeinde Winterthur Mattenbach

Residenz Konradhof

Altersstrategie 2026

Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Zürich

Senevita Casa

Senioren Notruf Sawires AG

Pfarrei St. Urban, Sozialdienst

Tertianum Gartenhof

Tertianum Papillon

Quellenhof-Stiftung, Spitex Q

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (zhaw), Institut für Pflege

Externe Projektunterstützung

Gesundheitsstiftung Radix

Tabelle 2. Ältere Bevölkerung in der Stadt Winterthur, 2010 bis 2040

	2010	2015	2020	2025	2030	2035	2040
Total							
Gesamtbevölkerung	101'203	108'044	114'087	121'047	126'846	131'398	135'262
Frauen	51'905	55'009	57'733	61'046	63'656	65'751	67'534
Männer	49'298	53'035	56'354	60'001	63'190	65'647	67'728
65-Jährige und Ältere	16'505	17'602	18'670	20'579	23'507	25'997	27'919
Frauen	9706	10'228	10'650	11'565	13'013	14'195	15'119
Männer	6799	7374	8020	9014	10'494	11'802	12'800
80-Jährige und Ältere	4854	5280	5624	6534	7331	8021	9141
Frauen	3281	3387	3499	3937	4355	4676	5232
Männer	1573	1893	2125	2597	2976	3345	3909
Anteile (%) an Gesamtbevölkerung							
65-Jährige und Ältere	16,3	16,3	16,4	17	18,5	19,8	20,6
Frauen	18,7	18,6	18,4	18,9	20,4	21,6	22,4
Männer	13,8	13,9	14,2	15	16,6	18	18,9
80-Jährige und Ältere	4,8	4,9	4,9	5,4	5,8	6,1	6,8
Frauen	6,3	6,2	6,1	6,4	6,8	7,1	7,7
Männer	3,2	3,6	3,8	4,3	4,7	5,1	5,8

Anmerkung. Die Bevölkerungszahlen der Jahre 2010 bis 2025 basieren auf Zensusdaten. Die Bevölkerungszahlen der Jahre 2025 bis 2040 beruhen auf der Prognose gemäss dem mittleren Bevölkerungsszenario der Bevölkerungsszenarien der Stadt Winterthur. Stand: 31.12.2024.

Datenquelle: Kanton Zürich, Statistisches Amt (2025) / Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung, Bevölkerungsszenarien Stadt Winterthur (2024)

Tabelle 3. Anteil der älteren Bevölkerung in den Stadtkreisen von Winterthur, 2024

Stadtkreis	Total Bevölkerung	Total über 65-Jährige	Total über 80-Jährige	Anteil (%) über 65-Jährige	Anteil (%) über 80-Jährige
Seen	21'041	4238	1417	20,1	6,7
Mattenbach	12'801	2149	765	16,8	6,0
Wülflingen	17'393	2871	885	16,5	5,1
Stadt	23'166	3603	1302	15,6	5,6
Veltheim	10'316	1595	482	15,5	4,7
Oberwinterthur	26'010	3970	1132	15,3	4,4
Töss	11'739	1618	391	13,8	3,3

Anmerkung. Die Stadtkreise sind absteigend nach dem Anteil der über 65-jährigen Personen an der Gesamtbevölkerung angeordnet. Stand: 31.12.2024.

Datenquelle: Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025b

Tabelle 4. Anteil der älteren Bevölkerung in den Quartieren von Winterthur, 2024

Stadtkreis	Quartier	Total Bevölkerung	Total über 65-Jährige	Total über 80-Jährige	Anteil (%) über 65-Jährige	Anteil (%) über 80-Jährige
Seen	Waldegg	1436	439	176	30,6	12,3
Wülflingen	Hardau	320	95	20	29,7	6,2
Seen	Sonnenberg	947	231	52	24,4	5,5
Seen	Oberseen	2765	668	193	24,2	7,0
Seen	Waser	5604	1290	520	23,0	9,3
Oberwinterthur	Ricketwil	84	19	8	22,6	9,5
Mattenbach	Endliker	2239	474	157	21,2	7,0
Oberwinterthur	Reutlingen	424	88	9	20,8	2,1
Oberwinterthur	Zinzikon	2898	596	190	20,6	6,6
Wülflingen	Lindenplatz	3183	642	232	20,2	7,3
Wülflingen	Taggenberg	1210	240	55	19,8	4,5
Seen	Büelwiesen	3286	637	223	19,4	6,8
Wülflingen	Weinberg	1140	215	85	18,9	7,5
Wülflingen	Neuburg	176	32	8	18,2	4,5
Oberwinterthur	Talacker	6645	1182	338	17,8	5,1
Stadt	Lind	6028	1060	364	17,6	6,0
Veltheim	Rosenberg	5695	995	318	17,5	5,6
Seen	Ganzenbühl	3130	544	163	17,4	5,2
Stadt	Neuwiesen	4290	729	387	17,0	9,0
Töss	Schlosstal	3428	565	144	16,5	4,2
Stadt	Brühlberg	2201	359	161	16,3	7,3
Wülflingen	Härti	3668	593	201	16,2	5,5
Mattenbach	Deutweg	7318	1161	427	15,9	5,8
Mattenbach	Gutschick	3244	514	181	15,8	5,6
Oberwinterthur	Hegi	3661	577	183	15,8	5,0
Oberwinterthur	Guggenbühl	5715	875	250	15,3	4,4
Seen	Gotzenwil	722	110	25	15,2	3,5
Stadt	Heiligberg	3934	597	172	15,2	4,4
Seen	Eidberg	192	29	7	15,1	3,6
Töss	Dätttau	3938	577	120	14,7	3,0
Wülflingen	Niederfeld	2204	323	79	14,7	3,6
Oberwinterthur	Stadel	330	48	5	14,5	1,5
Stadt	Altstadt	2148	286	94	13,3	4,4
Wülflingen	Oberfeld	5492	731	205	13,3	3,7
Veltheim	Blumenau	4621	600	164	13,0	3,5
Stadt	Tössfeld	4565	572	124	12,5	2,7

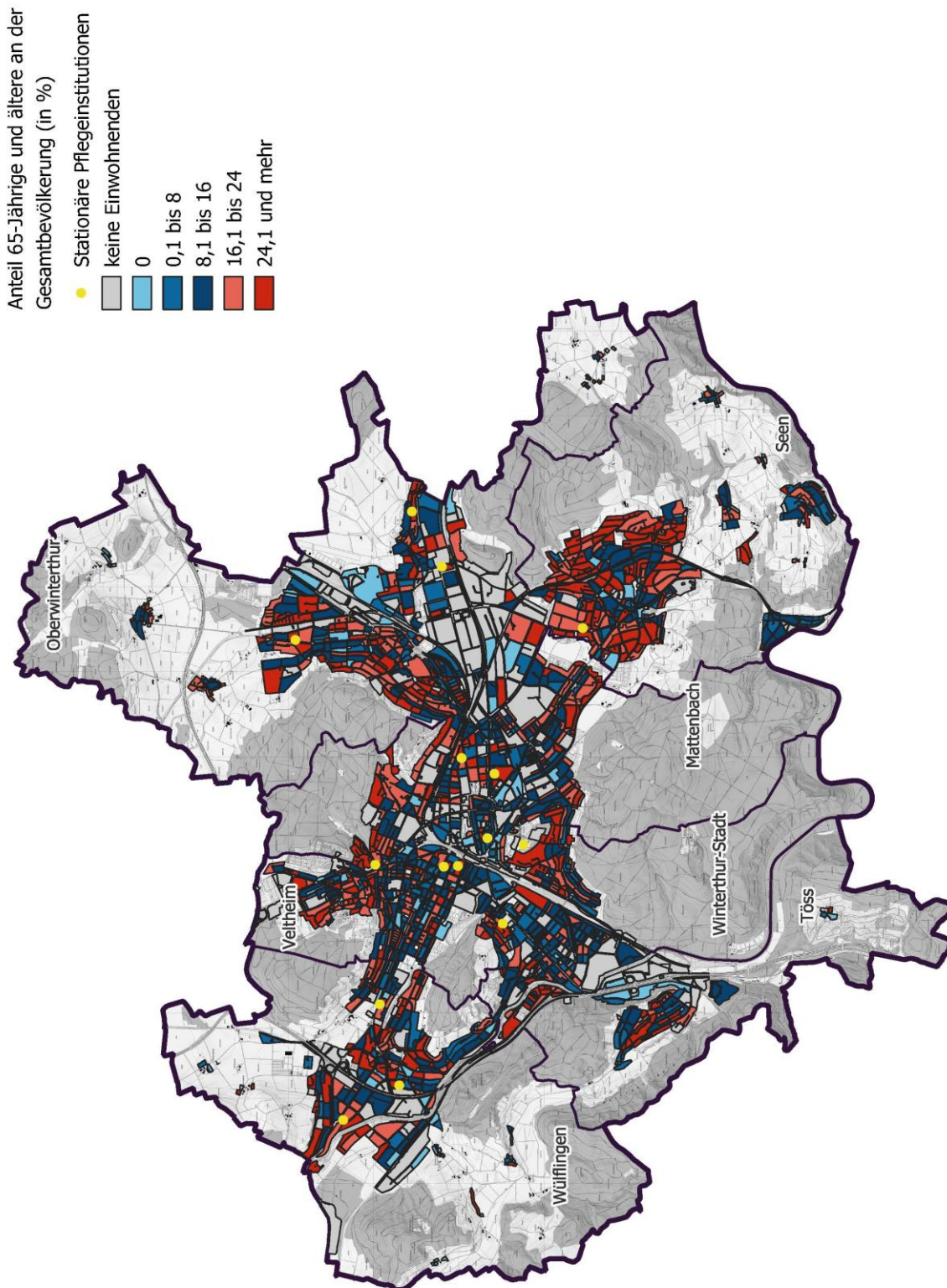
Altersstrategie 2026

Seen	Iberg	1182	141	29	11,9	2,5
Töss	Eichliacker	4319	471	127	10,9	2,9
Oberwinterthur	Hegmatten	2645	265	52	10,0	2,0
Töss	Rossberg	54	5	0	9,3	0,0
Oberwinterthur	Grüze	3608	320	97	8,9	2,7
Seen	Sennhof	1777	149	29	8,4	1,6

Anmerkung. Die Quartiere sind absteigend nach dem Anteil der über 65-jährigen Personen an der Gesamtbevölkerung angeordnet. Stand: 31.12.2024.

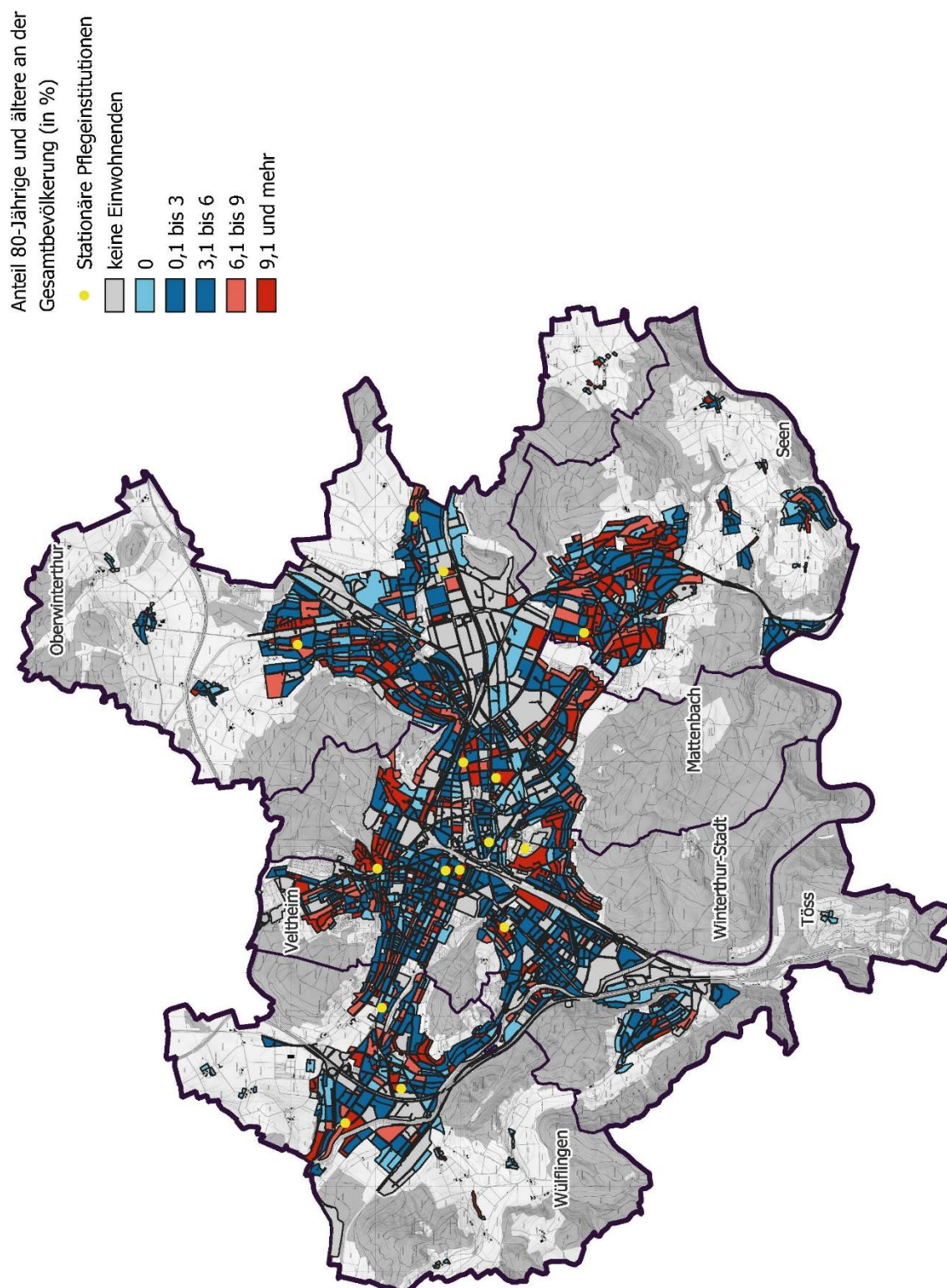
Datenquelle: Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung 2025b

Abbildung 1. Anteil 65-Jähriger und Ältere, nach Kleinquartier



Datenquelle: Kanton Zürich, Statistisches Amt (2025)

Abbildung 2. Anteil 80-Jähriger und Ältere, nach Kleinquartier



Datenquelle: Kanton Zürich, Statistisches Amt (2025)

Literatur

A. Literaturverzeichnis

(wissenschaftliche Literatur: Fachbücher, Fachartikel, Forschungsberichte etc.)

- Abud, Thais / Kounidas, Georgios / Martin, Kathryn R. / Werth, Martin / Cooper, Kay / Myint, Phyo Kyaw (2022): Determinants of healthy ageing: a systematic review of contemporary literature. In: *Aging Clinical and Experimental Research* 34(6), 1215–1223. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1007/s40520-021-02049-w> (Stand: 19.01.2026).
- Bachmann, Nicole (2014): Soziale Ressourcen als Gesundheitsschutz: Wirkungsweise und Verbreitung in der Schweizer Bevölkerung und in Europa (Obsan Dossier 27). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. Abrufbar unter: <https://www.obsan.admin.ch/de/publikationen/2014-soziale-ressourcen-als-gesundheitsschutz-wirkungsweise-und-verbreitung-der> (20.06.2025).
- Baumgart, Sabine / Bolte, Gabriele (2024): Förderung aktiver Mobilität im Alter durch Stadtgestaltung. In: *Bundesgesundheitsblatt* 67, 910–920. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00103-024-03922-5> (Stand: 03.02.2025).
- Beaudet-Labrecque, Olivier / Brunoni, Luca / Augsburger-Bucheli, Isabelle (2025): Finanzieller Missbrauch bei Personen ab 55 Jahren in der Schweiz. Zürich: Pro Senectute Schweiz. Abrufbar unter: <https://www.prosenectute.ch/de/fachwelt/Grundlagen/studien/finanzieller-missbrauch-2023.html> (Stand: 19.01.2026)
- Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) (2023): Modell 30/50: Fachdokumentation 2.458. Abrufbar unter <https://www.bfu.ch/de/ratgeber/tempo-30-zonen> (Stand: 07.05.2025).
- Bredel, Ursula / Maass, Christiane (2016): Ratgeber Leichte Sprache: Die wichtigsten Regeln und Empfehlungen für die Praxis. Berlin: Dudenverlag.
- Brüchert, Tanja / Baumgart, Sabine / Bolte, Gabriele (2021): Social determinants of older adults' urban design preference: a cross-sectional study. In: *Cities & Health* 6(2), 360–374. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1080/23748834.2020.1870845> (Stand: 06.02.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2023): Schweizerische Gesundheitsbefragung 2022: Übersicht. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.assetdetail.28625352.html> (Stand: 15.07.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) / Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) (2023): Mobilitätsverhalten der Bevölkerung: Ergebnisse des Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2021. Abrufbar unter: <https://www.are.admin.ch/de/mzmv> (Stand: 05.05.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024): Erhebung zu Familien und Generationen 2023: Erste Ergebnisse. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/katalog.assetdetail.32646267.html> (Stand: 18.07.2025).
- Ding, Mozhu / Qiu, Chengxuan / Rizzuto, Debora / Grande, Giulia / Fratiglioni, Laura (2020): Tracing temporal trends in dementia incidence over 25 years in central Stockholm, Sweden. In: *Alzheimer's & Dementia* 16, 770–778. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1002/alz.12073> (Stand: 12.09.2025).
- Fink, Rafael / Marbach, Michelle / Roulet Schwab, Delphine (2021): Zugticket online kaufen? Kein Problem! In: *Gerontologie CH* 2, 4–6. Abrufbar unter: <https://www.gerontologie.ch/wissen/magazin/artikelarchiv> (Stand: 22.07.2025).
- Fister, Leonard / Kraft, Christian / Maras, Valentina / Steffen, Daniel (2025): Wohnen im Alter: Eine empirische Untersuchung der Wohnsituation und -mobilität älterer Menschen in der Schweiz. Bern: Bundesamt für Wohnungswesen. Abrufbar unter: <https://www.bwo.admin.ch/de/publication?id=cyJjNihingUI> (Stand: 03.04.2025).

- GBD 2019 Dementia Forecasting Collaborators (2022): Estimation of the global prevalence of dementia in 2019 and forecasted prevalence in 2050: an analysis for the Global Burden of Disease Study 2019. In: *The Lancet Public health* 7(2), e105–e125. Abrufbar unter: [https://doi.org/10.1016/S2468-2667\(21\)00249-8](https://doi.org/10.1016/S2468-2667(21)00249-8) (Stand: 30.06.2025).
- Gheorghe, Theodora-Ruxandra (2019): Barrierefreiheit für ältere Personen, die sich mit Hilfe eines Rollators in Wien fortbewegen - Verbesserungsaspekte im Umgang mit dem Rollator [Diploma Thesis, Technische Universität Wien]. In: *repositUM*. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.34726/hss.2019.64856> (Stand: 25.02.2025).
- Grewe, Torsten (2015): Subjektive Sicherheit in altersgerechten Assistenzsystemen. In: Weber, Karsten / Frommeld, Debora / Manzeschke, Arne / Fangerau, Heiner (Hrsg.): *Technisierung des Alltags: Beitrag für ein gutes Leben?* Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 151–178. Abrufbar unter: https://www.researchgate.net/publication/282943819_Technisierung_des_Alltags_-_Beitrag_fur_ein_gutes_Leben (Stand: 21.01.2026).
- Gross, Sonja (2023): *Leichte Sprache: Grundlagen und Anleitung für eine barrierefreie Kommunikation*. Bern: Hogrefe.
- Guggisberg, Martina / Häni, Stephan / Modetta, Caterina / Oehrli, Dominique / Papinutto, Michaël (2024): Finanzielle Situation der Bevölkerung im Rentenalter. In: Bundesamt für Statistik (BFS) / Universität Neuchâtel (UNINE) / Universität Freiburg (UNIFR) / Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) (Hrsg.): *Panorama Gesellschaft Schweiz 2024: Älter werden und Alter in der heutigen Gesellschaft*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik, 33–48. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/30905167> (Stand: 08.09.2025).
- Hajek, André / König, Hans-Helmut (2025): Prevalence of loneliness and social isolation among individuals with mild cognitive impairment or dementia: systematic review and meta-analysis. In: *BJPsych Open* 11(2):e44. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1192/bjo.2024.865> (Stand: 01.07.2025).
- Hämmig, Oliver (2016): *Soziale Beziehungen und Gesundheit im Kanton Zürich*. Zürich: Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich. Abrufbar unter: <https://www.zora.uzh.ch/entities/publication/6d3c2b1a-5133-43a2-8064-32f48aded0af> (Stand: 26.06.2025).
- Heger, Isabel / Durollet, Rebecca / Bochsler, Yann / Janett, Sandra / Knöpfel, Carlo (2023): Alt werden ohne betreuende Familienangehörige: Eine qualitative Studie. *Muttenz: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW*, 33–48. Abrufbar unter: https://doi.org/10.26041/Heger_et_al._2023-4980 (Stand: 30.06.2025).
- Höpflinger, François (2012): Zuhause lebende Menschen im Alter – soziale Netzwerke, Gesundheit und ambulante Unterstützung. In: Perrig-Chiello, Pasqualina / Höpflinger, François (Hrsg.): *Pflegende Angehörige älterer Menschen. Probleme, Bedürfnisse, Ressourcen und Zusammenarbeit mit der ambulanten Pflege*. Bern: Hogrefe, 63–108.
- Höpflinger, François (2019): Generationenpolitik und lebenslauforientierte Sozialpolitik – Ansätze jenseits der Altersphasenpolitik. In: Baumgartner, A. Doris / Fux, Beat (Hrsg.): *Sozialstaat unter Zugzwang? Zwischen Reform und radikaler Neuorientierung*. Wiesbaden: Springer, 357–376.
- Höpflinger, François (2025): *Generationenfragen – in Familien, Arbeitswelt, Gesellschaft und Sozialpolitik: Konzepte, theoretische Ansätze und empirische Beobachtungen*. Abrufbar unter: <http://www.hoepflinger.com/fhtop/fhgenerat1.html> (Stand: 16.07.2025).
- Huang, Cuiting / Sirikul, Wachiranun / Buawangpong, Nida (2025): Social frailty in community-dwelling older adults: a scoping review. In: *BMC Geriatrics* 25:329. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1186/s12877-025-05971-0> (Stand: 20.01.2026).

- Hugentobler, Valérie / Seifert, Alexander (2024): Age Report V: Wohnen und Nachbarschaft im Alter. Zürich / Genf: Seismo Verlag. Abrufbar unter: <https://seismoverlag.ch/de/daten/wohnen-und-nachbarschaft-im-alter/> (Stand: 03.04.2025).
- Huxhold, Oliver / Engstler, Heribert (2019): Soziale Isolation und Einsamkeit bei Frauen und Männern im Verlauf der zweiten Lebenshälfte. In: Vogel, Claudia / Wettstein, Markus / Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte: Älterwerden im sozialen Wandel. Wiesbaden: Springer, 71–89. Abrufbar unter: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-25079-9> (Stand: 25.06.2025).
- Kanton Zürich, Gesundheitsdirektion (2013): Betreuung und Pflege zu Hause durch Angehörige: Analyse der aktuellen Situation und der Unterstützungsmöglichkeiten im Kanton Zürich. Abrufbar unter: https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/themen/gesundheit/gesundheitsversorgung/heime_spitex/pflegefinanzierung/analyse_angehoerigenpflege_kanton_zuerich.pdf (Stand: 21.02.2025).
- Kellermann, Gudrun (2014): Leichte und Einfache Sprache – Versuch einer Definition. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 64(9–11), 7–10. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/archiv/> (Stand: 05.08.2025).
- Kontis, Vasilis / Bennett, James E. / Mathers, Colin D. / Li, Guangquan / Foreman, Kyle / Ezzati, Majid (2017): Future life expectancy in 35 industrialised countries: projections with a Bayesian model ensemble. In: The Lancet 389(10076), 1323–1335. Abrufbar unter: [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(16\)32381-9](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(16)32381-9) (Stand: 21.02.2025).
- Kraft, Eliane / Lehmann, Julia / Büchler, Simon (2023): Alterswohnungen und Angebote des Betreuten Wohnens für ältere Menschen in der Schweiz: Ergebnisse einer Anbieterbefragung 2022 (Obsan Bericht 02/2023). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. Abrufbar unter: <https://www.obsan.admin.ch/de/publikationen/2023-alterswohnungen-und-angebote-des-betreuten-wohnens-fuer-aelttere-menschen-der> (Stand: 03.04.2025).
- Lehner, Selina / Hohgardt, Helmut / Umbricht, Benedikt (2023): Mehr Einkommen, weniger finanzielle Sorgen? Erkenntnisse zum finanziellen Wohlbefinden in der Schweiz. Winterthur: ZHAW School of Management and Law. Abrufbar unter: <https://digitalcollection.zhaw.ch/handle/11475/29004> (Stand: 01.09.2025).
- Lette, Manon / Ambugo, Eliva A. / Hagen, Terje P. / Nijpels, Giel / Baan, Caroline A. / de Bruin, Simone R. (2020): Addressing safety risks in integrated care programs for older people living at home: a scoping review. In: BMC Geriatrics 20:81. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1186/s12877-020-1482-7> (Stand: 20.01.2026).
- Leuba, Jenny / Treichler, Kilian (2019): Öffentliche Sitzbänke: Funktionen, Anordnungen, Mobiliar, Abmessungen und Materialien. Zürich: Fussverkehr Schweiz, mit Unterstützung des Bundesamtes für Strassen (ASTRA). Abrufbar unter: <https://fussverkehr.ch/shop/#publis> (Stand: 22.05.2025).
- Markwalder, Nora / Biberstein, Lorenz / Baier, Dirk (2023): Opfererfahrungen und sicherheitsbezogene Einschätzungen der Schweizer Bevölkerung: Ergebnisse des Crime Survey 2022. Zürich: ZHAW Soziale Arbeit. Abrufbar unter: <https://digitalcollection.zhaw.ch/items/49c48322-8c2b-4df5-a9aa-2d1b7758a8fd> (Stand: 19.01.2026).
- Müller-Peters, Horst (2023): Risikowahrnehmung und Risikowirklichkeit. In: Arnold, Rolf / Berg, Marcel / Goecke, Oskar / Heep-Altiner, Maria / Müller-Peters, Horst (Hrsg.): Risiko im Wandel. Herausforderung für die Versicherungswirtschaft. Wiesbaden: Springer Gabler, 11–33. Abrufbar unter: https://doi.org/10.1007/978-3-658-37071-8_2 (Stand: 19.01.2026).
- Otto, Ulrich / Leu, Agnes / Bischofberger, Iren / Gerlich, Regina / Riguzzi, Marco / Jans, Cloé / Golder, Lukas (2019): Bedürfnisse und Bedarf von betreuenden Angehörigen nach Unterstützung und Entlastung – eine Bevölkerungsbefragung. Forschungsmandat G01a des Förderprogramms «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017-2020»: Schlussbericht im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG). Abrufbar unter:

- <https://www.bag.admin.ch/de/foerderprogramm-entlastungsangebote-fuer-betreuende-angehoerige-2017-2020> (Stand: 10.09.2025).
- Pleger, Lyn / Hasler, Shane / Mertes, Alexander (2025): Evaluation der wahrgenommenen Sicherheit der Einwohner:innen der Stadt Winterthur 2025: Eine Studie des Instituts für Verwaltungs-Management. Winterthur: ZHAW School of Management and Law. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/gemeinde/verwaltung/stadtkanzlei/kommunikation-stadt-winterthur/medienmitteilungen-stadt-winterthur/ergebnisse-der-sicherheitsbefragung> (Stand: 20.01.2026).
- Pleger, Lyn / Hegele, Yvonne / Hasler, Shane (2025): Die Wirkung von Öffentlichen Bibliotheken im Kanton Zürich. Abrufbar unter: <https://digitalcollection.zhaw.ch/items/33b5fdee-2e19-4ecf-85cc-c94782cbb06e> (Stand: 23.07.2025).
- Samochowiec, Jakub / Bauer, Johannes C. (2023): In guter Gesellschaft. Die grosse Schweizer Freundschaftsstudie. Rüslikon: Gottlieb Duttweiler Institut. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.59986/HMDI4608> (Stand: 21.02.2025).
- Schmidt, Schmidt / Manser Joe A. (2024): Strassen-Wege-Plätze. Hindernisfrei zugängliche Fusswegnetze: Richtlinien, 2. Auflage. Zürich: Hindernisfreie Architektur. Abrufbar unter: <https://hindernisfreie-architektur.ch/publikation/richtlinien-strassen-wege-plaetze-2024/> (Abruf am 21.02.2025).
- Seifert, Alexander (2025): Digital Seniors 2025 (Studie 4). Digitalisierung im Alltag von Personen ab 65 Jahren in der Schweiz. Zürich: Pro Senectute Schweiz. Abrufbar unter: <https://www.prosenectute.ch/de/fachwelt/Grundlagen/studien.html> (Stand: 03.07.2025).
- Spiess, Manuela / Schnyder-Walser, Katja (2018): Chancengleichheit und Gesundheit – Zahlen und Fakten für die Schweiz. Hintergrunddokument im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG). Bern: socialdesign ag. Abrufbar unter: <https://www.bag.admin.ch/de/aktivitaeten-zur-foerderung-der-chancengleichheit> (Stand: 06.05.2025).
- Stoll, Silvio (2021): Bewegungsräume für alle Generationen: Leitfaden für partizipative Planung, Umsetzung und Belebung von generationenverbindenden Aussenräumen. Basel: Stiftung Hopp-la / Zürich: Pro Juventute. Abrufbar unter: <https://www.hopp-la.ch/leitfaden/> (Stand: 16.05.2025).
- Studer, David (2018): Kriminalität gegen Senioren gemäss Dunkelfeldstudien. In: Schweizerische Kriminalprävention (SKP) (Hrsg.): SKP INFO 3 (Thema Kriminalität im Alter), 33–48. Abrufbar unter: <https://www.skppsc.ch/de/downloads/warengruppe/skp-info/> (Stand: 19.01.2026).
- Wanner, Philippe / Gerber, Roxane (2022): Die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung im Erwerbs- und im Rentenalter (Reihe «Beiträge zur Sozialen Sicherheit», Forschungsbericht Nr. 4/22). Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen. Abrufbar unter: <https://www.bsv.admin.ch/de/forschungspublikationen> (Stand: 16.09.2025).
- Weber, Dominik (2020): Chancengleichheit in der Gesundheitsförderung und Prävention in der Schweiz. Begriffsklärungen, theoretische Einführung, Praxisempfehlungen: Grundlagenbericht. Bern: Gesundheitsförderung Schweiz, Bundesamt für Gesundheit, Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren. Abrufbar unter: <https://gesundheitsfoerderung.ch/themen-und-publikationen/themen/chancengleichheit> (Stand: 08.07.2025).
- Weber, Dominik (2022). Gesundheitsförderung für und mit älteren Menschen: Wissenschaftliche Erkenntnisse und Empfehlungen für die Praxis (Bericht 10). Bern: Gesundheitsförderung Schweiz. Abrufbar unter: <https://gesundheitsfoerderung.ch/bericht-10> (Stand: 08.07.2025).
- Weltgesundheitsorganisation (WHO) (2007): Global age-friendly cities: a guide. Abrufbar unter: <https://www.who.int/publications/i/item/9789241547307> (Stand: 14.01.2025).

Altersstrategie 2026

- Weltgesundheitsorganisation (WHO) (2020): Altersgerechte Umfeldler in Europa: Ein Handbuch mit Bereichen für politische Massnahmen. Abrufbar unter: <https://www.who.int/europe/de/publications/i/item/9789289056076> (Stand: 14.01.2025).
- Weltgesundheitsorganisation (WHO) (2021): Global status report on the public health response to dementia. Abrufbar unter: <https://www.who.int/publications/i/item/9789240033245> (Stand: 06.05.2025).
- Werner, Sarah / Kraft, Eliane / Elbel, Roman / Kreienbühl, Michèle (2021): Intermediäre Strukturen für ältere Menschen in der Schweiz 2021. Aktualisierung einer Kantonsbefragung und statistische Auswertung (Obsan Bericht 05/2021). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. Abrufbar unter: <https://www.obsan.admin.ch/de/publikationen/2021-intermediaere-strukturen-fuer-aeltere-menschen-der-schweiz-2021> (Stand: 01.10.2025).
- Wettstein, Albert / Dyntar, Daniela / Kälin, Max (2014): Gesundheitsrisiko Vereinsamung im Alter. In: Schweizerisches Medizin-Forum 14(47), 877–880. Abrufbar unter: <https://www.researchgate.net/publication/324193594> (Stand: 08.07.2025).
- Yu, Xuexin / Cho, Tsai-Chin / Westrick, Ashly C. / Chen, Chen / Langa, Kenneth M. / Kobayashi, Lindsay C. (2023): Association of cumulative loneliness with all-cause mortality among middle-aged and older adults in the United States, 1996 to 2019. In: *PNAS* 120(51), e2306819120. Abrufbar unter: <https://doi.org/10.1073/pnas.2306819120> (Stand: 20.06.2025).

B. Daten- und Statistikverzeichnis

(amtliche Statistiken, Datensätze, Monitorings, Auswertungen etc.)

- Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) (2025): Status 2025: Statistik der Nichtberufsunfälle und des Sicherheitsniveaus in der Schweiz [Tabellen und Grafiken]. Abrufbar unter <https://www.bfu.ch/de/services/bestellen-herunterladen> (Stand: 21.01.2026).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024a): Anzahl leibliche und adoptierte Kinder, Personen im Alter von 25–80 Jahren [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken.assetdetail.32567898.html> (Stand: 17.06.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024b): Beziehungsstatus, Personen im Alter von 18–80 Jahren [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken.assetdetail.32567899.html> (Stand: 17.06.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024c): Erhaltene informelle Hilfe aufgrund gesundheitlicher Probleme [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheits/erhebungen/sgb/ergebnisse-publikationen.assetdetail.30305934.html> (Stand: 12.08.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024d): Grad der Einschränkung in den Alltagsaktivitäten (ADL), 2022 [Auswertungen und interaktive Grafiken]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/31505371> (Stand: 12.08.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024e): Grad der Einschränkung in den instrumentellen Alltagsaktivitäten (IADL), 2022 [Auswertungen und interaktive Grafiken]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/en/home/news/whats-new.assetdetail.31505369.html> (Stand: 12.08.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024f): Soziale Unterstützung [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheits/erhebungen/sgb/ergebnisse-publikationen.assetdetail.30305818.html> (Stand: 17.06.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2024g): Vertrauensperson im sozialen Umfeld [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheits/erhebungen/sgb/ergebnisse-publikationen.assetdetail.30305819.html> (Stand: 17.06.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2025a): Bildungsstand der Bevölkerung [Auswertungen und interaktive Grafiken]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/indicators/bildungsstand.html> (Stand: 11.06.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2025b): Freiwilligenarbeit: Beteiligung der Bevölkerung an Freiwilligenarbeit [Auswertungen und interaktive Grafiken]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erwerbstaetigkeit-arbeitszeit/vereinbarkeit-unbezahlte-arbeit/freiwilligenarbeit.html> (Stand: 17.06.2025).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2025c): Spezifische Todesursachen. Häufigste Todesursachen nach Alter und Geschlecht; vorzeitige Sterblichkeit und verlorene potenzielle Lebensjahre [Auswertungen und interaktive Grafiken]. Abrufbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheits/gesundheitszustand/sterblichkeit-todesursachen/spezifische.html> (Stand: 21.01.2026).
- Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV) (2025): Steuerfüsse, Abzüge und Tarife der Schweiz: Steuerfüsse der Kantonshauptorte 1995 - 2025 der natürlichen Personen [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.estv.admin.ch/de/steuerfuesse-abzuege-und-tarife-der-schweiz> (Stand: 18.02.2026).
- Kanton Zürich, statistisches Amt (2019): Wanderungsbilanz nach Heimat, 1990–2013 [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.zh.ch/de/soziales/bevoelkerungszahlen.zhweb>

noredirect.zhweb-cache.html?keywords=einwohner#/datasets/126@statistisches-amt-kanton-zuerich (Stand: 14.05.2025).

Kanton Zürich, statistisches Amt (2022): Anzahl Steuereinträge und Zivilrechtliche Bevölkerung nach Altersklasse, Perzentile steuerbare Einkommen und Vermögen nach Altersklasse (und Geschlecht), 2022, Winterthur [zusammengestellter, nicht-öffentlicher Datensatz]. Daten auf Anfrage.

Kanton Zürich, statistisches Amt (2025a): Bevölkerung nach Gemeinde, Heimat, Geschlecht und Alter (1-Jahres-Altersklassen) [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.zh.ch/de/soziales/bevoelkerungszahlen.zhweb-noredirect.zhweb-cache.html?keywords=einwohner#/datasets/254@statistisches-amt-kanton-zuerich> (Stand: 11.02.2025).

Kanton Zürich, statistisches Amt (2025b): Leerwohnungszahlen [Auswertungen und interaktive Grafiken]. Abrufbar unter: <https://www.zh.ch/de/planen-bauen/raumplanung/immobilienmarkt/leerwohnungen.html> (Stand: 21.02.2025).

Kanton Zürich, statistisches Amt (2026): Steuerstatistiken: Aktuelle Gemeindesteuerfüsse (2026) [Auswertungen und interaktive Grafiken]. Abrufbar unter: <https://www.zh.ch/de/steuern-finanzen/steuern/steuerstatistiken/aktuelle-gemeinde-steuerfuesse.html> (Stand: 18.02.2026).

Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung (2024): Blick in den Winterthurer Wohnungsmarkt: Wohnmonitoring – eine Zusammenstellung vorliegender Daten [Tabellen und Grafiken]. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/die-stadt/winterthur/statistik/bauen-und-wohnen> (Stand: 20.08.2025).

Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung (2025a): Winterthurer Bevölkerung nach Stadtkreis, Quartier, Haushaltsgrösse und Altersklasse, 2014–2024 [zusammengestellter, nicht-öffentlicher Datensatz]. Daten auf Anfrage.

Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung (2025b): Winterthurer Bevölkerung nach Stadtkreis, Quartier, Nationalität und Alter, 2014–2024 [zusammengestellter, nicht-öffentlicher Datensatz]. Daten auf Anfrage.

Stadt Winterthur, Amt für Stadtentwicklung (2025c): Winterthurer Bevölkerung nach Stadtkreis, Quartier, Zivilstand und Altersklasse, 2014–2024 [zusammengestellter, nicht-öffentlicher Datensatz]. Daten auf Anfrage.

Stadt Winterthur, Departementssekretariat Soziales (2025a): Datenerhebung Leistungserbringer (stationär), 2024 [nicht-öffentliche Auswertungen]. Daten auf Anfrage.

Stadt Winterthur, Departementssekretariat Soziales (2025b): Pflegefin: Pflegeversorgung ambulant, 2024 [nicht-öffentliche Auswertungen]. Daten auf Anfrage.

Stadt Winterthur, soziale Dienste (2025a): Zusatzleistungen zur AHV: Anzahl Bezüger:innen [nicht-öffentliche Auswertung]. Daten auf Anfrage.

Stadt Winterthur, soziale Dienste (2025b): Sozialhilfe: Anzahl Bezüger:innen über 65 Jahre [nicht-öffentliche Auswertung]. Daten auf Anfrage.

Stadt Zürich, Statistik (2019): Stadtzürcher Religionslandschaft: Tabellensammlung [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/de/politik-und-verwaltung/statistik-und-daten/publikationen-und-dienstleistungen/publikationen/analysen/a-001-2019.html> (Stand: 21.07.2025).

Stadt Zürich, Statistik (2025): Bevölkerung nach Haushaltsform und Altersklasse, seit 2013 [Datensatz]. Abrufbar unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/de/politik-und-verwaltung/statistik-und-daten/daten/bevoelkerung/haushalte.html> (Stand: 24.10.2025).

C. Politische Grundlagen von Bund, Kanton Zürich, Gemeinde Winterthur

(Strategien, Berichte, Leitlinien etc.)

- Altersforum Winterthur / Stadt Winterthur (2014): Die altersfreundliche Stadt Winterthur: Alternsplanung 2014. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/gemeinde/verwaltung/soziales/departementssekretariat/fachstelle-alter-und-gesundheit> (Stand: 11.02.2025).
- Bundesrat (2007): Strategie für eine schweizerische Alterspolitik: Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates Leutenegger Oberholzer (03.3541) vom 3. Oktober 2003. Abrufbar unter: <https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=14202> > Dokumente (Stand: 23.01.2025).
- Stadt Winterthur (2017a): Diversity-Strategie. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/gemeinde/verwaltung/kulturelles-und-dienste/personalamt/politik-strategie/fachstelle-diversity-management> (Stand: 21.02.2025).
- Stadt Winterthur (2017b): Handbuch Raum für Bewegung und Sport. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/freizeit-und-sport/raum-fuer-bewegung-und-sport/handbuch> (Stand: 28.08.2025).
- Stadt Winterthur (2017c): Städtische Wohnpolitik: Zwischenbilanz und zukünftige Ausrichtung. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/gemeinde/verwaltung/kulturelles-und-dienste/stadtentwicklung/publikationen> (Stand: 21.02.2025).
- Stadt Winterthur (2021a): Angebots- und Immobilienstrategie Alter und Pflege. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/gemeinde/verwaltung/soziales/alter-und-pflege/alles-unter-einem-dach> (Stand: 12.08.2025).
- Stadt Winterthur (2021b): Energie- und Klimakonzept 2050: Grundlagenbericht. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/energie-umwelt-natur/klimaschutz> (Stand: 23.02.2026).
- Stadt Winterthur (2021c): Energie- und Klimakonzept 2050: Fachbericht Massnahmenplan 2021–2028. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/energie-umwelt-natur/klimaschutz> (Stand: 23.02.2026).
- Stadt Winterthur (2021d): Masterplan Pflegeversorgung: Gesamtbericht. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/gemeinde/verwaltung/soziales/departementssekretariat/fachstelle-alter-und-gesundheit> (Stand: 06.08.2025).
- Stadt Winterthur (2021e): Rahmenplan Stadtklima: Städtebauliches Klimaanpassungskonzept zum Handlungsfeld «Hitze». Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/planen-und-bauen/wir-planen-fuer-sie/strategische-planungen/rahmenplan-stadtklima> (Stand: 23.02.2026).
- Stadt Winterthur (2021f): Räumliche Entwicklungsperspektive Winterthur 2040. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/planen-und-bauen/wir-planen-fuer-sie/winterthur-2040> (Stand: 21.02.2025).
- Stadt Winterthur (2021g): Zielbild Temporegime der Stadt Winterthur: Bericht. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/verkehr-mobilitaet/strategien-konzepte/zielbild-temporegime> (Stand: 14.05.2025).
- Stadt Winterthur (2021h): Zielbild Temporegime der Stadt Winterthur: Vision 2040 [Karte]. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/verkehr-mobilitaet/strategien-konzepte/zielbild-temporegime> (Stand: 14.05.2025).
- Stadt Winterthur (2022a): Bushaltestellen: Kenntnisnahme Umsetzungskonzept gemäss Behindertengleichstellungsgesetz für die Bushaltestellen auf dem Gebiet der Stadt Winterthur und Aufträge für weiteres Vorgehen. Stadtratsbeschluss vom 7. Dezember 2022 (SR.22.863-1). Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/stadtratsbeschluesse/beschluesse-des-stadtrats/stadtratssitzung-vom-7-dezember-2022> (Stand: 19.09.2025).

Altersstrategie 2026

Stadt Winterthur (2022b): Legislaturprogramm 2022–2026. Abrufbar unter: <https://legislaturprogramm.winterthur.ch/legislaturprogramm> (Stand: 05.08. 2025).

Stadt Winterthur (2024a): Aktionsplan zur Umsetzung der UNO-Behindertenrechtskonvention Stadt Winterthur 2024–2028. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/gemeinde/verwaltung/kulturelles-und-dienste/personalamt/politik-strategie/fachstelle-behindertenrecht> (Stand: 08.05.2025).

Stadt Winterthur (2024b): Kommunalen Richtplan Winterthur. Stand Weisung an das Stadtparlament August 2024: Richtplantext. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/planen-und-bauen/wir-planen-fuer-sie/richtplan-winterthur/kommunaler-richtplan/planungsstand> (Stand: 08.09.2025).

Stadt Winterthur (2024c): Strategie der Winterthurer Bibliotheken 2026. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/bibliotheken-winterthur/ueber-uns/strategie> (Stand: 19.08.2025).

Stadt Winterthur (2025f): Freiraumstrategie Winterthur. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/planen-und-bauen/wir-planen-fuer-sie/strategische-planungen/gartenstadt/freiraumstrategie> (Stand: 07.11.2025).

D. Internetquellen / Webseiten

Bundesamt für Gesundheit (BAG) (o. D.): Hitze. Abrufbar unter: <https://www.bag.admin.ch/de/hitze#Informationsmaterialien-zu-Hitze> (Stand: 23.02.2026).

Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) (2025a): Alterspolitik. Abrufbar unter: <https://www.bsv.admin.ch/de/alterspolitik> (Stand: 23.01.2025).

Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) (2025b): Mietkosten in den Ergänzungsleistungen (EL). Abrufbar unter: <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialversicherungen/ergaenzungsleistungen/grundlagen-und-gesetze/grundlagen/mietkosten-ergaenzungsleistungen.html> (Stand: 06.05.2025).

Geoportal Kanton Zürich (o. D.): <https://geo.zh.ch/maps> > Raumplanung, Zonenpläne > Gebäudealter.

Gesundheitsförderung Schweiz (GFCH) (o. D.): Soziale Teilhabe. Abrufbar unter: <https://gesundheitsfoerderung.ch/kantonale-aktionsprogramme/themen-und-publikationen/themen/soziale-teilhabe> (Stand: 12.06.2025).

Hohenreuther, Michael / Herrmann, Andreas (2022): Mikromobilität: So ist die Schweiz unterwegs. Abrufbar unter: <https://dievolkswirtschaft.ch/de/2022/10/mikromobilitaet-so-ist-die-schweiz-unterwegs/> (Stand: 10.09.2025).

Kanton Zürich, Sicherheitsdirektion (o. D.): Sicherheit im Alter. Abrufbar unter: <https://www.zh.ch/de/sicherheit-justiz/delikte-praevention/sicherheit-im-alter.html> (Stand: 12.12.2025).

Pro Senectute Schweiz (2025): 65plus: Neun von zehn sind online [Medienmitteilung vom 4. Juni 2025 zur Studie «Digital Seniors 2025»]. Abrufbar unter: <https://www.prosenectute.ch/de/fachwelt/Grundlagen/studien/digital-seniors-2025.html> > Downloads > Medienmitteilung (Stand: 21.02.2025).

Stadt Winterthur (o. D.): E-Scooter- und E-Bike-Verleihsysteme. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/verkehr-mobilitaet/velo/e-scooter-und-e-bike-verleihsysteme> (Stand: 26.09.2025).

Stadt Winterthur (2025) Cool bleiben bei Hitze: Was bei hohen Temperaturen zu beachten ist. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/gemeinde/verwaltung/sicherheit-und-umwelt/umwelt-und-gesundheitsschutz/news-ugs/cool-bleiben-bei-hitze-was-sie-bei-hohen-temperaturen-beachten-sollten> (Stand: 23.02.2026).

Stadt Winterthur (2026): Geringes Bevölkerungswachstum im 2025. Abrufbar unter: <https://stadt.winterthur.ch/gemeinde/verwaltung/stadtkanzlei/kommunikation-stadt-winterthur/medienmitteilungen-stadt-winterthur/geringes-bevoelkerungswachstum-im-2025> (Stand: 19.02.2026).